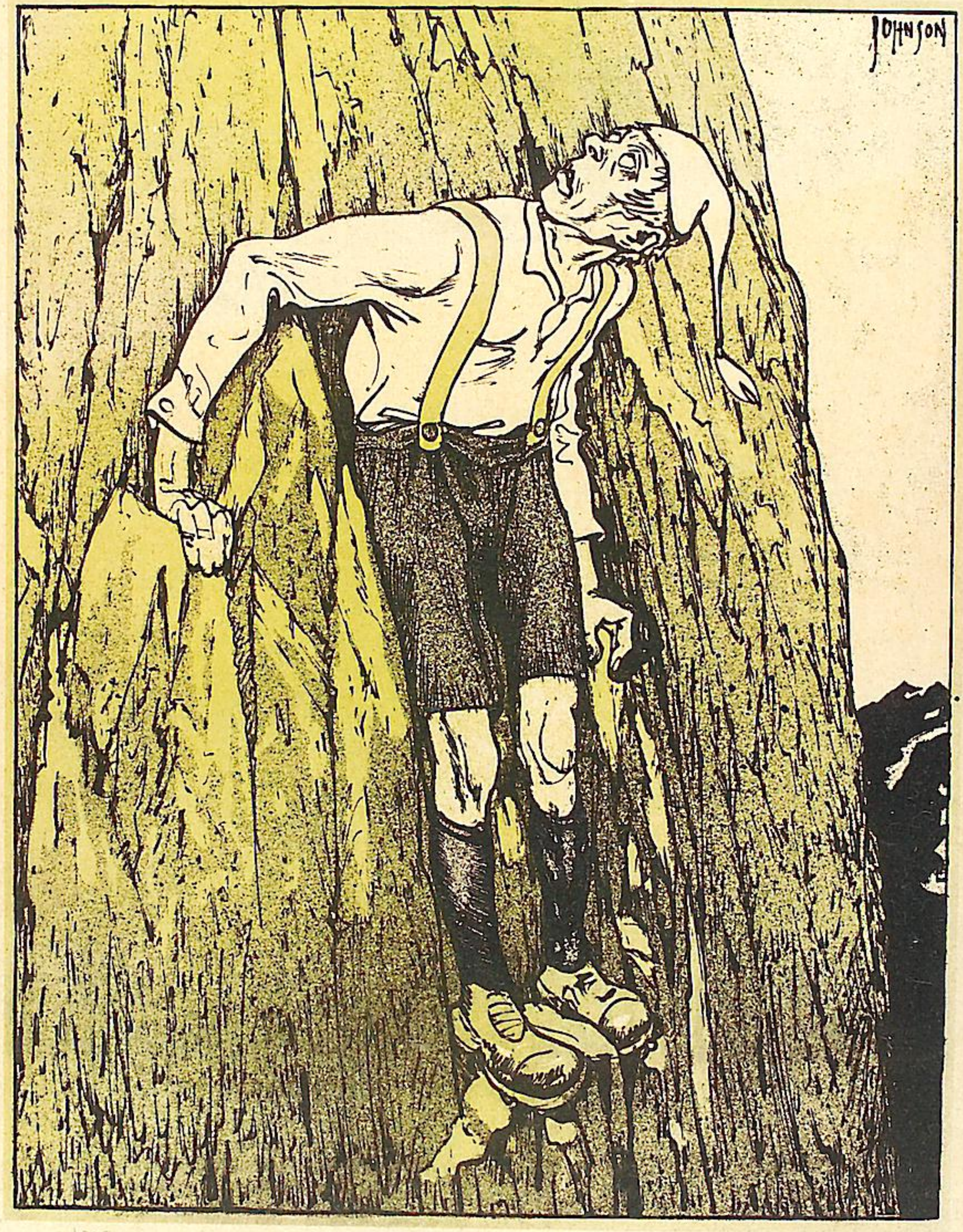
ASAB LESER.
3/340

Nr. 40 / 75. Jahrg.

Preis 18.— Mark

Kladderadatsch



3/343

An der politischen Martinswand

„Ob mir nun während der nächsten 6 Monate ein rettender Engel erscheint??"

687

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0687

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 8. Oktober 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für das 4. Vierteljahr 1922 M. 210,—, monatlich M. 70,—,
freibleibend, zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 8./10. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 9. Oktober

Was hab' ich staunend da vernommen,
Ja, ich gesteh', ich find' es stark:
Für höhere Schulen soll jetzt kommen
Das Schulgeld auf viertausend Mark.

Dienstag, den 10. Oktober

Es schien mir stark, doch nur beim flücht'gen
Hinschaun, bis meine Augen sahn:
Es heißt bei uns ja doch, dem Tüchtigen
Und dem Begabten freie Bahn.

Mittwoch, den 11. Oktober

Wie soll ein solcher sich betätigen,
Wird von dem Lernzwang er bedrängt,
Wird rücksichtslos er in den stetigen
Drill von der Schule eingezwängt.

Wochenkalender

Donnerstag, den 12. Oktober

Es ist doch klar: vor allen Dingen
Sei von der Bildung er entfernt.
Man weiß: am weitsten kann es bringen
Bei uns zurzeit, wer wenig lernt.

Freitag, den 13. Oktober

Auch sieht's nicht gern der biedre Schieber,
Wenn ihm, wer power, nahe schlich;
O nein, er hat's bedeutend lieber,
Wenn seine Kinder unter sich.

Sonnabend, den 14. Oktober

So sehen wir mit Wonnebeben
Des großen Schulrats Paulsen Spur;
Wir sehen ihn das Schulgeld heben
Nebst Preußens Bildung und Kultur!

Kladderadatsch.

Warum?

Wir wissen, es ist mit Händen zu greifen,
Was die Spatzen von den Dächern pfeifen,
Was jeder gewußt / In tiefster Brust,
Weil es klar wie die Sonnen,
Als der gewaltige Krieg begonnen:
Daß wir mit Recht im Recht uns glaubten,
Und daß er von denen, die da behaupten,
Wir hätten Schuld, / Mit großer Geduld
In langen Jahren
Wohlerwogen
Und ausgedacht
Und an den Haaren
Herbeigezogen
Und endlich – gemacht!

Wir wissen, es ist zu Bergen geschichtet
Das, was sie richtet
Und was sie vernichtet,
Die Delcassé und die Clémenceau
Und Grey und Wilson und So und So. –
Und alle und jeden
Hört man reden
Laut und leise: / Da sind die Beweise
Dafür, wie alle die Schurken gelogen
Und wie sie die ganze Welt betrogen;
Da liegt in dicken Bänden vereinigt
Das, was uns rettet, weil es uns reinigt,
Sodaß die Welt die Betrüger steinigt –
Da liegt es bewahrt im deutschen Haus!

Ja, warum bringen wir's nicht heraus?
Warum, so fragt sich Hinz und Kunz,
Warum behalten wir das für uns?

Ja, ja, mein Guter, du, der so dachte,
Man immer sachte!
Es wäre doch wohl ganz augenscheinlich
So manches peinlich;
Da wäre am Ende ja klar zu lesen,
Was mancher manchmal vermutet schon,
Daß die ganze herrliche Revolution
Ein Blödsinn gewesen,
Daß gar nicht so greulich
Und so abscheulich
Das alte, fluchbeladene System!
Und das wäre doch höchst unangenehm
Und unbequem!

Da wolln wir doch lieber vor allen Welten
Als Schufte gelten,
Ohne zu zucken / Und ohne zu mucken,
Und wollen die Last der Verleumdung tragen,
Ohne zu klagen,
Und das auf sie gegründete Buch,
Den Versailler Fluch –
Denn das ist ja doch wohl ausgemacht,
Wenn wir die Sache mit Bedacht sehn,
Daß der neunte November von anno achtzehn
Uns unermeßliches Heil gebracht!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0688
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Streit im Hühnerhause

(Das Elektrizitätswerk in Auma (Reuß) gibt eine Kilowattstunde Strom für jedes Hühnerei — die faulen natürlich ausgenommen.)

r.s. Gockel: Ist das wieder 'ne Dunkelheit im Hühnerhause! Man könnte gleich von der Stange fallen oder sich den Schnabel an der Wand eindrücken. Mehr Licht! sprach Goethe, da starb er — war auch so'n Haupthahn wie ich. Legt 'mal gefälligst mehr Eier für unsere A. E. G., ihr Gackerhennen! Ich brauche ein Kilowatt, ein Ki-keri-kilowatt!

Die Hühner (gackernd): Ach, wat, wat, wat, wat — hat sich wat mit'm Watt! Wir legen tök, tök, tök, täglich ein Ei, die brave Hinkel legt zwei.

Gockel: Das ist auch was Recht's! Ihr seid so faul wie eure Eier. Du, Pickadilli, frißt dir den Kropf voll, gibst aber nichts Genießbares von dir, das Kratzerle und die Scharroline sind hühnerblind, finden kein Körnchen, Frau Hinkel brütet über Windeiern und die kleine Gackeleia macht viel Lärm um nichts. Ihr seid traurige Suppenhühner allesamt, habt keinen Ei-Eifer.

Die Hühner: Ha, ha, ha, du Hahnefatzke, tu du erst 'mal deine Schuldigkeit! Dann legen wir dir auch was.

Gockel: Ki-keri-kiekemal! Ich soll meine Schuldigkeit nicht tun? Ihr habt wohl alle den Pip-peri-pips! Ei, ei.

Kemal vor den Meerengen

Jetzt gilt's bei den Meerengen zuzufassen,
Sonst bleib' ich mitten im Siegeslauf hängen.
Ich kann die Engen nicht England lassen,
Ich muß mich durchaus in die Engen drängen.

Nur wenn ich sie rücksichtslos einverleibe,
Zwing' ich den Fremdling, draußen zu bleiben.
Je mehr ich mich selbst in die Enge treibe,
Je mehr werd' ich John in die Enge treiben.

Timon der Jüngere.

So oder so

„Wir müssen endlich anfangen, Deutschland gegenüber billig zu sein," sagen die Engländer.

„Aber bedenkt, daß ihr dämit aufhört, uns teuer zu sein," warnen die Franzosen.

m. l.

„R. T. A."

Havas und Reuter — wie der Draht verkündet —
Sind schwer bedroht in ihrer Existenz,
Indem Herr Trotzki in Berlin gegründet
Die „R. T. A." als Sowjetkonkurrenz.

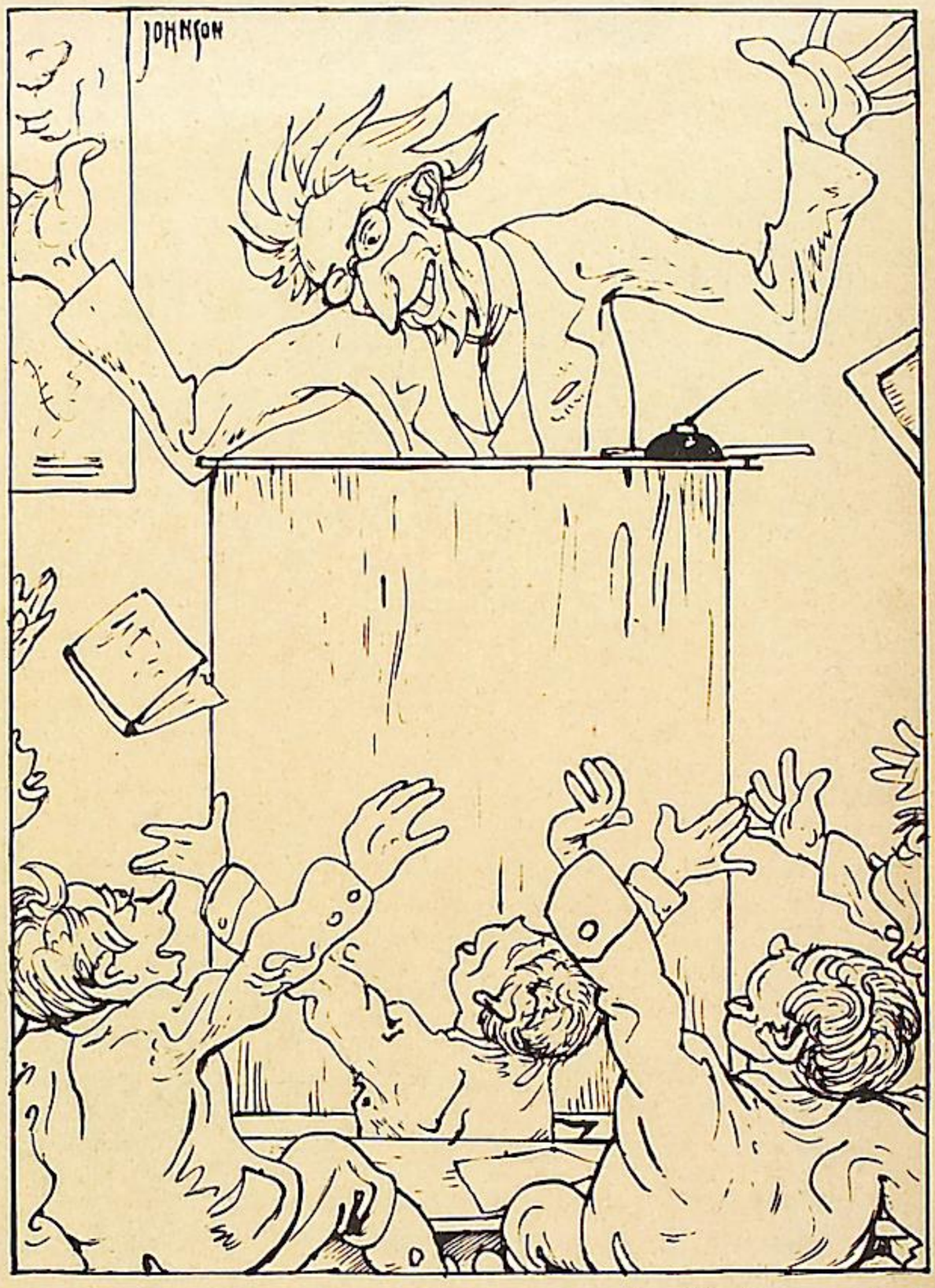
Die R. T. A., der edlen Sowjetbrüder
Draht-Nachricht-Funken-Meldeagentur —
Dem edlen Reuter beben alle Glieder,
Und auch Havas braucht eine Nervenkur.

Weiß Gott, begreiflich ist die Sorge beider,
Daß fortan ihr Talent nicht mehr genügt,
Wenn durch die R. T. A. von nun an leider
Der Ehrenradek um die Wette lügt.

Läßt auch Havas sämtliche Puppen tanzen,
Lügt Reuter auch, daß sich der Balken biegt,
Die R. T. A. biegt gleich's Gerüst im ganzen!
Kein Zweifel: Havas-Reuter unterliegt.

Ob sie auch beide krampfhaft weiter fabeln
Im heißen Endspurt um's gelogne Wort —
Die R. T. A. wird beide niederkabeln,
Im Lügen hält der Radek den Rekord! kek.

Die begeisterte Quarta



Der Ordinarius: „Jungens, ich mache euch die erfreuliche Mitteilung, daß ihr sechs Wochen Kohlen-Ferien haben werdet, es können aber auch zwölf daraus werden, sogar fünfzehn! und das alles habt ihr unseren vorzüglichen Staatsmännern zu verdanken. Also . . ."

Die Quarta (begeistert): „Sie leben hoch! Hurra!"

„Arm, aber ehrlich"

Im Schwanengesang der U. S. P. hat der Wortführer der „Kontrollkommission", Bock-Gotha, erklärt: „in den Büchern sei auch nicht ein einziger Posten gefunden worden, der von der Entente oder irgend einem Bourgeois stammte."

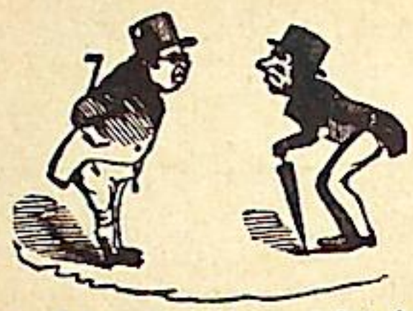
Fern sei es uns, anzunehmen, daß hier etwa ein Bock zum Gärtner bestellt ward. Herr Bock hat gewiß auch nicht das kleinste Böcklein in den Büchern der unabhängigen Bundeslade gefunden.

Aber wie schlecht ist die Welt! Wie mißtrauisch und heimtückisch sind z. B. die Gerichte, die sich so häufig viel mehr für das interessieren, was nicht in den Büchern steht, als für das, was schwarz auf weiß im Hauptbuch prangt. Und wie häßlich muß die verflossene U. S. P. die Gewohnheit der Geschichtsschreiber anmuten, die ihre spannendsten Kapitel meist über Dinge schreiben, von denen sich nicht eine Spur in den Akten und Archiven findet! Arme Kontrollkommission!

Ach, wir fürchten leider, die böse Welt wird trotz der erhebenden Feststellungen des Herrn Bock sich verstockt der Meinung verschließen, daß das Unschuldslämmlein U. S. P. nur der Sündenbock abgründig hämischer Gerüchte gewesen sei. kek.

3| 344

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0689
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Ick weeß nich, wat det jetzt mit die Deutschen is. Alles Jemeene macht sich breit, aller Adel der Jesinnung is wech — —

Müller. Na ja, Schultze — der Adel is doch verfassungsmäßig abjeschafft! l. s.

Verspätete Einsicht

Herr Förster, sehr rühmlich als Pazifist,
Aus dem Saulus ein Paulus geworden ist!
Gloria in excelsis!

In der „Neuen Züricher Zeitung" nimmt
Er Stellung zum republikanischen Zimt.
Heil diesem braven Professor!

Er schreibt: „Die Rettung allerdings
Kommt nie und nimmermehr von links!"
Na — also doch, Herr Professor!

„Die Handgranatenrevolution
War keine Tat, sie war ein Hohn!"
Na, sehen Sie wohl, Herr Professor!

„Nie wird etwas Gutes der Welt beschert,
Wenn man das „Oben" zuunterst kehrt!"
Ei schau, woher kommt ihm die Kenntnis?

„Die utopistische Lehre des Marx
Ist der trübe Rest eines alten Quarks!"
Gelobt sei diese Einsicht!

„O frommer, unglaublicher Kinderwahn
Von Köpfen, gefüllt mit Lebertran!"
Sehr richtig, verehrter Professor!

„Weh' dem, der's heute noch nicht kapiert:
Aus der „linken Ecke" wird nichts saniert!"
Sie verketzern sich selbst, Herr Professor!

„Und der Zukunft dieses verwirrten Geschlechts
Droht wieder die Reaktion von rechts!"
Ipse dixit, der Herr Professor!

Nun rufen wir fröhlich als Quittung prompt:
„Spät kommt ihr, aber doch ihr kommt —
Zur Vernunft, Herr Professor Förster!" m. br.

Wuchergerichts-Berichterstattung

m. br. Vorsitzender: Sie sind der lyrische Dichter Adolar Stintmägen!

Angeklagter: Jawohl.

Vorsitzender: Sie sind angeklagt, den Versuch gemacht zu haben, ein von Ihnen gefertigtes Gedicht von 96 Zeilen: „Meine Laura bei Mondschein" für einen Preis von 150 Mark zu verkaufen, während erwiesenermaßen die Gestehungskosten noch nicht den 5. Teil betragen, selbst wenn wir die Stunde Gasbeleuchtung mit 20 Mark berechnen. Das ist das Kriterium schweren Wuchers.

Angeklagter: Das bestreite ich ganz entschieden.

Vorsitzender: So, dann wollen wir Ihnen den Dolus nachweisen. Herr Sachverständiger, wollen Sie sich bitte darüber äußern, wieviel Tinte ein Dichter zum Schreiben von 96 Zeilen verbrauchen dürfte?

Sachverständiger (nach einigem Nachdenken): Vielleicht für 15 Pfennig, wenn die Feder sehr spritzt, für 20 Pfennig.

Vorsitzender (drohend): Angeklagter, hören Sie?

Angeklagter: Ich gebe zu bedenken, daß ich den Verkaufspreis eines Gedichts nicht nach den Gestehungskosten der Tinte zu berechnen brauche, sondern, wie ein neuester Gerichtsbescheid sagte, nach dem Gesichtspunkte hin, einen weiteren Tintenkauf zu beträchtlich höheren Preisen effektuieren zu können.

Vorsitzender: Schwindel! (Ironisch:) Der Mondschein aber, durch den Sie ganz besonders angeregt wurden, hat Sie doch doch wohl nichts gekostet?

Angeklagter (schnell): Aber die Laura! Ich bin mit ihr, um die Vorstudien zu meinem Gedicht machen zu können, nach dem Tivoli-Garten gegangen. (Der Vorsitzende sieht sehr stark ungläubig nach dem Sachverständigen hinüber.)

Sachverständiger: Ich halte diese Laura für eine erfundene Persönlichkeit.

Angeklagter: Ich vermag aber an der Hand einer Kellnerrechnung nachzuweisen, daß diese „erfundene Persönlichkeit" drei Glas Bier und zwei Kognaks getrunken und einen Harzer Käse nebst drei Schrippen gegessen hat.

Vorsitzender (scharf): Diese Darstellung trägt den Stempel der Erfindung, besonders da Sie in Ihrem Gedicht mit überschwänglichen Tönen von Ihrer „Laura" als von einer „von leuchtendem Weltäther umwobenen Sylphe" sprechen. Außerdem aber würde Ihre Zeche in diesem Falle, abgesehen von dem, was Sie selbst verzehrt haben, nach den heutigen Preisen ungefähr 180 Mark betragen. (Dringlich:) Angeklagter, seien Sie ehrlich, Sie würden doch in diesem Falle für Ihr Gedicht mindestens 200 Mark verlangt haben.

Angeklagter: Ich gebe meine Arbeiten schon seit längerer Zeit unter dem Selbstkostenpreis ab.

Vorsitzender (zu dem Richterkollegium): Nach dieser letzten Äußerung, deren Unmöglichkeit wohl auf der Hand liegt, stelle ich den Antrag, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand hin schleunigst untersuchen zu lassen.

Nachruf an die U. S. P.

Kein Vaterland, das Deutschland heißt,
Weint dir 'ne Träne nach,
Du pflegtest nur den Sklavengeist,
Triebst uns in Not und Schmach.

Und spricht man einst in später Zeit
Von Deutschlands ärgstem Weh,
Dann heißt's — und jeder weiß Bescheid —:
„Zur Zeit der U. S. P." . . . . r. s.

„Vorwärts"-Bericht

Als Uzi und Sozi, Crispien und Braun,
Sich stimmungsvoll vereinten,
Konnt' man viel alte Genossen schaun,
Die auf der Straße weinten.

Es bindet ein rostiges Drahtgeflecht
Kläglich geborstene Säulen.
Die alten Genossen haben schon recht.
Die Sache ist wirklich zum Heulen.

Timon der Jüngere.

Clemenceau beschwört

Mit tiefem Schauder hört Herr Clemenceau:
Lloyd George will seine Memoiren schreiben!
Mit Grundeis geht ihm heftig der Popo —
Oh, ruft er brünstig, laß, o laß es bleiben!

Steh ab vom schaudervollen Werk! Ich bin
Entsetzt, Lloyd George! Papier und Tinte spar' heut'!
Oh leg', Lloyd George, die Feder wieder hin!
Die Welt ist noch nicht reif für volle Wahrheit!

Schreib Verse, Dramen! Aus der Dichtung Bronn
Schöpf' jegliches, wenn's dich nach Ruhm gelüstet,
Doch rührt der Schlag mich, sprichst du je davon,
Wie wir gemeinsam jahrelang gerüstet.

Sieh, wie die Zähre mir ins Auge schießt,
Stell' ich mir vor, du plauderst aus — pfui Deixel! —
Wie wir den Nicki, dieses blöde Biest,
Mit seinen Truppen hetzten an die Weichsel.

Wie wir das Mördchen an dem Ferdinand
In Sarajewo meisterhaft gefingert,
Und wie uns dann, als endlich er entbrannt,
Der Weltkrieg, oft die Büx vor Angst geschlingert!

Willst du — mir wird's Gebein beim Denken morsch —
Der Welt gestehn, wie Northcliffe sie belogen?
Laß dich beschwören, bester, edler Schorch,
Verrate nicht, wie alle wir betrogen!

Daß es uns beiden äußerst dreckig geht,
Laß mich, den Mitverschworenen, dir sagen:
In Anbetracht, wie's um die Wahrheit steht,
Kann noch die Welt die Wahrheit nicht vertragen!

Und hast du etwa — oh, wie grauft es mich! —
Gar von Versailles schon etliches geschrieben —
Du schobst so viel! — drum, so beschwör' ich dich,
Das Manuskript tief in dein Pult zu schieben! kek.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0690
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Poincaré

„Noch haben wir ihn nicht, wir wollen ihn aber vorläufig — in contumaciam schmoren!"

Gute Aussicht

(Nach Zeitungsnachrichten werden von Genf aus — angeblich von deutscher Seite — Anstrengungen gemacht, Deutschland zu veranlassen, um Aufnahme in den Völkerbund zu ersuchen.)

Welche wunderholde Kunde
Kam zu mir vom Genfer See,
Wo in holder Schwärmerrunde
Man im trauten Völkerbunde
Nicht nur Kaffee trinkt und Tee —
Wo man läßt die Pfropfen knallen,
Wo die sanften Reden schallen,
Und wo Frankreich sich vor allen
Einsetzt immer für la paix.

Horch! Auf einmal wird lebendig
Sehnsucht von gewaltiger Kraft;
Irgendjemand fleht unbändig,
Fleht — wer mag es sein? — inständig:
„Rein in unsere Brüderschaft!
Deutschland, komm in unsere Arme,
Komm, geliebtes Volk, erbarme
Dich, daß Brust an Brust erwarme,
Was sich haßte grauenhaft!"

Heil! Was wir an Macht verloren,
Was an Glück und Ruhm und Land,
Daß zum Kuli wir geboren,
Jeder Knechtschaft uns verschworen,
Alles das wird anerkannt.
Und wir rufen: „Hoch, auf Taille,
Hoch der Friede von Versailles!"
Und wir stehn mit der Kanaille
Frohverbrüdert Hand in Hand.

Länger kann's an Glück nicht mangeln,
Deutsche Brüder, greifet zu!
Laßt uns streben, laßt uns angeln,
Laßt uns mit den Beinen stangeln —
Endlich winkt uns goldne Ruh.
Endlich ist genug gepredigt,
Endlich sind wir ganz erledigt,
Und mit Frankreich, hochbegnädigt,
Stehen wir auf du und du!

w.

Kleiner Briefkasten für eilige Fälle

Dichtender Börsianer: Sie singen ganz nett nach altem Muster:

„Im Hexameter steigt des Dollars schwindelnde Währung,
Im Pentameter drauf purzelt die Reichsmark herab."

Hexerei und Schwindel muß also jedenfalls mit dabei sein.

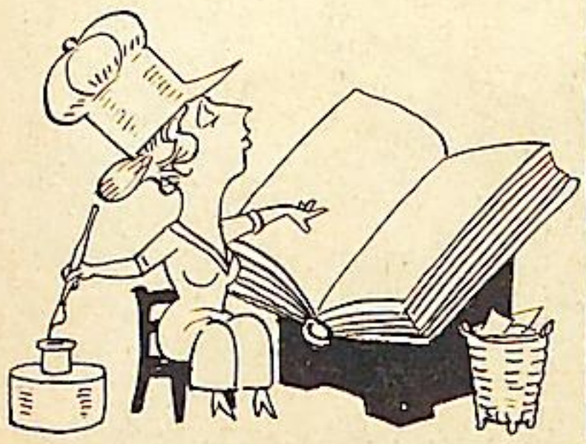
Ein Vorsichtiger: Ob man noch von einer lärmenden Versammlung sagen darf, es gehe darin zu „wie in einer Judenschule"? — Hm, hm.

Bedrängte Hausfrau: Also selbst die Scheuerlappen sind fast unerschwinglich geworden, so daß Sie sie schon als „Teuerlappen" bezeichnen? Und dabei gäbe es im Hause Germania doch so viel zu scheuern! Aber freilich, an Scheuerlappen haben unsere Roten gleichwohl kaum viel Bedarf. Ja, wenn's Scheuklappen wären!

31345

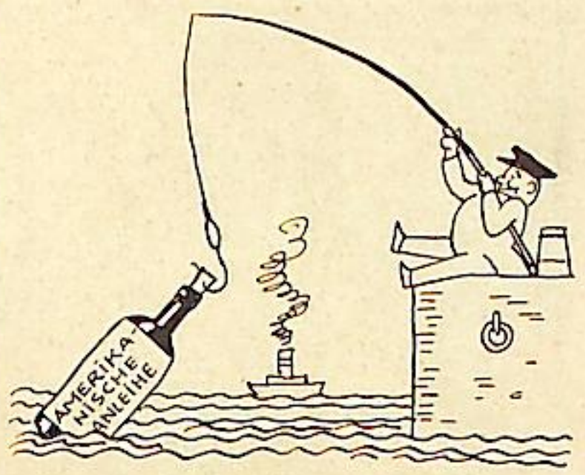
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0691
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. Juli bis 30. September

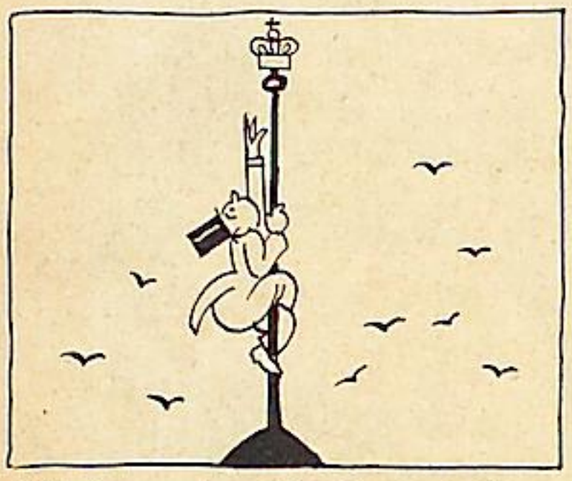


In den ersten 10 Tagen des Juli hatte sich Frau Klio in ihrem Nebenamt als Tagesberichterstatterin eine Genossenmütze aufgesetzt; es erschienen nämlich, des Druckerstreiks wegen, nur der „Vorwärts“ und die „Freiheit“.

Höchst respektlos benahm sich der bayerische Löwe dem Berliner Solon gegenüber, der ein schönes Gesetz ausgearbeitet hatte; er rief ihm ein: „G'scherter Hammel!“ zu.



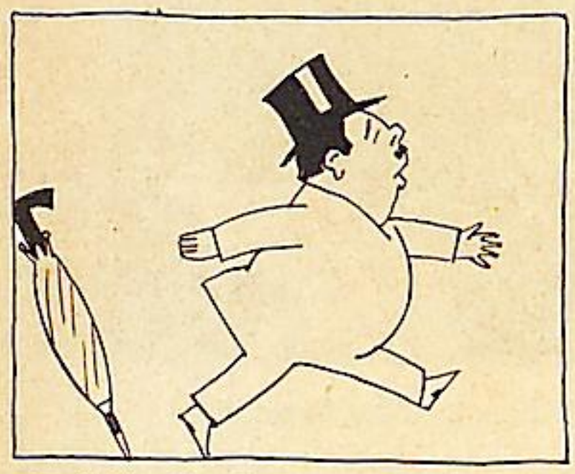
In diesen Tagen landete auch eine Flaschenpost am grünen Strand der Spree; als man die Flasche öffnete, war leider — nichts drin.



Während von allen Seiten die Ententebrüder gegen Deutschland heranstürmten, hatten unsere Staatslenker eine äußerst wichtige Beschäftigung: sie entfernten alle Kronen von den Spitzen der Fahnenstangen auf den öffentlichen Gebäuden.

Am rücksichtslosesten ging aber Thüringen bei der Entfernung aller „fürstlichen Hoheitszeichen“ vor; denn in Weimar warf man sogar den Zeus von Otricoli, weil er nicht genügend republikanisch ausschaut, aus dem Goethehause.

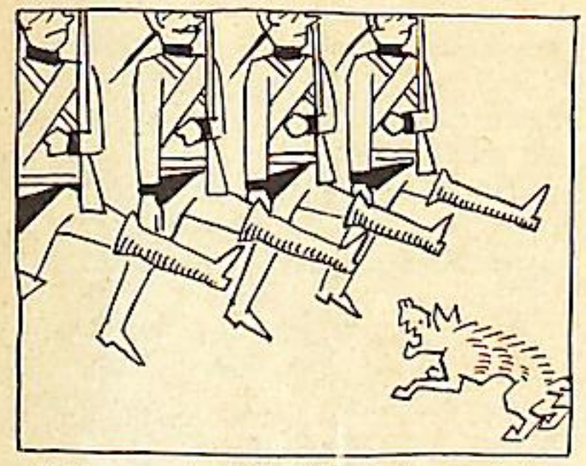
Für die Berliner Schieber, Gauner und Börsenjobber wurde in diesem Sommermonat eine komische Operette mit ungeheurem Heiterkeitserfolg aufgeführt.



Um dieselbe Zeit geschah es, daß Reichspräsident Fritz Ebert aus seinem Sommerkurort Freudenstadt so dringend nach Berlin gerufen wurde, daß er in der Eile seinen Schirm stehen ließ.

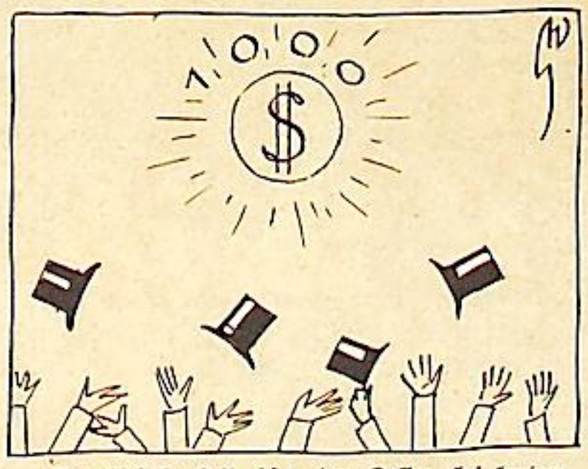
Unterdessen ritt der Pariser Advokat das angelsächsische Zebra „Lloyd George“ in allen Gangarten immer weiter; zum Schlusse soll sich das merkwürdige Paar vor dem Völkerbund in Genf zeigen.

Anfang August begann der kleine Grieche das ihn harmlos dünkende Vergnügen, den türkischen Halbmond mit Steinen zu bewerfen.



Einige ganz verrückte Köter wurden durch die im Film „Fridericus Rex“ sich im Paradeschritt bewegenden Grenadierbeine derartig gereizt, daß sie sich mit Wutgebrüll auf die Feinde der Republik stürzten.

Eine herrliche Apotheose vollzog sich in Breslau: Dort schwebte, von den Fittichen des neudeutschen Wappenvogels getragen, unter stürmischem Beifall Gerhart Hauptmann zur Sonne empor.

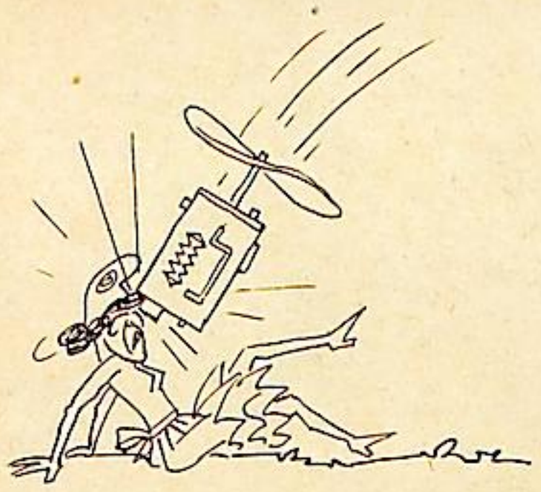


Um dieselbe Zeit stieg der Dollar, bei lautem Jubelgebrüll der vaterlandslosen Börsenjobber, Schieber und anderer Ehrenmänner zum ersten Male bis zu 1000 empor.

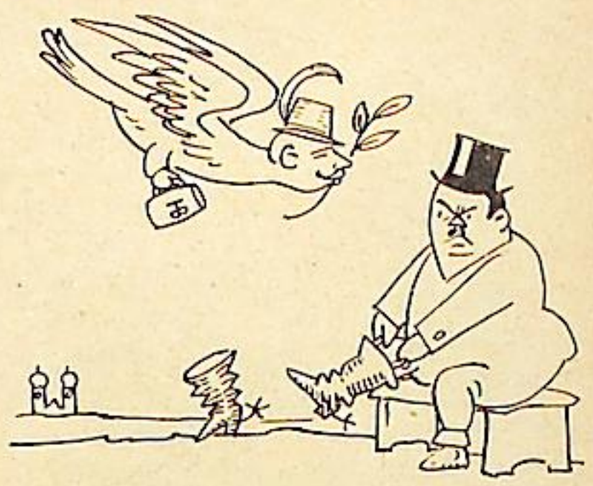
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0692
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. Juli bis 30. September

„Wenn ich nur nicht vor den verfluchten französischen Fliegern dieses Schuftes Poincaré Angst hätte," fluchte in diesen Tagen der tapfere John Bull, „dann — würde ich in Europa schon meinen Willen durchsetzen."

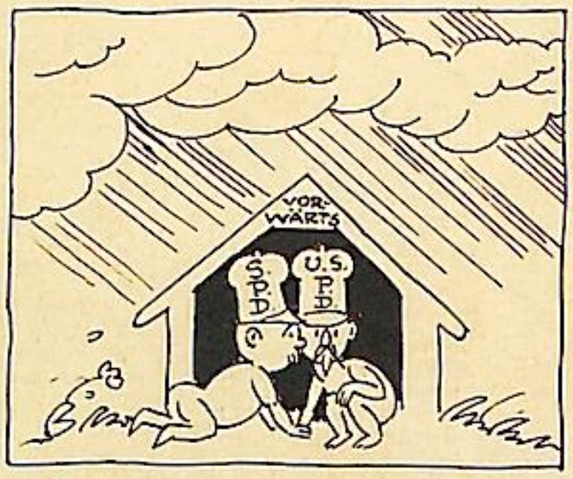


Aber auch Marianne hatte Fliegerschmerzen. Ein Fliegermotor traf sie heftig an den Kopf, den ein deutscher Flieger aus seinem Flugzeug warf, um fernerhin motorlos zu fliegen.



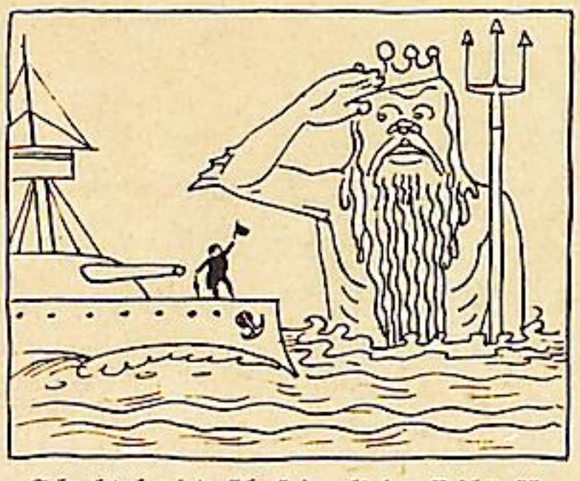
Der Konflikt zwischen Berlin und München nahm währenddessen immer schärfere Formen an; schon hatte sich der Reichspräsident die schweren Kriegsstiefeln angezogen — da erschien im letzten Augenblick Lerchenfeld mit einem Ölblatt im Schnabel.

Das Monatsende aber brachte dem kleinen Griechen die trübe Erfahrung, daß das Steinwerfen nach dem Halbmond keineswegs so ungefährlich ist, wie er dachte.

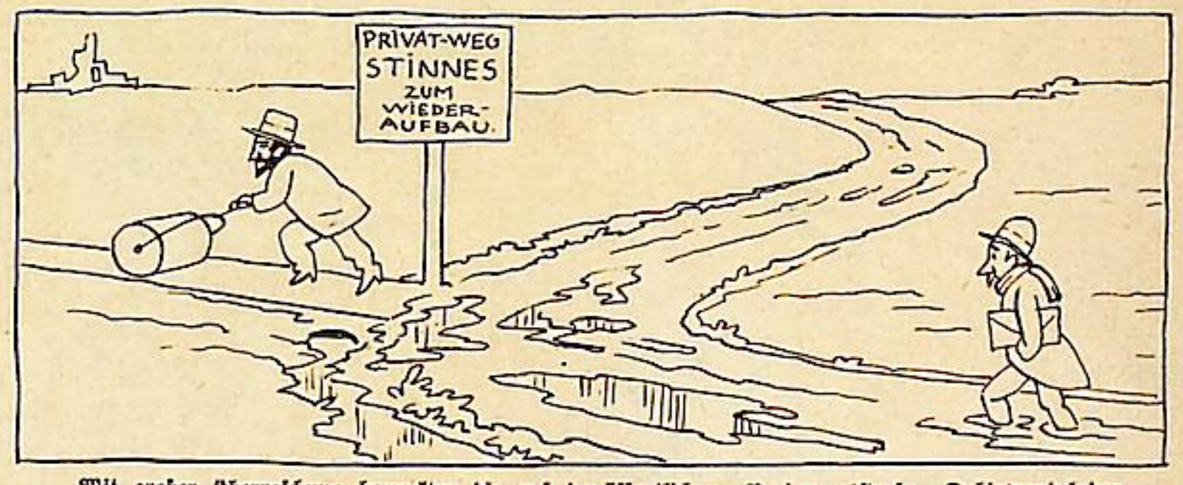


Anfang September konnte der Chronist eine rührende Szene verzeichnen: Die so lange getrennten roten Brüder trieb das rauhe Dalleswetter im Pressewald wieder mal unter dasselbe Dach.

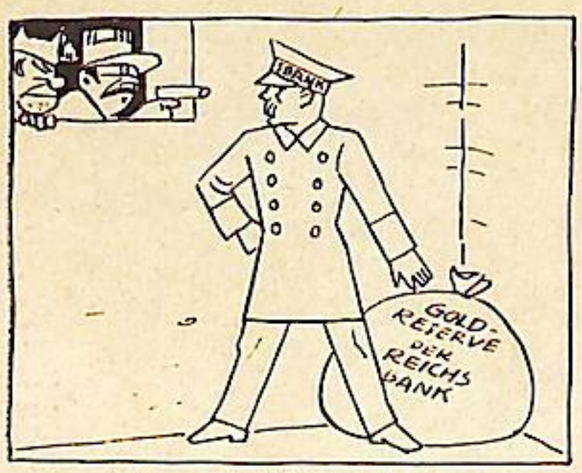
Eine reizende Tieridylle wurde im Auswärtigen Amt beobachtet: Auf dem noch immer leerstehenden Sessel des Ministers des Auswärtigen hatte eine Mäusemutter 11 Junge zur Welt gebracht; sie sollen auf Staatskosten gefüttert werden.



Sehr loyal zeigte sich Agir, als der Reichspräsident Fritz Ebert auf dem Panzerschiff „Braunschweig" vorüberdampfte: Er salutierte vorschriftsmäßig und brachte ein dreimaliges „Hipp, hipp, hurra!" aus.



Mit großer Überraschung bemerkten die auf der öffentlichen Regierungsstraße Dahinwandelnden eines Morgens, daß über Nacht ein gangbarer Abkürzungsweg entstanden war.



„Her mit deinem Gold!" sprach der französische Räuber zum Kassenboten der Reichsbank; „aber damit du nicht glaubst, daß ich es dir nehmen möchte, kannst du ja deinen Schatz bei meinem belgischen Freunde als sichere Einlage niederlegen."

Ende des Monats aber schrieb der Geist Napoleons I. dem verblüfften Lloyd George in seine Memoiren: „Du bist der größte englische Kanzler, den Frankreich je gehabt hat."

Den im bombensicheren Tresor aufbewahrten Goldschatz seines Humors wird sich der Kladderadatsch auch im neuen Quartal nicht nehmen lassen, aber Kampf kostet Geld, und er bittet seine Freunde und Gönner, ihm für die Kriegskosten eine Beihilfe von vierteljährlich 210 M. (monatlich 70 M.) zu leisten.

31 346

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0693
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Begräbnis der Presse

Da geht sie hin und bringt nichts mehr!

„Als ob"

Vaihingers schöne Philosophie
Mit dem „als ob" — ich verehre sie.
Sie könnte auch im heutigen Leben
Sehr nette Resultate ergeben.
Man käme dadurch in die reizende Lage,
Den wirren Schlamassel unserer Tage
Zu schauen durch eine rosige Brille,
Und alle Flüche, sie schwiegen stille.
Nun wollen wir die Kurbel drehn:
Gewöhnen wir uns mal anzusehn
Den braven Joseph Wirth — auf Ehr'! —
Als ob er ein zweiter Bismarck wär',
Dann würd' er mit seinen langen Hazen
Für uns auch als geistige Größe wachsen;
Wir würden seine Geistespotenz
Bewundern, und seine Eloquenz,
Seine Riesenbegabung, den eisernen Willen —
Welche Freude würd' unsere Herzen erfüllen
Und wir riefen, voll des Begeisterungsschwanges:
„Das ist ja ein Kerl allerersten Ranges!
O selig dies Deutschland, worüber er wacht!"
Und dies alles hätte „Als ob" gemacht!
Des weiteren beschaut die schwere
Und scheußliche Finanzmisere
Mit ihrem Meer von papier'nen Noten
Einmal nach Vaihingers Geboten,
„Als ob" das Milliardenheer
Von Scheinen — ein bares Vermögen wär',
Das die Notenpresse zu jeder Zeit
Ergänzt mit spielender Leichtigkeit;
Dann käm' der Gedanke, wahrhaft entzückend:
Diese Staatsform ist doch wirklich beglückend!
Auch über andre Erscheinungen
Des Tages käm' man zu Meinungen,
Die man mit Freuden begrüßen kann,
Zum Beispiel nehmen wir Scheidemann
Und supponieren hier, „als ob"
Er wär' ein kolossaler Kopp,
Der höchst durchdachte Dinge spricht!
Wir riefen dann sicher: „Welch Geisteslicht!"
Drum Deutsche, wird euch mal allzu mies,
Dann zaubert euch schleunigst ein Paradies
Und alles erscheint euch famose, tip-top
Durch das eine Wörtchen: „Als ob, als ob!"

m. dr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0694
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ruhe sanft!

Die „Fettstelle Groß-Berlin" ist aufgelöst worden. Trauernd stehen die Großberliner an der Bahre dieses verdienstreichen Betriebes. Sie war unübertroffen im napoleonischen Stil ihrer Mitteilungen an die Öffentlichkeit. Sie hatte nicht ihresgleichen in der unermüdlichen Zähigkeit, die Zahl ihrer Beamten und Angestellten auf eine der Republik angemessene Höhe zu bringen. Milliarden ihrer „Karten" erfreuten jahrelang das Herz des Großberliners und spendeten ihm phosphorlose Streichhölzer, künstliches Zwetschenmus und amerikanischen Speck ehrwürdigen Alters. Kein Nachruf vermag ihr gerecht zu werden.

Bloß eins ist den Berlinern immer ein Rätsel geblieben: Weshalb hieß sie eigentlich „Fettstelle"?

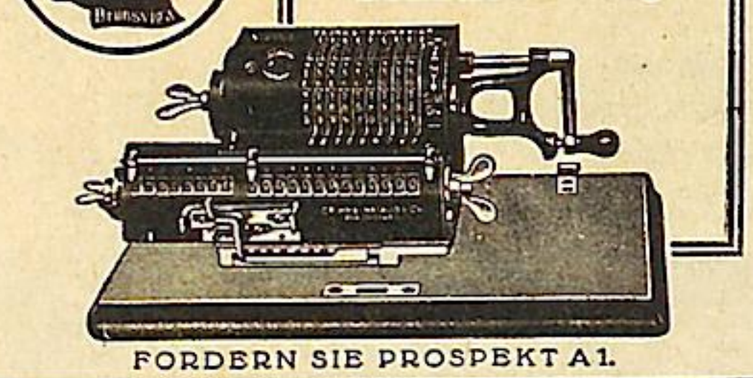
Fett hat sie nicht verteilt. kek.

Brunsviga

(System Trinks)
die vollendete
Rechenmaschine
für alle Rechnungsarten.

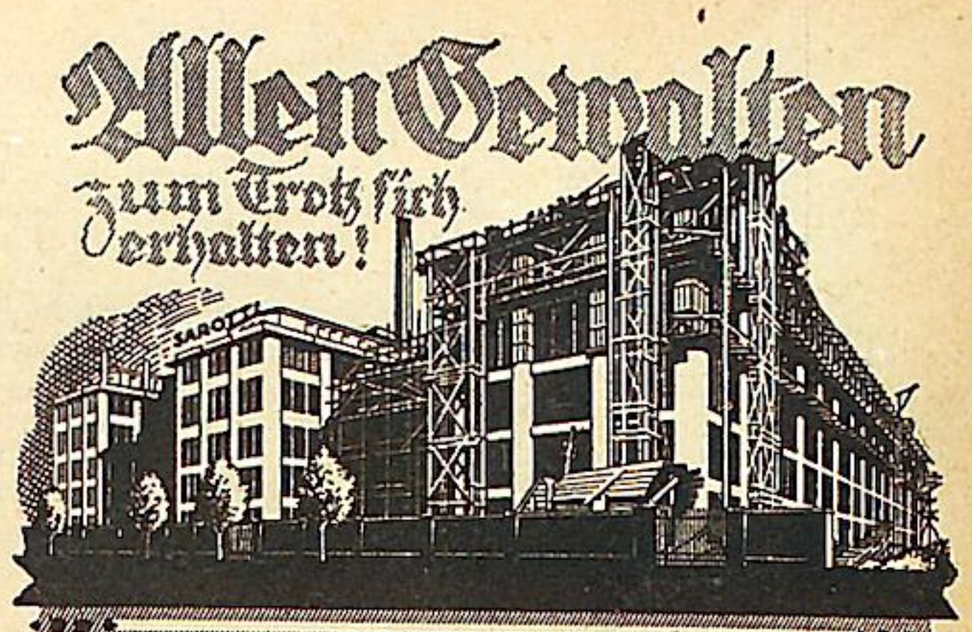
*

Alleinige Fabrikanten:
Grimme, Natalis & Co.
Aktiengesellschaft
Braunschweig



FORDERN SIE PROSPEKT A 1.

Allen Gewalten Zum Trotz sich erhalten!



Neues Leben

Nicht durch Klagen nicht durch Streiken
Ändert man die harten Zeiten.
Nur die Arbeit fleißiger Hände
Bringt des bösen Schicksals Wende.
Klaren Blickes vorwärtsschauen,
Treu gemeinsam aufer bauen,
Stets mit gleicher Lust und Stärke
Rastlos bei dem neuen Werke!
Wollt Ihr solches Schaffen sehen,
Müßt Ihr zu **Sarotti** gehen.

Aus der Asche schnell heraus
Wächst empor ein neues Haus,
Wächst empor mit Zaubermacht,
Zeigt sich bald in stolzerer Pracht.
Wieder gehn in alle Welten
Die **Sarotti**-Köstlichkeiten,
In der altbekannten Güte,
Aber in noch schönrer Blüte.
Spendet Glück auf jedem Pfade
Die **Sarotti**-Schokolade.

Am 20. Januar der Riesenbrand der die ganze Fabrik zerstörte. Nach 24 Stunden Beginn des Wiederaufbaues mit aller Kraft. Ende Juli Sarotti Neubau im Rohbau fertig. Belegschaft 7/10 der früheren Höchstziffer.

Sarotti

Wideburg & Sohn
Thüring. Rassehunde-Zuchtanstalt und Großhandlung
Eisenberg 3 in Thüring.
Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.
Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie u. kulantesten Bedingungen. Für Preisliste 10,— Mark einsenden. Anfragen Rückporto beifügen.

Tannhäuser
oder
Der Sängerkrieg auf der Wartburg
von D. Kalisch.
Preis 25.— Mark.
Ein lustiges Vortragsstück mit leichten Gesangnoten.
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. • Berlin SW 48

SCHREIBE MIT BEYERS TINTEN

Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp
Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

3/347

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0695
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unbequeme Bewunderung

r.s. Philipp Scheidemann: Genossen! Die Hauptsache ist jetzt, eine Brücke zwischen uns und der U. S. P. zu schlagen, auf der wir als die Götter der Republik in das Walhalla der Arbeiterschaft einziehen können, nachdem wir den gierigen Wolf, die Kapitalsbestie, erschlagen haben!

Eine begeisterte Parteigenossin: Wie gebildet redet wieder der Oberbürgermeister von Fürstenwalde heute abend!

Scheidemann: Man wird sagen, es gebe große, unüberbrückbare Gegensätze zwischen beiden Parteien. Wir wollen eine deutsche Demokratie, die U. S. P. kennt kein Vaterland und erstrebt die Diktatur des internationalen Proletariats; unser Werk ist die parlamentarische Regierung, die sie durch eine Räterepublik verdrängen wollen. Das alles sehe ich wohl, ich bin kein blinder Hesse in Kassel geworden .... (Lachen)

Die Genossin: Wie scharfsichtig ist wieder Philipp von Hessen!

Scheidemann: Wir haben uns geschlagen mit den Unabhängigen, aber jetzt müssen wir uns vertragen, und wenn etwas sich vereinigen will, dann bin ich kein „Scheidemann", sondern ein Verbindungsmann. (Heiterkeit.) Gewiß, wir bleiben auf unserm alten Standpunkt ....

Die Genossin: Laß mich auf deinen Standpunkt treten, Philipp!

Scheidemann: Aber wenn man schon lange gestanden hat, muß man sich auch mal ein bißchen die Beine vertreten und dann wechselt man eben auf einen anderen Standpunkt hinüber. (Erneute Heiterkeit.)

Die Genossin: Laß mich die Beine mit dir vertreten, Philipp!

Scheidemann: Man braucht uns ja auch überall, weil wir nun einmal — das habe ich schon immer gesagt — so wunderschöne Kerle sind, und wir werden lieber in Schönheit sterben, als daß wir ...

Die Genossin: Ach ja, stirb in Schönheit, Philipp, stirb gleich!

Scheidemann: Quatsch! Unterbrechen Sie mich nicht immerzu! — Also, Genossen, wenn die U. S. P. reuig zu uns heimkehrt, so wollen wir ihr ein Kalb schlachten – (Zwischenruf: Keine biblischen Zitate hier!) –, ach so! ... na, dann kein Kalb, sondern ein paar minder wichtige Grundsätze .. im übrigen biete ich gern meine Hand dazu ...

Die Genossin (nach der Hand greifend): Laß mich deine verdorrte Hand küssen, Phipps!

Scheidemann (in Wut): Nun ist's aber genug, alte Schraube! Küssen Sie mich sonstwo! — (Er verläßt grollend die Tribüne.)

ODOL

Seit 30 Jahren
bewährt ODOL seinen Weltruf als antiseptisches **Mund**wasser.
Für die mechanische Reinigung der **Zähne** ist

ODOL-ZAHNPASTA

bekannt. ODOL-ZAHNPASTA verhütet bei täglichem Gebrauch die häßliche Verfärbung der Zähne, die Bildung von Zahnstein und beseitigt üblen Mundgeruch.
Der köstliche Geschmack wird Sie überraschen!

Pitral-Haarwasser

Erfrischend parfümiertes antiseptisches Haarwasser für den täglichen Gebrauch. Wirksamer Bestandteil: veredelter Teer. Gibt dem Haare ein schönes, volles Aussehen und zarten Glanz.
Schäumend: für fettiges Haar und bei bestehender Schuppenbildung.
Nichtschäumend: für sprödes, trockenes Haar.

STAATL. FACHINGEN — Natürliches Mineralwasser

Zu Haustrinkkuren
bei
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden (Harnsäure), Frauenleiden, Sodbrennen usw.
Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.
Man befrage den Hausarzt.
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstraße 55.

STAATL. FACHINGEN — Natürliches Mineralwasser

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel
Weißer Hirsch
In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

STOLLWERCK
SCHOKOLADE, KAKAO, PRALINEN.
GOLD
Fribus, Köln

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0696
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vom Völkerhund

r.s. Jedesmal, wenn man dem Völkerhund einen Knochen vorwirft, gibt's nicht nur einen Knochenfraß, sondern auch einen Ohrenschmaus. Diesmal hat man ihm nun die Frage der deutschen Reparationen vorgeworfen, und er heult als Ergebnis langen Benagens in die Welt hinaus, daß — „die bestehenden Verträge unbedingt erfüllt werden müssen"! Dies ist eine so prächtige Variante des alten guten Grundsatzes: „Wasch' mir den Pelz, aber mach' mich nicht naß!", daß selbst Herr Wirth dazu schmunzelt. — Nun, nun, vielleicht geht es doch auch auf trocknem Wege. Wie wär's, wenn man erst einmal dem Völkerhund selber den Pelz gehörig ausklopfte? Dann könnten wenigstens nicht mehr bei jeder seiner Betätigungen die Nörgler ausrufen: „Du kriegst die Motten!"

Fordern Sie

unsere künstlerisch ausgestattete Aufklärungsschrift über

gegr. GA 1870

„Gebra"-Tafelgeräte

aus Nickel, Messing und Alpacca.

Gebr. Arndt / Quedlinburg

Metallwarenfabrik.

Sichert Euch Sachwerte!

Erstklassige Kapitalanlagen in jeder Höhe, unentgeltliche Prospekte und Beratung durch „Merkur" Finanz A.-G., Berlin W 62, Kurfürstenstr. 103 / Tel.: Steinplatz 8826/27/28.

Yohimbinsecithin

auf wissensch. Grundlage aufgeb. anreg. Kräftigungsmittel. 30 Port. 175 M., 60 Port. 320 M. Verlg. Sie Gratisbroschüre.

Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller: Apothekenbesitzer H. Maaß, Hannover 4.

Bilz Sanatorium Prospekt frei

Dresden-Radebeul

Erfolgreiche Winterkuren

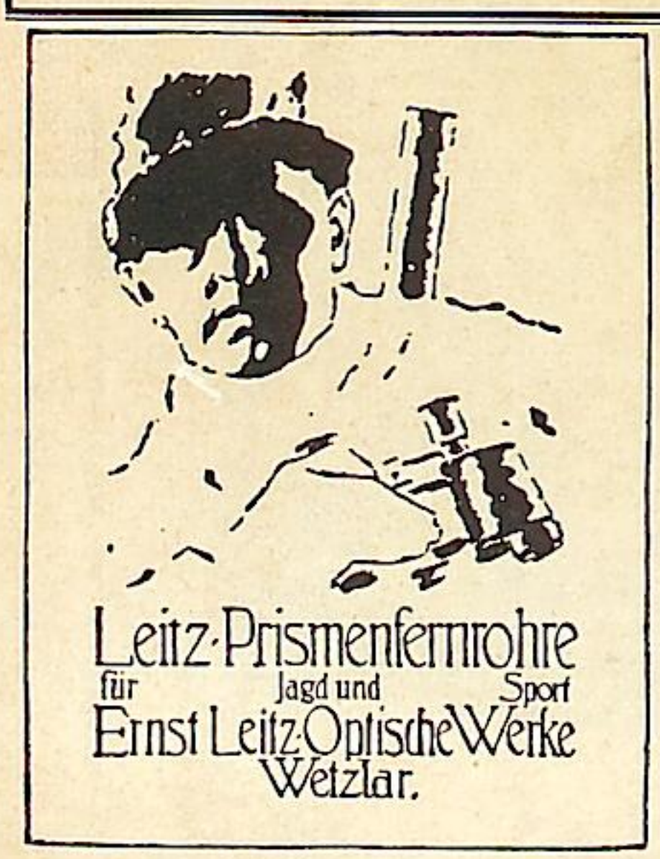
Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Das Haarwasser der Schönen

deren Bestreben dahin gerichtet ist, durch Entfaltung körperlicher Anmut auf die Mitwelt einen angenehmen Eindruck zu machen.

Sie wissen, daß volles, reiches, gesundes Haar eins der wichtigsten Attribute der Schönheit darstellt, — — — daß Schönheit ohne schönes Haar undenkbar ist.

Fordern Sie ausdrücklich *Dr. Dralle's*, die Originalmarke.



Leitz-Prismenfernrohre für Jagd und Sport

Ernst Leitz Optische Werke Wetzlar.

„Welt-Detektiv"

Auskunftei Preiß

Leitung: Direktor Preiß und Polizeimajor a. D. Wienholt v. Berliner Polizeipräsidium, Berlin W 45, Kleiststr. 36 (Hochbh. Nollendorfplatz). Fernspr.: Kurfürst 4543 und Nollendorf 706. Gegründet 1905. Tausende lobende Anerkennungen.

Jung u. schlank

d. Dr. Richters Frühstückskräutertee. Unschädliche Gewichtsabnahme. Ärztl. empfohl. Vollst. unschädlich. Pak. M. 30.— (Kur 3—6 Pakete).

Verl. Sie ausführliche Broschüre über Kräutertees (25 Sorten). Inst. Hermes, München 64, Baaderstraße 8.

3/348

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0697

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unter Freundinnen

r. s. „Gehst du denn nicht mehr mit deinem Theodor?"

„Bewahre, der hat seitdem schon mindestens zwei Andere gehabt. Das ist ja der reine Belgier."

„Belgier? Ach, du meinst wohl: Türke?"

„Nein, Belgier — immer auf „Schatzwechsel" erpicht."

„So, so. Ja, vielleicht bist du aber auch nicht immer richtig deutsch zu ihm gewesen."

„Nanu, ich nicht deutsch? Wieso? Wie meinst du das?"

„Du bist eben nicht „erfüllungsbereit bis zum Äußersten" gewesen. Nimm dir an Dr. Wirth ein Beispiel!"

Tempora mutantur

Während die Nürnberger Arbeiter zur Feier der Parteivereinigung in Massen zum Luitpoldhain hinausmarschierten, fuhr der Oberbürgermeister von Kassel, Philipp Scheidemann, stolz im Auto an ihnen vorbei.

Was sollte er sonst auch machen? Auf Händen getragen hätten sie Philipp den Abgesägten ja doch nicht. Timon der Jüngere.

Abschied im Berliner „Zoo"

m. br. Die Tage des „Zoo" sind gezählt, und so ging ich denn, einem Herzensbedürfnis folgend, zu der Behausung der Menschenaffen, deren Sprache mir durch das Lexikon des Professors Garner wohl vertraut geworden war, um meinen Abschiedsbesuch zu machen.

Die männlichen Affen waren in ziemlich aufgeräumter Stimmung; sie lausten sich gemütlich, wie bisher, und eine besondere Trauer vermochte ich bei ihnen nicht wahrzunehmen, nur ab und zu schienen sie in eine etwas elegische Stimmung zu fallen, und dann sangen sie das Lied: „Ö—ö—uh—pa! Uh—pa—öh!" (Auf deutsch ungefähr: „So leb denn wohl, du stilles Haus!") Die Melodie erinnerte aber stark an die Begleitmusik des Jimmi-Tanzes in Berlin W.

Das Weibchen jedoch machte einen äußerst verzagten Eindruck.

„Pu—pu—pu! Olli—pi—pi—pi—äh!" sagte ich zu ihr, was ungefähr, laut Professor Garner, so viel heißt wie: „Wie geht's Ihnen, Gnädigste?"

Sie verzog ihre breite Schnauze noch wehmütiger als bisher und schaute mich mit ihren runden Augen nur überaus traurig an. Ich erriet ihre Gedanken.

„Haben Sie bitte nur keine Sorge um Ihre Zukunft", tröstete ich; „für Sie wird immer, auch wenn der „Zoo" pleite geht, gesorgt werden; Sie könnten z. B. sehr gut bei einer schwerreichen Schieberfamilie, die auch ungefähr Ihren Bildungsgrad hat, Stellung finden."

Als Antwort folgte nur ein heftiges Kopfschütteln.

„Sie würden aber auch", fuhr ich fort, „falls Sie dazu geneigt sind und Ihre Schnauze genügend in der Gewalt haben, um die verschiedenen seelischen Stimmungen wiedergeben zu können, bei dem Film ein Heidengeld verdienen. Ein Sensationsstück für Sie: „Die untreue Affenbraut" würde ich gerne zu dichten übernehmen."

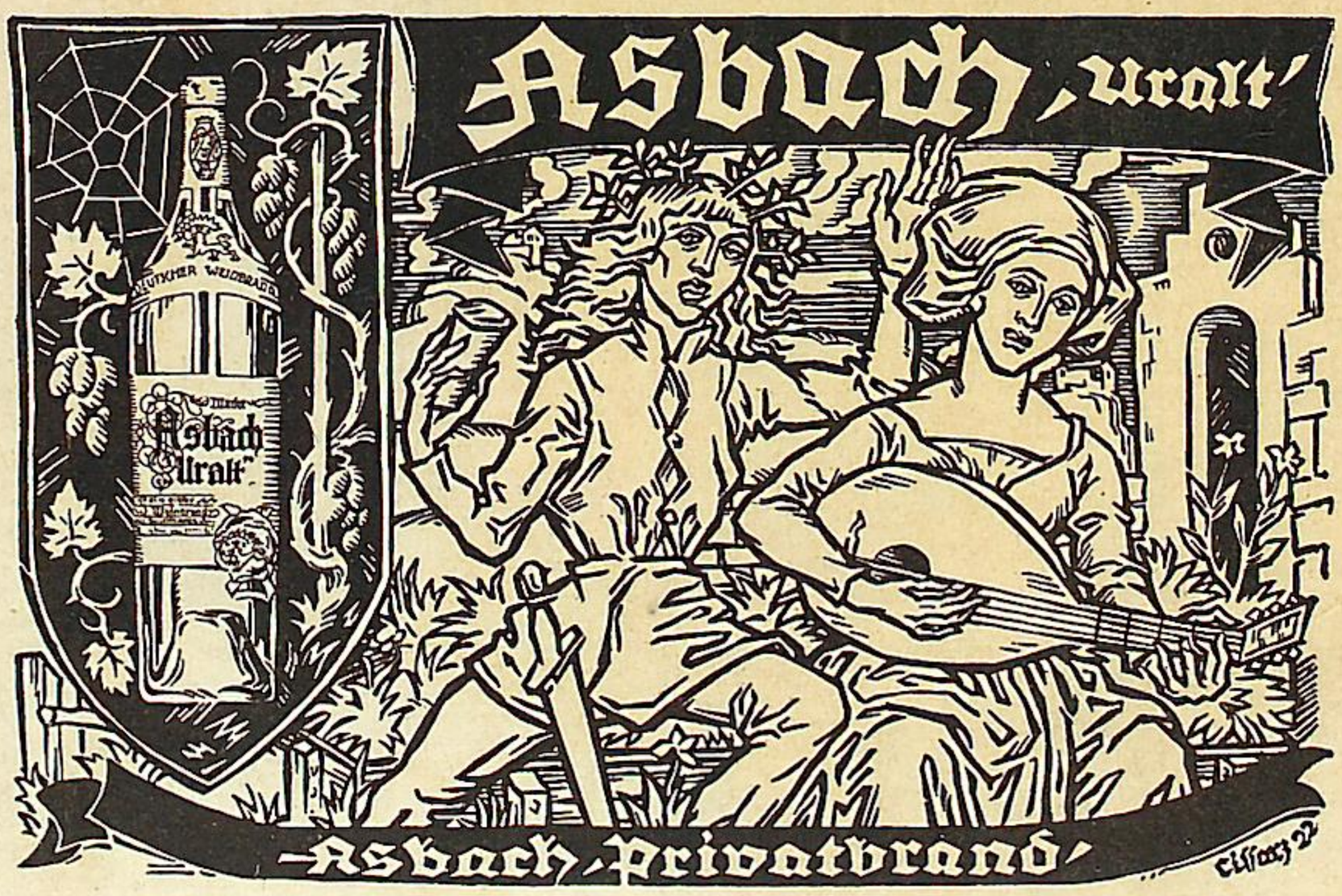
Sie schüttelte auch hierauf nur wehmütig den Kopf und sagte: „I—ki, mi—ki, pi—ki—schu—u—uh!" (Deutsch: „Ich befürchte, daß ich leider verwurstet oder verknobländert werde.")

Über diese Erklärung war ich erschüttert. „Nein", sprach ich milde zu ihr, „das wird nie und nimmer geschehen; und da fällt mir eben ein: Gnädigste verfügen über ein ausgezeichnet farbiges Hinterteil — hurra! — Sie könnten als Nackttänzerin in einer Berliner Nacht-Bar auftreten!"

Nun grinste sie mich mit freudigem Verständnis an.

„Allerdings müßten Sie", erläuterte ich, „um dem unbedingt vorhandenen Sensationsbedürfnis zu genügen, sich die Körperhaare bis auf $^1/_2$ mm scheren lassen."

Da wies mir das Affenweibchen in heller Entrüstung den Rücken und rief ihren Vettern einige heftige Worte zu; und da diese eine überaus drohende Haltung gegen mich einnahmen und Worte wie: „Berliner Affenschande" fielen, drückte ich mich schleunigst.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0698
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Adolf Ey:
Aus
allerlei Schubladen
Gedichte . gebd. M. 36.—
zuzüglich Verpackungsgebühr.
(Kreuzband M. 0.50)
und Porto.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verl. v. A. Hofmann & Co.
G. m. b. H., Berlin SW 48.

Waldsanatorium
Schwarzeck
in Bad Blankenburg
Thüringerwald
Prospekte für nervöse und innere Kranke.

Briefmarken
Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisl. in Tiefdruck, über 1400 Abb., 30 M. u. Porto extra. Albuml. geg. Porto.
S. Faludi, Berlin, Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Bis dahin kann's weiter gehen

(Die Sonnenfinsternis, die positive Beweise für Einsteins Theorie liefern sollte, ist bei bewölktem Himmel vor sich gegangen.)

Die Sonne wahrt Einsteins Geheimnis,
Nicht, hinter Wolken gebettet. [verrät's
Nun ist die Relativitäts-
Theorie noch einmal gerettet.

Nun bleibt, da der Schleier noch nicht zerriß,
Nur eine Hoffnung auf Erden:
Daß wir bei der nächsten Finsternis
Heller werden.

Timon der Jüngere.

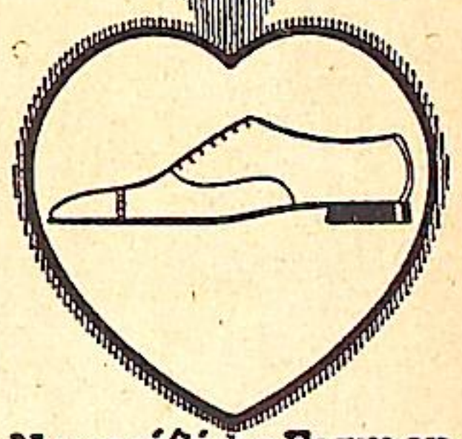
15-Mark-Tarif

l. s. Frau Schiebersky: „Gott sei Dank, nu kann ooch'n anständijer Mensch schon bald Elektrische fahren!"

Ex oriente

Englands Interessen gleichen zurzeit einer Sonne: Sie gehen im Osten auf.

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Doppelkinn, stark. Leib u. Hüften, unschöne plumpe **Waden**, besonders häßlich wirkende **dicke Fußgelenke** beseitigt das ideale **„Eta"-Zehrwachs.** Ein neues, sehr wirksames Mittel, um an jeder gewünschten Stelle übermäßigen Fettansatz zu verringern. Originalpreis **M. 144.—.**
Laboratorium „Eta",
Berlin W 180, Versand-Abteilung,
Potsdamer Straße 32.

Alte Reserve
Winkelhausen
die deutsche Weinbrandmarke

3/349

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0699
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Du kannst dich drauf verlassen"

(Aus Wilhelms II. „Ereignissen und Gestalten")

„Laß Bismarck gehn", sprach zum Kaiser der Zar,
„Dann wird mein Mißtrau'n verblassen.
Dann bist du mein Freund, wie noch keiner war.
Du kannst dich drauf verlassen."

Doch als er Wilhelm eingezäunt,
Verbarg er nicht länger sein Hassen
Und sprach: „Nun Marsch! Nun ist Frankreich mein Freund.
Du kannst dich drauf verlassen."

Timon der Jüngere.

Madame Dandon

In Stettin sitzt ein besonders schön gezeichnetes Exemplar der Gattung „Ententekommission". Nämlich Herr Oberst Dandon.

Der schlägt alles nur Denkbare durch seine Frau. Die sogenannte Frau Oberst haut mit dem Schirm auf offener Straße Alt und Jung, Mann und Weib, Inländer und Ausländer in die — Pfanne. Angeblich ist sie herzkrank. Wir vermuten, daß in diesem Fall das kranke Herz unmittelbar unter der Pariser Frisur seinen Sitz hat.

Viel verständlicher aber wird, ohne jede medizinische Untersuchung, der Fall, wenn man annimmt, daß dieses liebreizende Wesen bestrebt ist, alle die Schläge, die ihre Nation im Kriege von Deutschen bezogen hat, jetzt auf eine zweifellos gefahrlose Weise zurückzugeben. Wenn auch nur mit dem Regenschirm.

werle.

ERSTKLASSIGE DREISCHRAUBEN-KAJÜTS-DAMPFER
RESOLUTE UND RELIANCE
REGELMÄSSIGER VIERZEHNTÄGIGER DIENST
HAMBURG - NEW YORK
ÜBER SOUTHAMPTON, CHERBOURG
NEW YORK - HAMBURG
ÜBER PLYMOUTH BOULOGNE S/M
HAMBURG-AMERIKA LINIE

UNITED AMERICAN LINES, INC
AUSKÜNFTE UND DRUCKSACHEN DURCH
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros HAMBURG, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz)
BERLIN W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 u. Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz) / BADEN-BADEN, Luisenstr. 2 / BRESLAU, Schweidnitzer Stadtgraben 13 / DRESDEN, Moszinskystr. 7 / FRANKFURT A. M., Am Kaiserplatz / KÖLN, Hohestr. (Kaufhaus Tietz) / LEIPZIG, Augustusplatz 2 / MÜNCHEN, Arcisstr. 9 u. Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz) / STUTTGART, Schloßstr. 6 / WIESBADEN, Taunusstr. 11 / durch die Vertreter der UAL in PARIS: L. P. Hattemer, 11, Rue Scribe, in LONDON: Wm. H. Muller & Co. Ltd., 66/68 Haymarket, und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- und ausländ. Plätzen.

Für die Hautpflege!

Parfümierte Lysol Seife
Die hygienische Toilette-Seife
Schülke & Mayr A.-G.
Lysolfabrik, Hamburg 39.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Stein der Weisen
Das Original aller Nagelpoliersteine
— Überall erhältlich —
KOPP & JOSEPH, BERLIN W 37
Potsdamer Straße 122

Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben
Pastell „Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastell!)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W 12
Engros-Vertrieb für Deutsch-Österreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 3
Engros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT Fabrik für chem. Produkte LEITMERITZ a. E.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0700
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Dresden-A.: F. Z. — Düsseldorf: L. B. — Frankfurt a. M.: Dr. v. P. — Marburg: A. R. — Norden: R. Sch. — Potsdam: H. Sch.

Berlin. Auslandswarte: Ihre freundliche Mitteilung aus „Giddings Deutsches Volksblatt" (Texas) hat uns viel Spaß bereitet; wir freuen uns, daß der Kladderadatsch in Wild-West von Albert Drömer als sein „oller Neffe" bezeichnet wurde. Besten Dank und Gruß.

Calbe (Saale). In Nr. 53 des „Stadt- und Landboten" (Calbe-Saale) lesen wir: „Hausmädchen, an zweiter Stelle, unter günstigen Bedingungen zu sofort evtl. früher gesucht. Anna Beyerling, Magdeburg, Peterstr. 17." An Stelle von „evtl. früher" müßte es natürlich hier „evtl. noch sofortiger" heißen.

Chemnitz. A. M.: In Nr. 31/32 der „Deutschen Bauhütte" lesen wir unter „Kleine sachliche Nachrichten": „Ein kleiner Schritt zur Besserung. In Sachsen soll im Baugewerbe die 48-Stunden-Woche eingeführt werden. Vom Landesausschuß wird mitgeteilt, daß das Bezirkslohnamt (paritätisch zusammengesetzt aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern) einen Beschluß gefordert hat, im Baugewerbe den 48-Stundentag durchzuführen." Donner und Doria! Das ist ja glänzend! Mit dem 48-Stundentag würde uns ja selbst die Durchführung der Dr. Wirthschen „Erfüllungspolitik" vielleicht ermöglicht werden. Wenn nur Adolf Hoffmann oder Höllein nicht diese Nachricht lesen; die würden der „Bauhütte" schön aufs Dach steigen.

Elberfeld. P. B.: Im „Generalanzeiger für Elberfeld-Barmen" vom 31. Juli 1922 befindet sich die Ankündigung eines Sommerfestes des „Deutschen Musiker-Verbandes" im „Zoo"; unter anderm lesen wir: „Zur Mitwirkung haben bekannte Bühnen- u. Kabarettkünstler u. einige Filmstaare zugesagt." Die Film- oder Kientoppstaare sind, nach Brehm, äußerst kluge und geschickte Vögel, die ungeheuer possierlich schwatzen können, wenn sie klotzig bezahlt werden.

Gifhorn. H. R.: In Nr. 202 der „Aller-Zeitung" kündigt der Auktionator Karl Schöllmann eine „große Inventur-Auktion" an; zum Schlusse lesen wir: „1 Barometer, 1 Ofenschirm, 1 Hundehütte, 5 Hühner, Briketts, Kohlen und Holz und was sich sonst noch vorfindet öffentlich meistbietend gegen Fristzahlung an zahlungsfähige Käufer. Die Sachen sind gebraucht, aber gut erhalten (eignen sich auch für Brautleute)." Ja, warum sollen sich denn 1 Barometer, 1 Ofenschirm, 1 Hundehütte und 5 Hühner nicht für Brautleute eignen; denn eine leidlich komfortable Hundehütte reicht ja beinahe zum Wohnen aus, besonders wenn man noch einen Ofenschirm davorstellt; Hühner aber sind für Brautleute wegen der damit verbundenen Eiermöglichkeiten unter allen Umständen höchst wertvoll, außerdem aber können sie mit den Federn ihre Betteinschüttungen, vorausgesetzt, daß sie welche haben, besorgen. Näheres nachzulesen in „Max und Moritz" (Witwe Bolte). Stutzig macht uns nur, daß die Sachen „gebraucht" sind. Besonders bei Briketts, Kohlen und Holz erscheint es uns unmöglich, daß sie trotzdem gut erhalten sind.

Greifswald. P. F.: In Nr. 201 der „Greifswalder Zeitung" lesen wir: „Gestern sind mir meine Jagdhunde, kleine spanische Wachtelhündin (Dimmo) und braun-bunter Jagdhund (Tell) entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Um Nachricht, auch wenn erschossen, bittet Knaak, Segebadenhau, Post Horst." Rätselhaft!

Halle a. d. S. Dr. B.: Die sozialdemokratische „Volksstimme" (Halle) wehrt sich in ihrer Nummer vom 24. August 1922 in einem Aufsatze, der mit „Hic Rhodus, hic salta!" überschrieben ist, gegen eine Anschuldigung der radikalen Zeitung „Klassenkampf"; seine Ausführungen schließt sie mit den auf die Überschrift bezüglichen Worten: „Hier ist die Rose, hier tanze!" Diese Übersetzung des „Hic Rhodus, hic salta!" meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „hat sich der Redakteur der „Volksstimme" sicher von einem bezechten Hallenser Kommilitonen aufbinden lassen".

Hann. Münden. P. F.: In Nr. 199 der „Mündenschen Nachrichten" lesen wir: „Bonafort. Zu der vor einigen Tagen gemeldeten Bonaforter Jagdverpachtung (früher 110,— Mk., jetzt 6400 Mk.) erfahren wir noch, daß der Jagdpächter auch damit die Verpflichtung zu übernehmen hat, den Gemeindebullen zu unterhalten." Der Gemeindebulle wird selbstverständlich dafür kleine Gegenleistungen übernehmen, vielleicht bei Treibjagden.

Hörde. Dr. W. F.: Selbst wenn eine Traueranzeige, wie in der uns übersandten Leipziger Zeitung (ohne Angabe der Nummer und des Datums), mit den Worten beginnt: „Auf Wunsch! Am 3. August verschied mein lieber Mann, Vater, Bruder und Schwager", bleiben wir eisenfest bei unserem Grundsatz, derartige Anzeigen nicht zu glossieren. — In Nr. 194 des „Hörder Volksblatts" lesen wir: „Die Beleidigung, die ich gegen Lina Popiela, Wörthstr. 5 ausgesprochen haben soll, nehme ich hiermit zurück, bin mir aber keiner Schuld bewußt. Th. Schwarz, Wörthstr. 5."

„Diese Art von Entschuldigung ist nur so —
so — lila",

Wird ohne Frage denken Lina Popiela. — In demselben Blatt (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Aufforderung: „Ich fordere hiermit Fräulein Frieda Hildsmann, Schüren, Kurzer Weg 52, auf, mein seidenes Taschentüchelchen abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird. Ewald Kroll, Schüren, Kurzer Weg Nr. 51." O, das ist kleinlich von Kroll; hoffentlich wirft ihm Frieda das Taschentüchel ins Gesicht: — „Den Dank, Kroll, begehr' ich nicht."

Königsberg i. Pr. S.: In Nr. 370 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Königsfest der Schützengilde. Vom schönsten Wetter begünstigt konnte am Montag die hiesige Schützengilde ihr diesjähriges Königsfest begehen. Um die neunte Vormittagsstunde wurde der zeitige Schützenkönig, Fleischermeister Fritz Stadie, aus seiner auf dem Sackheim gelegenen Wohnung in zwei Equipagen durch den Vorstand der Gilde abgeholt und nach dem mit Fahnen reich geschmückten Garten des Neuen Schützenhauses geleitet." Seine Majestät der Königsberger Schützenkönig und Fleischermeister Fritz Stadie ist wahrscheinlich ein baumlanger Herr, dessen Glieder in zwei Equipagen verteilt werden müssen.

Potsdam. R.: Nicht genug kann auf den „Volksverband der Bücherfreunde" (Berlin W 50, Rankestr. 34) aufmerksam gemacht werden, der in sehr schönen Ausgaben die herrlichsten Schätze vor allem der deutschen Dichtung dem Volke darbietet. Es wird weder Eintrittsgeld, noch Jahresbeitrag gefordert; die Mitglieder müssen nur vier Bände der sogen. Jahresreihe (zu einem erstaunlich billigen Preis übrigens) beziehen. Außerdem können sie die zahlreichen weiteren ausgezeichneten, im Buchhandel nicht erhältlichen Veröffentlichungen erwerben. Besonders möchten wir auf die 30bändige, auf holzfreiem Papier gedruckte Goetheausgabe hinweisen, zu der Rich. Müller-Freienfels ganz vortreffliche allgemein verständliche, von tiefster Kenntnis zeugende, formschöne Einleitungen geschrieben hat. Bis jetzt sind 11 Bände erschienen. Der Preis des in Ganzleinen gebundenen Goethebandes beträgt für heute eintretende Mitglieder nur M. 130,—. Er bleibt für die Mitglieder dauernd so, wie er zur Zeit ihres Eintritts war.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Preußenlieder" von Max Brinkmann, Berlin, Wachtfeuerverlag. Diese warmherzigen Lieder sind durchglüht von treuer Vaterlandsliebe und geschrieben aus echter Begeisterung für das vergangene Große und aus Schmerz über das Verlorene. Sie sind wohl geeignet, in diesen trüben Stunden aufzurichten und Mut und Hoffnung lebendig zu erhalten. Sie werden manchem vaterländisch Fühlenden große Freude bereiten.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 29. September 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

LIKÖR JACOBINER

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 50.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

3/350

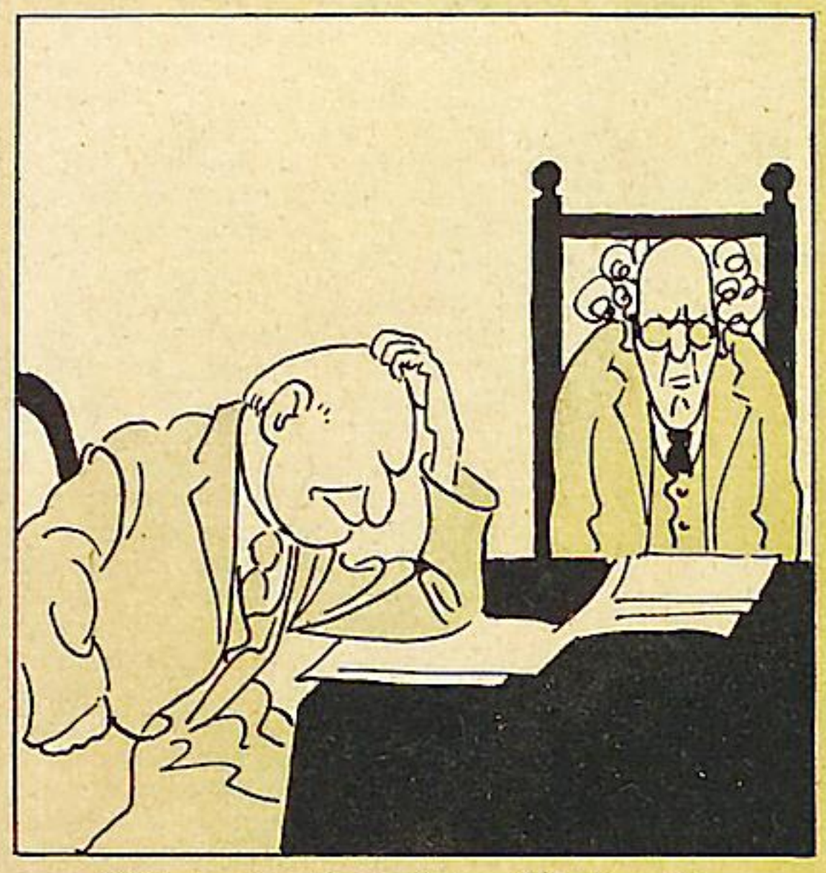
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0701
© Universitätsbibliothek Heidelberg

702

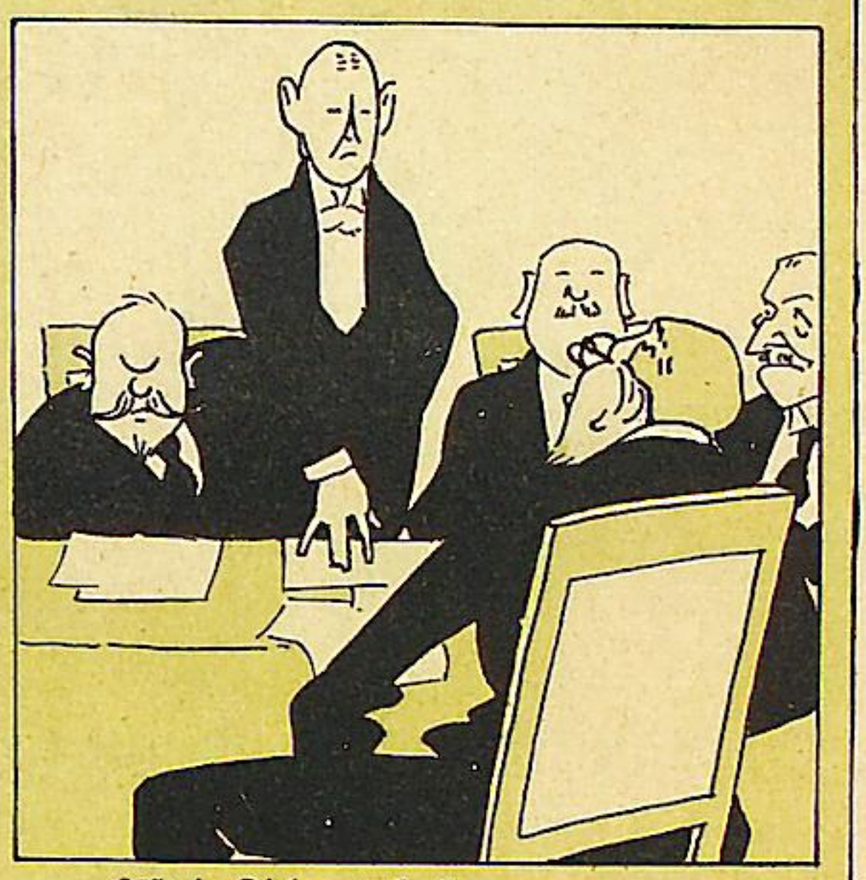
Gs 57422 3

Die Revision eines Friedensvertrages

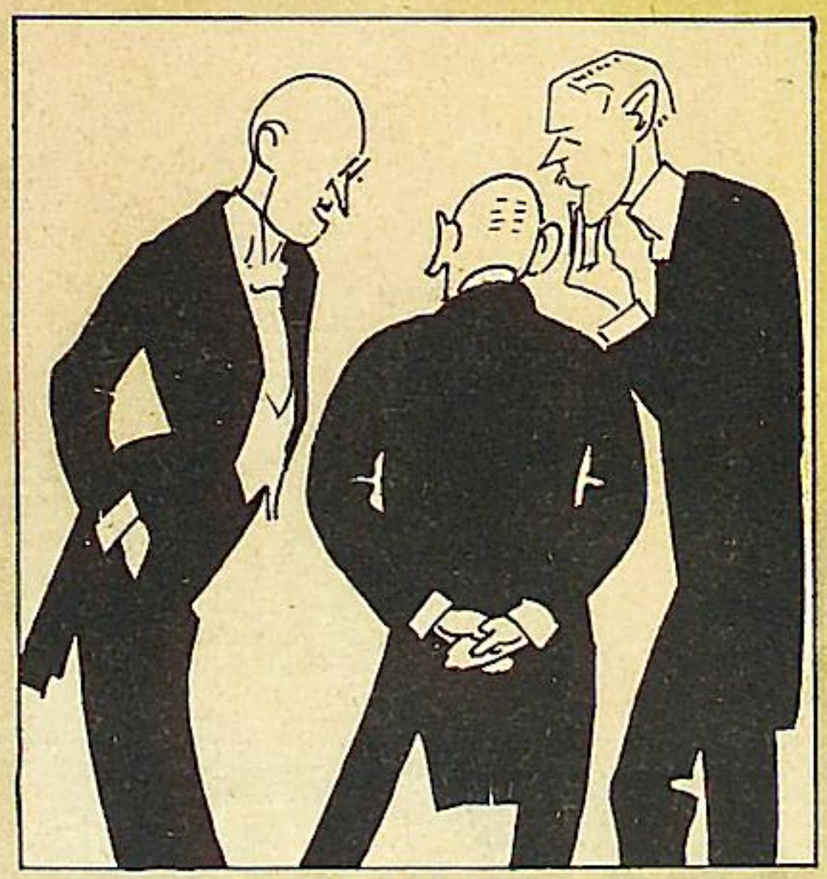
Die Revision eines Friedensvertrages —
Das ist von Wichtigkeit heutigen Tages!
Jedoch – wie fängt man's am besten an,
Daß man gründlich — revidieren kann?



Gibt man den Kontrakt den Historiographen,
Daß sie ihn genügend — überschlafen?



Läßt in Diplomatenkonferenzen
Die Paragraphen man mildernd ergänzen?



Vielleicht auch ergibt sich's aus dem Geflüster
Der in Frage kommenden Staatsminister?

Ach Unsinn! Blech! „Dor lach' ick äwer!"
Sprach Bismarck. — Macht's wie der Türke mit Sèvres!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0702
© Universitätsbibliothek Heidelberg

703

1 BOK 1922

Nr. 41 / 75. Jahrg.

Preis 18.— Mark

Kladderadatsch

Konstantin a. D.

„Schlösser, die im Halbmond liegen,
Sind gefährlich, lieber Schatz!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0703

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 15. Oktober 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für das 4. Vierteljahr 1922 M. 210,—, monatlich M. 70,—,
freibleibend, zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 15./10. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 16. Oktober

Es bläst bei uns ein scharfer Wind —
Der brave Giesberts sitzt und sinnt.

Dienstag, den 17. Oktober

Zum Beispiel denkt er nach, mein Sohn —
Zu billig scheint das Telephon.

Mittwoch, den 18. Oktober

Was braucht der Deutsche viel zu sprechen
Nur blechen soll er, blechen, blechen!

Wochenkalender

Donnerstag, den 19. Oktober

Auch ist zu billig, wie ihr seht,
Noch allemal das Postpaket.

Freitag, den 20. Oktober

Zwar achtzig Mark, das geht schon an —
Doch ob man mehr nicht kriegen kann?

Sonnabend, den 21. Oktober

Ein Glück ist — Deutsche, fühlt's entzückt —
Umsonst ist, was die Schickung schickt!

Kladderadatsch.

Angenehme Aussicht

Wir schwärmten einst in sagenhaften Tagen
Von Rebenhang und goldenem Sonnenschein;
Wir jubelten mit Singen und mit Sagen
In froher Runde wohl von Rhein und Wein.
Heut scheint auch dieses Gold uns sagenhaft,
Heut trinkt der Feind den Saft der deutschen Reben —
Und wer kann zahlen noch den Gerstensaft,
Sich zu versüßen dieses karge Leben!

Doch sieh, was im Kristall mir dort verborgen —
Fürwahr, wer Sorgen hat, hat auch Likör —
Und zweifellos fehlt es uns nicht an Sorgen:
O holdes Fläschchen, wärst auch du schon leer?
Nein, für ein Gläschen reicht der Tropfen schon —
Da horch! Welch Klang in dunkler Geisterstunde?
Welch tiefes Summen, welch ein dumpfer Ton
Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?

Weh mir! Es starrt der Koem mir an den Lippen —
Fahr hin, du Teufelstrank, o Branntewein!
Ich darf nicht mehr das kleinste Tröpfchen nippen,
Der Temperenzler Scharen ziehen ein.
Streut Asche euch aufs Haupt, das leicht bemoost,
Wenn ihr sie habt, ihr lieben, trauten Zecher —
Ariston men Hydor! — Prost Freunde, prost!
Erhebt das Herz! Tut Wasser in den Becher!

O neuer Segen aus dem Yankeelande,
Wo man den Whisky nur im Stillen säuft,
Wo, wässeriger Tugend froh, die Bande,
Den Schnaps im Sacke, in die Kirche läuft.
Der Freiheit liebstes Söhnchen ist der Zwang,
Enthaltsamkeit ist alles Guten Mutter,
Wer bleibt ein Narr sein ganzes Lebenlang?
Wie sangest du doch ehmals, Doktor Luther?

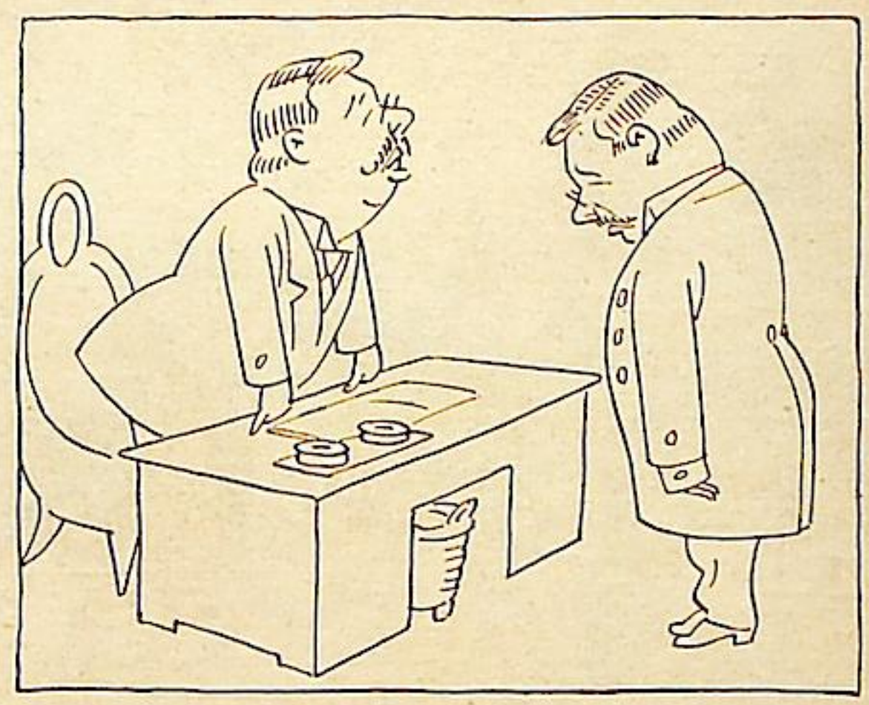
Wir können nur mit blödem Zwang erziehen,
So helfen wir der Tugend auf den Strumpf,
So muß das Laster aus dem Lande fliehen —
Juchhe! Die fromme Heuchelei wird Trumpf.
Und deutlich zeigt sich, was man wissen muß,
Weil unsere Weisen einmal so es lieben:
Zum Teufel ist bei uns der — Spiritus!
Allein getrost! Das Phlegma ist geblieben!

Kladderadatsch.
P. W.

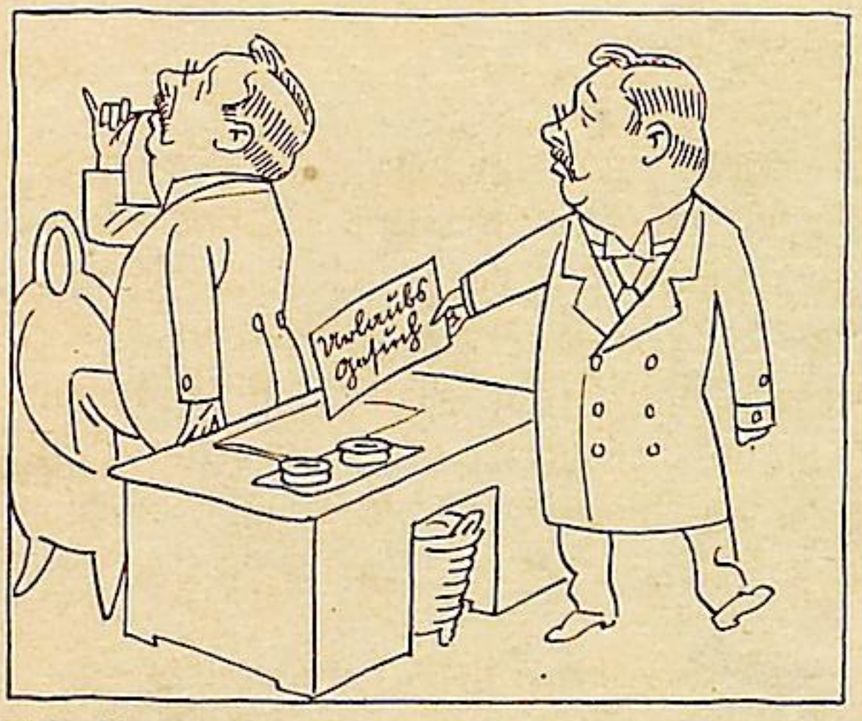
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0704
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In „Personalunion"

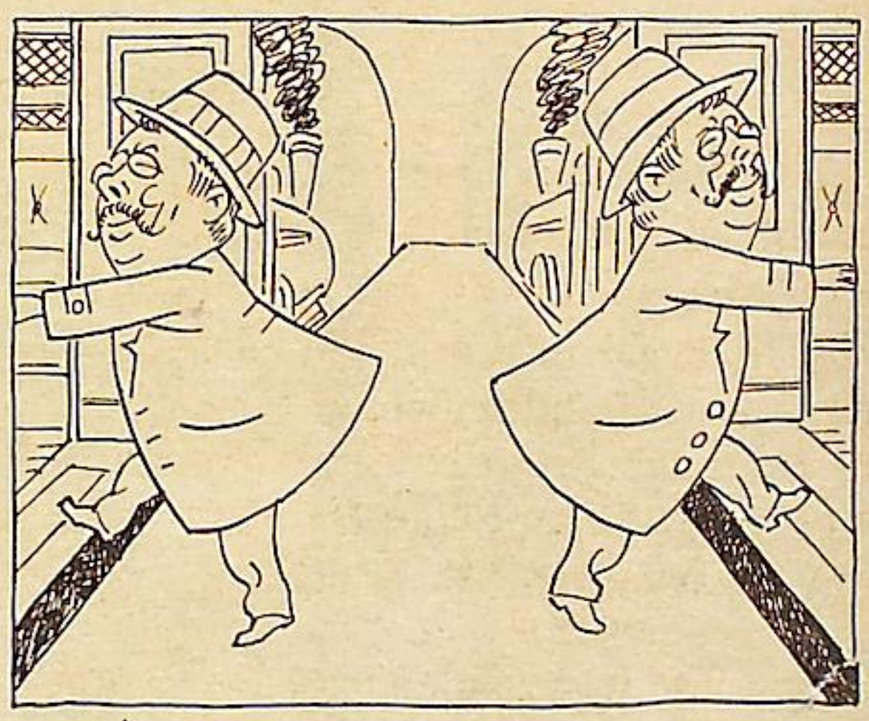
Der Minister des Auswärtigen, dem die Verpowerung und Aushöhlung Deutschlands selbstverständlich zu Herzen geht, erklärt dem Herrn Reichskanzler, daß endlich mit der Erfüllungspolitik Schluß gemacht werden müsse.



Darauf eröffnet der Reichskanzler dem Minister des Auswärtigen, daß der deutsche Ausverkauf und der Ruin der deutschen Mark ihn einen Pappenstiel kümmere. Hauptsache sei, daß Poincaré bei guter Stimmung bleibe.



Tiefverstimmt entschließt sich der Minister des Auswärtigen, seinen Ärger in einem längeren Urlaub niederzukämpfen und überreicht ein dementsprechendes Gesuch.



Da jedoch der Herr Reichskanzler inzwischen ebenfalls zu dem Entschluß gekommen ist, sich einen Urlaub zu gönnen, so bleibt es sowohl bei der Erfüllung als auch bei der Auspowerung.

Thronwechsel in Sicht?

Durch die Menschen klein und groß
geht ein Stoß:
Was ist los?
Ebert steht
Vor der Frage, ob er geht
oder ob mit seinem Weibe
er noch bleibe
da, wohin man ihn zuletzt
hat gesetzt.

Bang ein Seufzer ihm entsteigt:
Ach, man weicht
nicht so leicht,
wenn man schon
mal erklomm des Reiches Thron!
Diese Speisen und Getränke!
Man bedenke
und verarge ihm nicht das!
Er wird blaß.

Himmel, tut doch das dem Mann
Nur nicht an!
Laßt in Bann
und in Acht
ihn nicht scheiden von der Pracht
jetzt, wo er sich warm gesessen!
Nicht vergessen
wollen wir, was er uns war
immerdar.

Hielt er sich doch jederzeit
still beiseit,
hat erfreut
aufgezehrt,
was der Himmel ihm beschert.
Ob in seinen Ruhejahren
Memoiren
nun der Gute gibt von sich —
Hoffentlich!

he.

„Der Soldat Gottes"

1. Nach der Wochenschrift „Licht und Leben" wurde im ersten theologischen Dienstexamen der Straßburger evangelisch-theologischen Fakultät das Thema gestellt: „Inwiefern kann Frankreich mit Recht der Soldat Gottes genannt werden?"

Die Prüflinge blieben die Antwort schuldig.

Nun, das ist ja eigentlich für Deutsche gar keine Frage! Aber ganz unwillkürlich wird jeder Deutsche, dem Frankreich erklärt, es kämpfe in des Himmels Diensten, in unwillkürlicher Bestätigung ausrufen: Um Gottes willen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0705
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berliner Winter

„Teure Isolde, den Gas und die Kohlen können wir nich mehr bezahlen! Warm Mittag is nich — aber wir haben wenigstens immer — „kalte Küche"!"

Das Anfängchen

Es dachte Herr Wirth: im Kriegsschuldfrägchen
Erscheint es mir nunmehr opportun,
Mal etwas gegen die lauten Klägchen
Über mein lähmendes Schweigen zu tun.

Drauf faßte er sich ein ganz kleines Herzchen
Und sprach, nachdem er Reportern gewunkt,
Ein bißchen über die tiefen Schmerzchen,
Die das deutsche Volk hat in diesem Punkt.

Reden wir mal! So dacht' er: na schönchen!
Nur immer sachte! Was kann da sein?
Und wagte so zu sagen ein Tönchen:
Wir wären's am Ende nicht ganz allein.

Er nahm aus den Aktchen ein winziges Pöstchen
Und kommentiert' es mit Sanftmut und Huld —
Beinahe erhob er ein richtiges Protestchen
Und riskierte ein Lippchen bezüglich der Schuld!

Am sorg- und behutsam gewählten Örtchen —
O Deutscher, wie hoch diese Mannheit ragt! —
Hat Wirth ein leise gehauchtes Wörtchen
Nach so und so vielen Jährchen gewagt!

Jedoch, daß er endlich — Gott behütchen! —
Einen Protest, der weithin schallt,
Einmal zu wagen fände das Mütchen,
Das, Deutscher, erwarte bloß nicht zu bald! kek.

Das Muster

1. Nach Einführung des Reichsbranntweinmonopols verwendet der Reichsschatzminister jährlich aus dem Ertrage 20 Millionen zur Bekämpfung der Trunksucht.

Als das Frankreich hörte, beschloß es mit Tränen der Rührung, 5% der jeweiligen Reparationszahlungen zur Linderung der Not in Deutschland zu verwenden.

Ja, Versailles . . .

Dem großen Lloyd Schorsch wird nachgesagt,
Daß er oft Anfälle hätte.
Dann legt er sich, von Kopfschmerz geplagt,
Total entmutigt und verzagt,
Fieberfröstelnd zu Bette.

Vielleicht denkt Eure Exzellenz
In all diesen Fällen mit Beben
Des Unglücksdatums — jeder kennt's! —,
Wo sie den Degen des Kontinents
In Frankreichs Hand gegeben?

„Jetzt haut mir dieser gallische Wicht
Mit seiner Fliegenklatsche
Am Hellespont grob ins Gesicht.
Herrgott, was hab' ich da angericht't!
Wie sitzt John Bull in der Patsche!"

So murmelt Schorsch. Doch zu reißen wagt
Er nicht mehr an der Kette.
Drum legt er sich, von Kopfschmerz geplagt,
Total entmutigt und verzagt,
Fieberfröstelnd zu Bette. Timon der Jüngere.

Inkonsequent

l.s. Wie eifrig doch die Roten darauf bedacht sind, überall die Hohenzollernbilder von den Wänden abzuhängen!

Und wie gern hätten sie sie bei der Revolution aufgehängt!

Ein seltsamer Fall!

Die Kopfarbeiter in Frankenhausen
Begnügten sich nicht mit schwächlichen Flausen.

Sie machten wirklich energisch Skandal,
Die Kopfarbeiter — nun denke einmal!

Sie trumpften ganz gehörig auf
Mit kräftigem Protestgeschnauf.

Sie verlangten Bezahlung, die garnicht klein,
Die Kopfarbeiter — sollt's möglich sein!

Auf daß auch sie ihren Part mal hätten
Von den Töpfen des Lebens, den vollen und fetten,

Von Würsten und Schinken und Butter und Speck —
Die Kopfarbeiter sind wirklich keck!

Auch sollte ihr künftiges Salär
So steigen, daß es möglich wär',

Sich Hosen, Röcke und Stiefel zu kaufen!
Sie wollten durchaus nicht barfuß laufen!

Die Kopfarbeiter, — das ist doch stark —
Sie verlangen runde achttausend Mark

Für eine Woche von sechs Tagen!
Die Kopfarbeiter, was soll man sagen!

Sie brüllten: „Wir setzen dies wirklich durch,
Wie die Müllkutscher in Charlottenburg!"

Ist dieser Fall nicht wirklich putzig?
Die Kopfarbeiter — schon werd' ich stutzig!

In Frankenhausen die Kopfarbeiter —
Nun sinkt mir die Feder, ich kann nicht weiter;

Ich habe da etwas flüchtig gelesen:
Nicht die Kopfarbeiter sind's gewesen —

Um Himmelswillen! Grotesker Spaß! —
Nein, die — Knopfarbeiter verlangten das!
m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0706
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Morgengesang im Buckingham-Palast

„Bis hierher hat uns Schorsch gebracht
Durch seine Po—li—ti—ke!"

Europäisches Konzert am Bosporus

Chor der Alliierten:
O Mustapha, o Mustapha,
Wie frech sind deine Siege!
Gleich gehst du fort vom Hellespont
Und zeigst uns deine Hinterfront!
O Mustapha, o Mustapha,
Du kannst uns nicht gefallen.

Mustapha Kemal (zu seinen Truppen):
Immer schleunig voran, immer schleunig voran,
Daß das Maul der Entente nicht nachkommen kann!

König Konstantin:
Old England, old England, jetzt greift er mich an!
Viel Übles schon hat mir dein Lloyd getan.

Lloyd George:
Ach du lieber Konstantin, alles ist weg!
Kämpfen und Klagen hat gar keinen Zweck.

Konstantin:
So leb' denn wohl, du altes Haus! (Ergeht ab.)

Mustapha (zu den Seinen):
Kommt mit nach Kum-Kaleh,
Da wird's fidel, juchhe!

Die Alliierten:
An das Meer, an das Meer, zieh nicht an das Meer!
Mein Sohn, wir raten dir gut.

Mustapha:
Kum-Kalehneken, Kum-Kalehneken, kumm!
Ich muß dich wiedersehn,
Du bist zu wunderschön.

John Bull (wütend):
Reißt dem Hunde den Schwanz aus!

Marianne:
Reißt ihn aber nicht ganz aus!
(zu Mustapha) Und dir sei Allah gnädig,
Kommst du nicht nach Venedig!

Mustapha:
Nach Venedig? Nee, so'n Stuß!

John Bull:
Schmeißt ihn in den Bosporus!

Chor der Alliierten:
Zeigt sich ein Mensch als Bösewicht,
Trifft ihn in Genf das Strafgericht.

John Bull:
Fort, stürzt das Scheusal in die Wolfsschlucht!

Mustapha:
Völkerbund ist nur Schimäre,
Die ihr wißt zu brauchen fein,
Wenn ich dem zu Willen wäre,
Müßt' ich ein Kamel schon sein.

Die Entente (auf den Knieen):
Heil'ger Völkerbund, bitt' für uns!

Mustapha:
Angora pro nobis!
(Und so fort mit Grazie ad infinitum.) r. s.

3/353

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0707
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Weeßte, wat die Franzosen hetzen, det jeht doch über alle Appelbeeme!
Schultze. Woso denn?
Müller. Als ob die Türken nich schon jenug Mark in die Knochen hätten!
Schultze. Ick verstehe dir nich.
Müller. Na, se haben doch die Türken Bouillon hinjeschickt.
Schultze. Mensch! O quel malheur!
Müller. Du meenst woll — Kemalheur!
Schultze. Au! w.

Der Skandal von Lyon

Es war eine Ratt' im Kellernest,
So eine mordsverlumpte,
Was die mal hatte, hielt sie fest,
Auch wenn man's ihr nur pumpte.
Sie log und trog, und dennoch tat
Sie immerdar im höchsten Grad,
Als hätt' sie Ehr' im Leibe.

Das teure Manuskript des Faust,
Das sie entliehen hatte,
Nahm in die Zähne und verschmaust'
Frech die Lyoner Ratte.
Der Michel sagte bloß: „Nanu?"
Und redete ihr freundlich zu,
Als hätt' sie Ehr' im Leibe.

Eins ist, das mit dem Schmerz versöhnt
Holt auch der Faust kein Weibel
Zurück — die ganze Welt durchtönt
Ein kräftiges: „Pfui Deibel!"
Man kennt die welsche Ratte schon,
Und niemand glaubt mehr der Fiktion,
Als hätt' sie Ehr' im Leibe. T. d. J.

Haarig

Die Oberammergauer haben das Angebot einer deutsch-amerikanischen Filmgesellschaft in Höhe von einer Viertelmilliarde Mark abgelehnt. Um der Versuchung zu entgehen, ließen sich einige Hauptdarsteller nach Schluß der letzten Vorstellung die Haare scheren.

Wacker! Für eine lumpige Viertelmilliarde Mark verkauft sich Oberammergau dem Film-Judas nicht. Denn da sind ja verhältnismäßig selbst die Feinde des Herrn, die den Verräter mit baren dreißig Silberlingen, nicht mit wertlosem Papiergeld besoldeten, großzügiger gewesen. — Vielleicht aber hat Oberammergau in der Haarangelegenheit deshalb ein Haar gefunden, weil sie dem nationalen Empfinden widersprach. Der Deutsche von heute ist so an das Geschorenwerden gewöhnt, daß er sich sogar dann, wenn er einmal ausnahmsweise andere scheren könnte, scheren läßt. Timon der Jüngere.

Eine deutsche Gaststätte

m. l. In einer in die „Schwäb. Volkswacht" gebrachten Einladung der Brauerei J. Stötter in Augsburg zum Kirchweihbier wird bekanntgegeben, daß es der konzertierenden Kapelle strengstens untersagt sei, aufreizende vaterländische Tendenzstücke zu spielen, und daß Gäste, die solche Lieder anstimmen, durch Ordnungsmänner hinausgewiesen würden.

Wenn man bei J. Stötter aber auch nichts auf das Vaterland singen darf, so darf man unbehindert auf das Vaterland pfeifen.

Ganz von selbst wird übrigens kein Gast, der diese Ankündigung gelesen hat, etwa singen: „Ich hab' mich ergeben", sondern höchstens: „Ich hab' mich übergeben".

Das kann gut werden

Wenige Tage nach dem in Deutschland mit allgemeinem Jubel begrüßten Worte des Herrn Reichskanzlers: „Erst Brot, dann Reparationen!" wurde der Brotpreis verdoppelt. Jetzt verkündet man uns, daß er mindestens noch die dreifache Höhe erklimmen wird.

Wenn Wirths Auslassung etwa bedeuten soll, daß er mit den Reparationen genau so großzügig wie mit dem Brot verfahren, daß heißt, eine Verteuerung bis in die Puppen hinein zulassen will, ui je, dann werden wir und Poincaré ja unsere helle Freude an ihm haben. Timon der Jüngere.

Die Wette

l. s. Der liebe Gott war mal wieder froh gelaunt, und seine Getreuen durften es sich darum erlauben, mit ihm zu scherzen, ja sogar ihn anzuulken. Petrus, der sich wegen seines Vertrauenspostens als Torhüter etwas besonderes herausnehmen durfte, ging sogar soweit, ihm eine Wette vorzuschlagen, daß er, der Allwissende, doch nicht alles wisse.

„Nanu", sagte der liebe Gott verblüfft, „da bin ich aber neugierig! Was gilt die Wette?"

„Einen Tag Urlaub," rief Petrus keck.

„Schön, sollst du haben, wenn du gewinnst. Also nu mal los!"

„Daß dort unten in Deutschland Eier, Butter, Milch, Stiefelsohlen u.s.w. immer teurer werden, wenn der Dollar steigt, weißt du lieber Gott?"

„Natürlich," erwiderte dieser.

„Aber warum diese guten Dinge auch dann noch im Preise steigen, wenn der Dollar wieder fällt — das weißt du doch auch nicht?!"

„Einen Tag Urlaub für Petrus," notierte der liebe Gott brummend.

Goethe redivivus

m. br. Exzellenz v. Goethe erhielt im Elysium eine Rohrpostkarte: „Hätten Sie wohl die Güte, für einen Tag Ihren Ministerposten in Weimar wahrzunehmen, da einige Herren der neuen Regierung auf Urlaub gegangen sind?"

„Hm!" machte der Olympier etwas unmutig. „Sollte das Dichtung oder — Wahrheit sein!" Da die Sache aber immerhin seine Neugierde weckte, so machte er sich reisefertig, das heißt, er steckte sämtliche Orden an seine Brust, schnallte den Galanteriedegen um und begab sich, von Eckermann ein wenig ironisch beglückwünscht, zur Erde hinunter. Da er während seines Aufenthalts im Elysium stark aus der thüringischen Zeitrechnung herausgekommen war, betrat er sofort nach seiner Ankunft in Weimar einen Papierladen, um einen Abreißkalender für das Jahr 1922 zu kaufen. Sehr seltsam berührte es ihn aber, als ihm ein Exemplar überreicht wurde, in dem auf einer Seite ein Merkspruch durch Druckerschwärze unkenntlich gemacht war.

„Was hat denn hier an dieser Stelle gestanden?" fragte der Ankömmling.

„Wissen Sie, so ein Spruch von Goethe, der lautet: „Ich hasse jeden gewaltsamen Umsturz, weil dabei ebenso viel Gutes vernichtet als gewonnen wird. Ich hasse die, welche ihn ausführen!" „Es geschah wegen des Schutzes der Republik", setzte der Verkäufer auf einen fragenden Blick Goethes hinzu.

„Ja, ist man denn hier plötzlich verrü—"

„Pst—pst!" mahnte der Kaufmann und machte die Geste des Mundzuhaltens.

Mit majestätischen, langen Schritten ging der Ankömmling nach seiner Wohnung; auf dem Wege dorthin hielt ihn ein Schupomann fest.

„Mensch, stecken Sie sofort Ihre Orden in die Hosentasche!" flüsterte ihm der Hüter des Gesetzes zu. „Sie kommen sonst in Deibels Küche, wenn Sie ein Minister oder gar ein — Betriebsrat sieht."

Verwundert schüttelte der Dichter das Haupt, hielt es aber doch für angemessen, der Weisung zu folgen. „Wie heißt denn euer Herrscher jetzt?" fragte Goethe, den es Mühe kostete, sich zurechtzufinden.

„Herrscher — Herrscher?" meinte der Schupo sinnend, dem dieses Wort augenscheinlich sehr fremdartig zu Ohren klang. „Unser Vorgesetzter war längere Zeit ein Doktor Hirsch — —"

„Der Kasus macht mich lachen," sprach der Olympier.

Dann stieg er die kleine Steintreppe zu seiner Wohnung empor. Dort war soeben ein Volksschullehrer aus Erfurt auf einem Schulausfluge mit seiner Klasse eingekehrt.

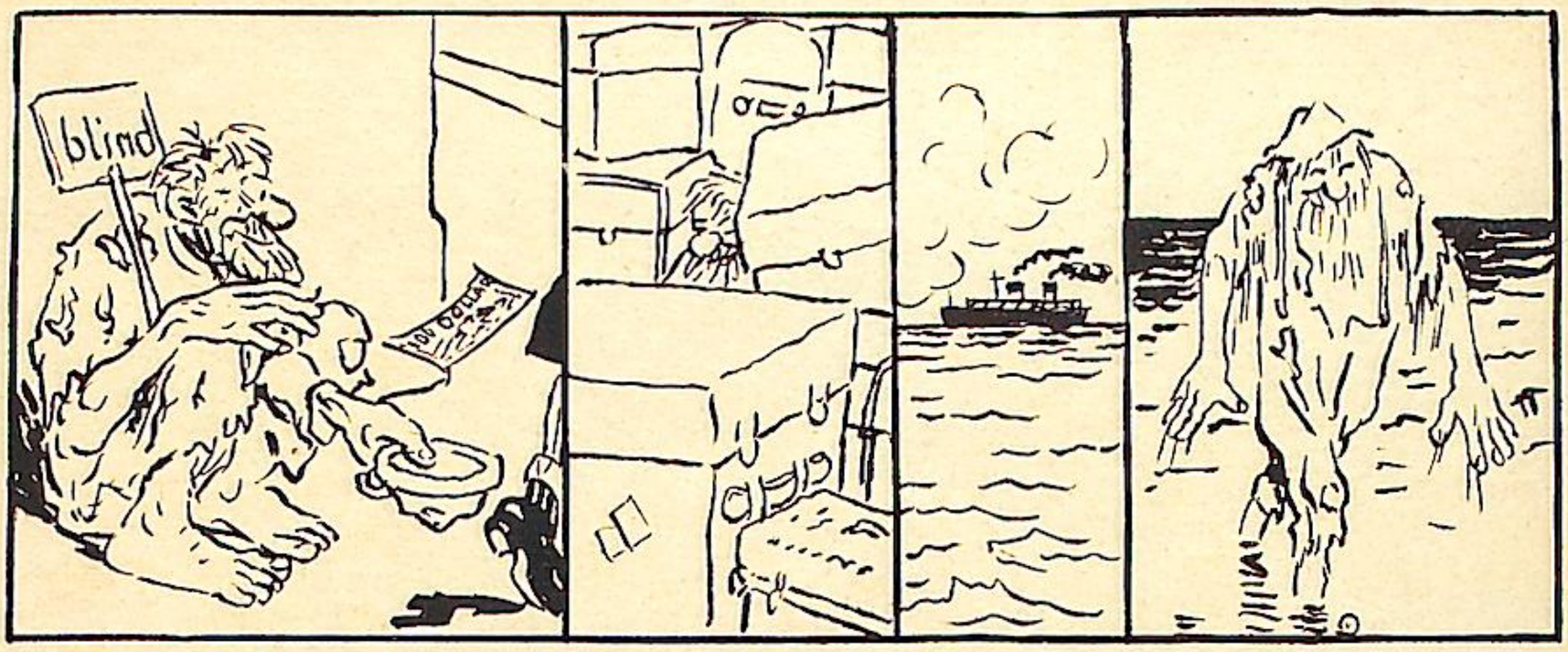
Goethe hörte vor dem Zeus von Otricoli folgende Worte: „Goethe, der ohne Frage ein sehr veranlagter Dichter war, wenn er auch nie an die Höhe von Georg Kaisers „Gas" herangekommen ist, hatte doch noch starke, fluchwürdig militaristische und reaktionäre Neigungen, was schon daraus hervorgeht, daß er Stoffe wie den „König von Thule", „Erlkönig" usw. bearbeitete."

„Nachbarin, euer Fläschchen!" zitierte der Dichter sich selbst, stürmte voll banger Erwartung zum Fernsprecher und richtete folgende dringende Anfrage an das Ministerium: „Wer — beim Zeus — hat den Großherzoglich-sächsisch-weimarischen Staatsminister, Exzellenz von Goethe, hergewünscht?"

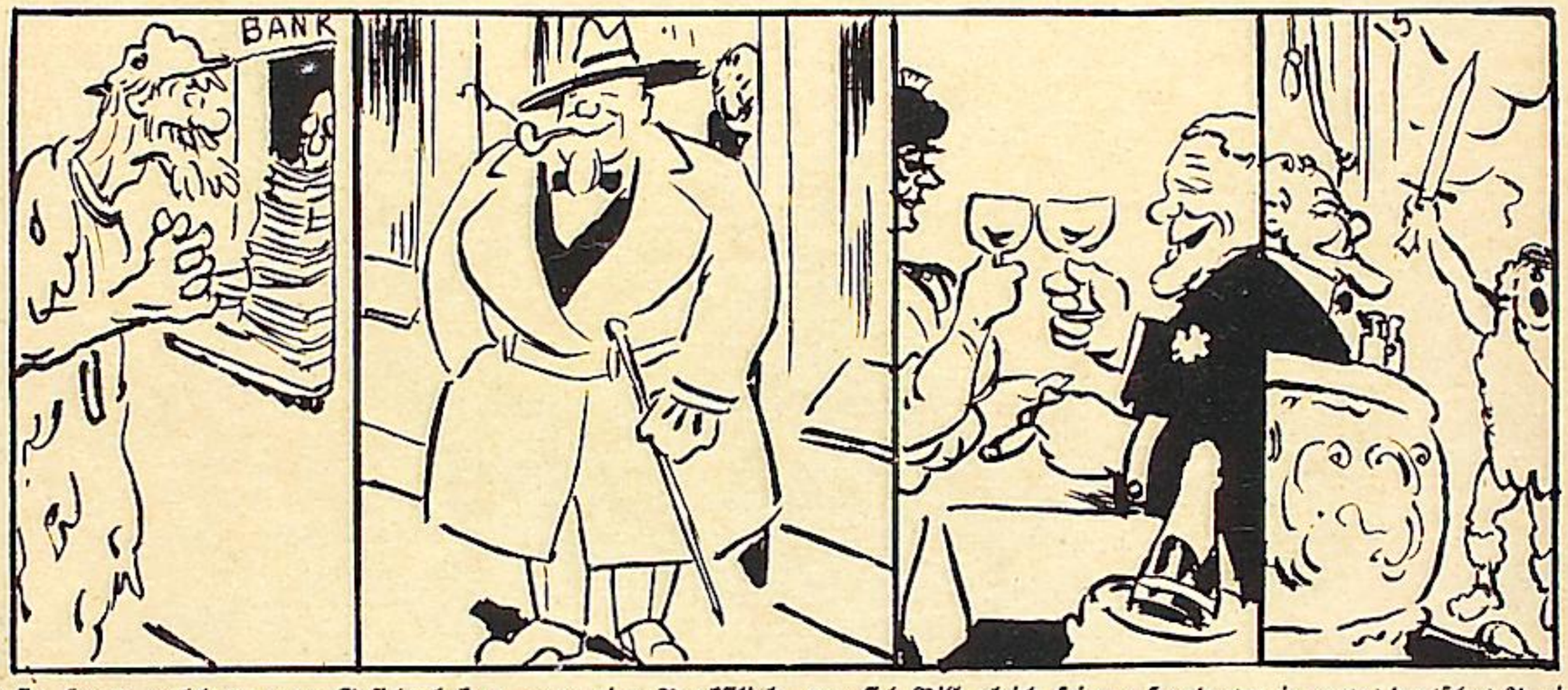
„Ist uns nicht im Traum eingefallen", tönte es ihm zurück. „Hier muß ein Irrtum vorliegen! Wir sind froh, daß wir ihn schon hundert Jahre los sind!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0708
© Universitätsbibliothek Heidelberg

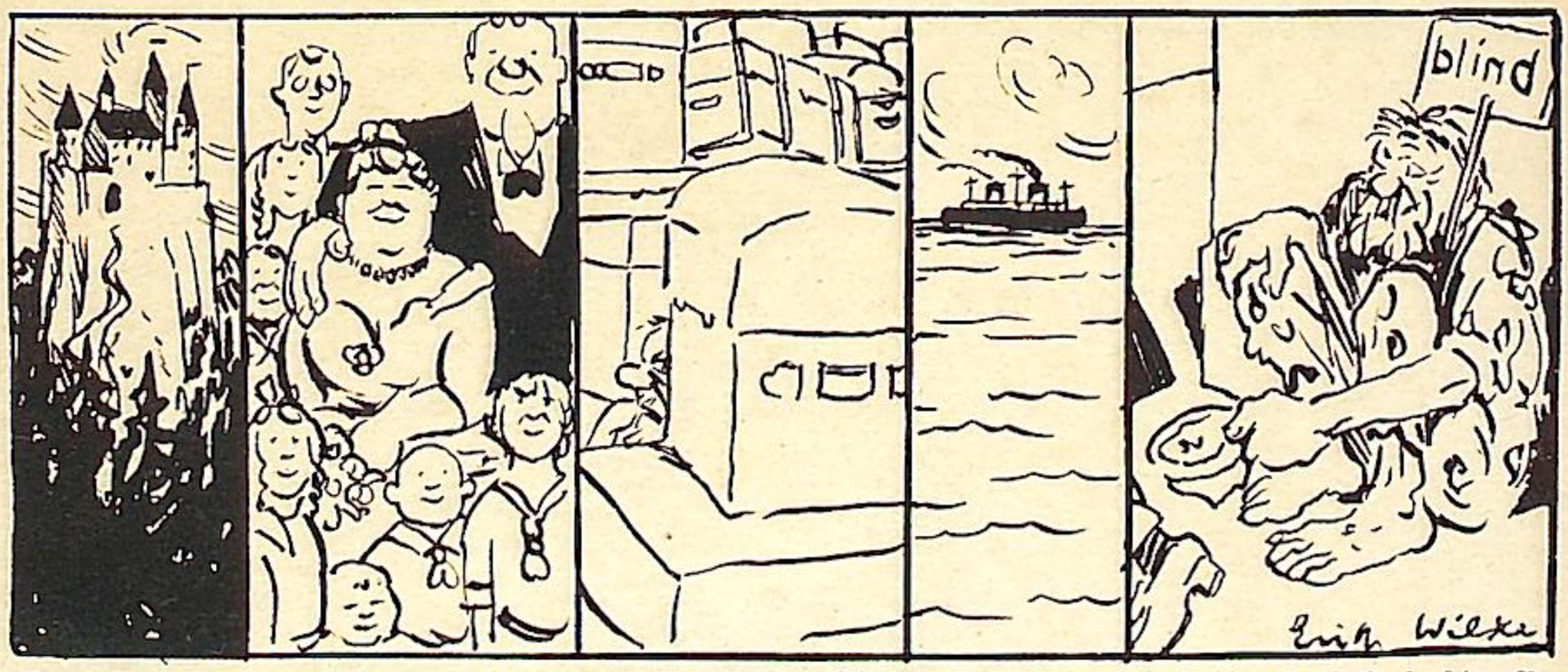
Johnnie Bills wunderbare Reise in ein Märchenland



Der Bettler Johnnie Bill, Stand New York, Rockefellerstreet, hatte eines Tages das große Glück, eine 100-Dollarnote aufzufangen. Noch am gleichen Tage gelang es ihm, sich auf dem Dampfer New York—Hamburg einzuschmuggeln. Nach fünftägiger Überfahrt verließ er sein Versteck und erreichte kurz vor Hamburg deutschen Boden.



Das erste Haus, welches er zu Gesicht bekam, war eine Bankfiliale, wo sich Bill gleich seinen Hunderter in gutes deutsches Papiergeld umwechseln ließ. Dann ging er umgehend in ein Warenhaus und verließ es nach kurzer Zeit als Mister John Vanderbill. Nun kamen schöne Tage. Er besuchte die feinsten Gaststätten in Deutschland, hörte sich in München den ganzen Nibelungenring an,



kaufte sich die Burg Neuschwanstein und verlobte sich schließlich mit der Witwe Fanny Nudelmeier. 7 Kinder! Er kaufte seiner Braut ein Perlenhalsband; den Kindern neue Kleider. Doch plötzlich entdeckte John, daß sein Geld alle geworden war. Bis Hamburg langte es noch. Hier fand er auf demselben Dampfer, welcher gerade nach New York zurück fuhr, seinen Schlupfwinkel wieder, und nach fünf Tagen saß Johnnie Bill wieder in der Rockefellerstreet, sehnsüchtig hoffend, daß wieder ein feiner Herr eine 100-Dollarnote fallen lasse.

31364

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0709

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berliner Konzertsaison 1922/23

„Was spielen se jetzt, Herrmannche?"
„Ich glaub', Händels Moratorium."
„Paß auf, wir werden's Gold doch deponieren müssen!"

Kleiner Briefkasten für Jedermann

r. s. Richter in Sachsen: Ihr Justizminister, der „schier 30 Jahre alte" Dr. Zeigner, hat also erklärt, die nicht republikanisch genug gesinnten Gerichtsbeamten müßten durch „Stockschläge auf den Magen", d. h. durch Zurücksetzung bei der Beförderung in höher besoldete Stellen, gefügig gemacht werden? — Nun ja, wenn der „mäßig hungernde Beamte" jetzt bereits die Regel bildet, so muß man, um etwas besonderes zu erreichen, schon den „unmäßig hungernden Beamten" schaffen, und dazu zeigt Zeigner mit seiner geschmackvoll als Stockschläge auf den Magen bezeichneten Methode den geeigneten Weg, eine Art Hungerblockade im kleinen. Quod erat demonstrandum.

Ein Unkundiger: „Was bedeutet es", fragen Sie, „wenn es in den Börsenberichten heißt: „Der Dollar ging mit 1400 um?" Wer waren die 1400, mit denen er Umgang hatte? Doch wohl Jobber, Schieber, Preiswucherer, Hamster u. dgl.? Oder ist er — huhu! — als Gespenst (Teufelsspuk) „umgegangen"?" — Das letztere dürfte der Wahrheit wohl näher kommen.

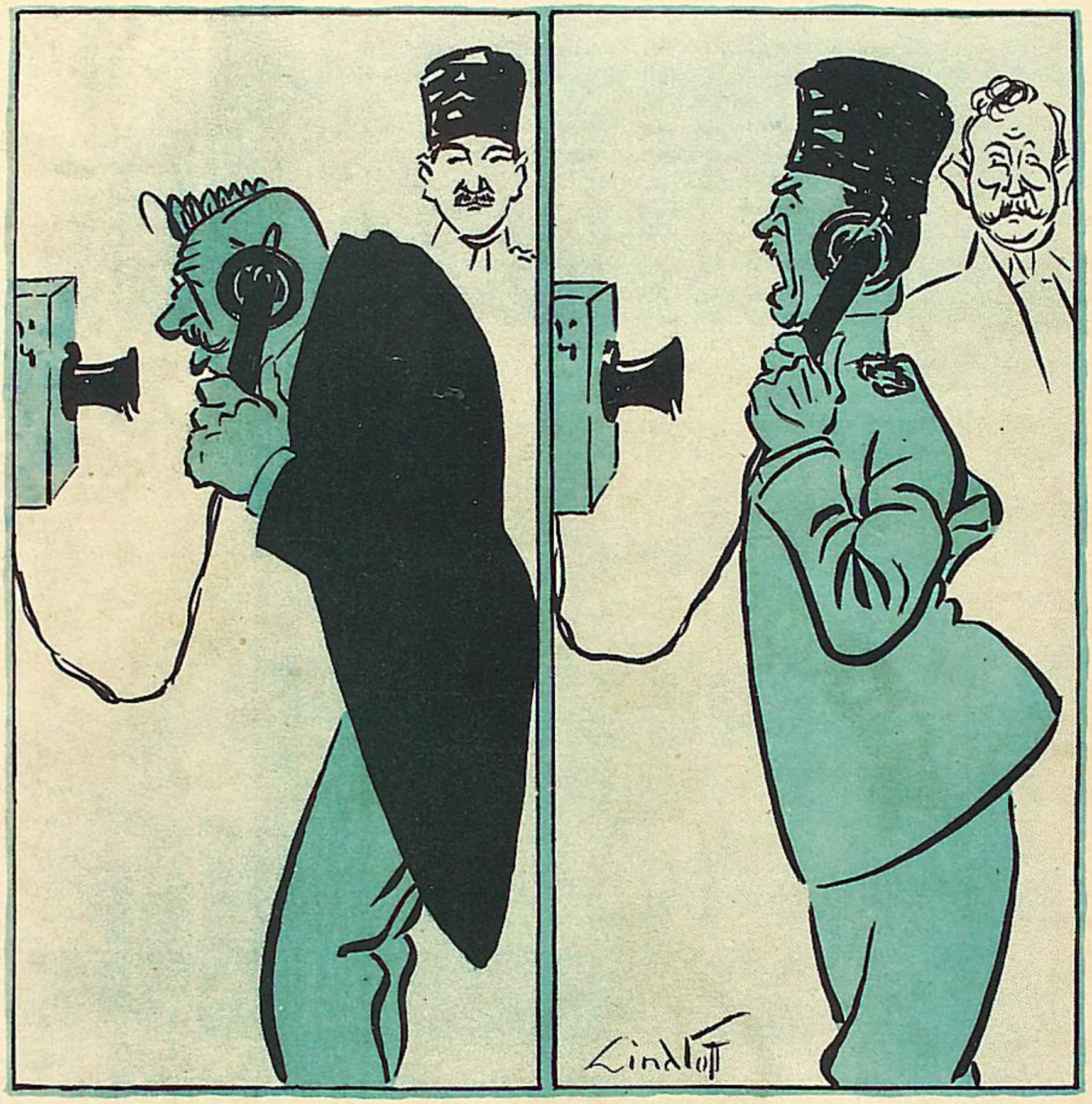
Abonnent in M.: Beim Tanzturnier in Baden-Baden hat ein Herr Hirsch aus Berlin den zweiten Preis errungen. Sie bemerken dazu: „Daß Hirschs berühmte Tanzstunde so große und nachhaltige Erfolge zeitigen würde, hätte wohl kaum jemand erwartet. Um so wärmer kann man ihn dazu beglückwünschen." — Gewiß, zumal da Tanzen jetzt die Hauptaufgabe der Deutschen sein muß. Denn wozu wäre sonst der Vulkan da, den Deutschland bekanntlich noch immer darstellt?

Alter Pechvogel: Wenn Sie beständig von einem Kobold oder bösen Dämon — einem „Poincaré der Geisterwelt", wie Sie ihn nennen — verfolgt werden, so wappnen Sie sich mit einem dicken Fell und Scheuklappen. Zu beziehen bei der U. S. P. & Ko., G. m. b. H., für Verwertung weggeschwommener Felle (Verwegfel)."

Unzufriedener: Sie schreiben: „Ein Institut für Lederforschung haben wir nun glücklich — aber wo bleibt das Leder? — Ja, danach sollte man zuerst forschen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0710
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verschiedenartige Sprachorgane



Dr. Joseph Wirth: „Seltsam! Wenn ich mit der Entente am Fernsprecher Anschluß zu finden suche, höre ich stets nichts weiter als ein unangenehmes Brummen im Hörrohr."

Mustapha Kemal Pascha: „Bitte, zeigen Sie mal her! (in den Trichter:) Hier Kemal Pascha! Zum Donnerwetter, wann erhalte ich nun Ihre Vorschläge!" Antwort (schnell, klar und deutlich): „Sofort! Umgehend!"

Kemal Pascha (zu Dr. Wirth, lächelnd): „Sehen Sie, so muß man sprechen."

Eine neue unerwartete Erhöhung der Druckpreise zwingt uns aufs neue, die Bezugspreise für den Kladderadatsch von Nr. 42 an zu erhöhen:

Es kostet die Einzelnummer dann 25 Mark und ein Monatsabonnement für die Monate November und Dezember je 100 Mark. Diese Preise gelten freibleibend.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Verlag des Kladderadatsch

31 355

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0711

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ZUR TÄGLICHEN HAUTPFLEGE
Syntin Seife
GEORGE HEYER & Co HAMBURG

Eine Errungenschaft

Wie erfreulich sind doch immerhin dieser Zeiten Wandlungen:
„Vaterländische Gefühle sind keine strafbaren Handlungen".
Diese Worte klingen ins Ohr mir wie köstliche Musik;
So entschied nämlich jüngst der „Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik",
Ganz entgegen der Meinung der thüringischen Staatsregierung.
Solches versetzt mich in eine wahrhaft freudige und tiefe Rührung,
Denn nun darf man aus Trauer um das Vaterland ruhig weinen
Und seine Tränen fließen lassen, ohne daß sie einen
Sofort ins Gefängnis stecken hinter starke eiserne Gitter
Und die vaterländischen Gefühle versalzen verflucht bitter,
Indem sie einen gleich zu „Sechs Monate Brummen" verknacken
Und auch die dazugehörigen „Ehrverluste" noch aufpacken.
Nun darf man doch wieder in stillem Schmerze trauern,
Ohne daß uns sofort die Schupoleute wütend belauern.
Dies Urteil finde ich vom „Staatsgerichtshof" durchaus vernünftig;
Ich werde also — dies schwör' ich bei allen Göttern — künftig,
Wenn sie mich wegen „vaterländischer Gefühle" ins Kittchen spedieren,
Ganz einfach an den „Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik"
rekurrieren. m. br.

Die führende Marke

St.-BARBARA A.G.
SANCT BARBARA
AKT.GES. UHYST
LIQUEUR GELB

MÜLLER EXTRA
Der vornehme Herrenstiefel
Oberrhein. Schuhfabr. J. Müller Söhne A.-G. Speyer a. Rh.

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

Sichert Euch Sachwerte!
Erstklassige Kapitalanlagen in jeder Höhe, unentgeltliche Prospekte und Beratung durch „Merkur" Finanz A.-G., Berlin W 62, Kurfürstenstr. 103 / Tel.: Steinplatz 8826/27/28.

Briefmarken
Ankauf - Verkauf - Versteigerung. Auswahlsendungen ohne Kaufzwang auf Wunsch. Bedingungen in d. illustr. Fachzeitschrift „Der deutsche Philatelist". Probenumm. geg. Portoersatz. Spezialpreisliste „Deutsche Kolonien" 5 M.
M. KURT MAIER, Berlin 31 W 8, Friedrichstr. 185 Fernspr. Zentr. 7039

ABSTEHENDE OHREN

werden durch **EGOTON** sof. anliegend gestaltet. Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. gratis u. franko Preis M. 250.— exkl. Nachn.-Spesen.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 I. S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0712
© Universitätsbibliothek Heidelberg

HOEHL

Gebrüder Hoehl · Sektkellerei
Geisenheim a/ Rhein

Erfreuliches

(Wie die „P. P. N." hören, zieht ab 1. Oktober am Dienstgebäude des Reichspräsidenten eine Wache des Reichsheeres auf.)

Mein Antlitz strahlt wie Rot-Zinnober,
Auch schon ein Schnäpschen trank ich drum;
Vom ersten Tage des Oktober
Sieht man's am Reichspräsidium:

Ob nun der Sonnenball im Osten
Emporsteigt oder untergeht,
Ein bajonettbewehrter Posten
Vor Eberts Wohnung künftig steht.

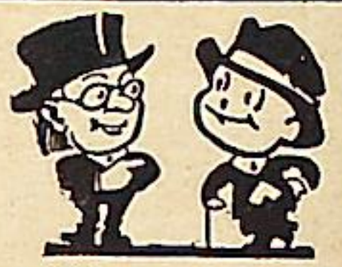
Ob Sommerlüfte weh'n, ob's hagelt,
Ob Stürme brausen ungestüm,
Er steht dort stets, wie angenagelt,
Genau wie im — ancien regime.

Eilt Unser Fritze mal zum Skattisch
Aus dem Portal zum Straßendamm,
Dann wird die Szene echt soldatisch:
Der Posten schultert, forsch und stramm!

Doch eh' „Er" eilt dem Schultheißbier zu,
Begrüßt von Müller, Lehmann, Kohn,
Nickt gnädig er dem Füsilier zu:
„Das hast du brav gemacht, mein Sohn!"

Und wenn er fröhlich, fest und heiter
Zu den Penaten wiederfand,
Dann legt er mild dem Reichswehrstreiter
Wohl einen „Zehner" in die Hand.

m. br.



Sie können lachen

und zugleich Ihre englischen und französischen Sprachkenntnisse auffrischen, wenn Sie „Little Puck" und „Le Petit Parisien" regelmäßig lesen. Humorvoll, anregend, leicht verständlich; gerade das, was auch Sie suchen. Probe-Vierteljahr nur M. 90.— jede Zeitschrift. Probeseiten kostenlos.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 95, Alsterdamm 7. Postscheck 189 (Hamburg).

Wer einen „Fön" im Haus sich hält,
Der hat viel Freud und spart viel Geld!

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Fön".

Der patentierte „Sanax"-Vibrator ist der beste Hand-Massage-Apparat zur Körper- und Schönheitspflege. Überall erhältlich.
Fabrik „Sanitas", Berlin N 24

Invalidenräder

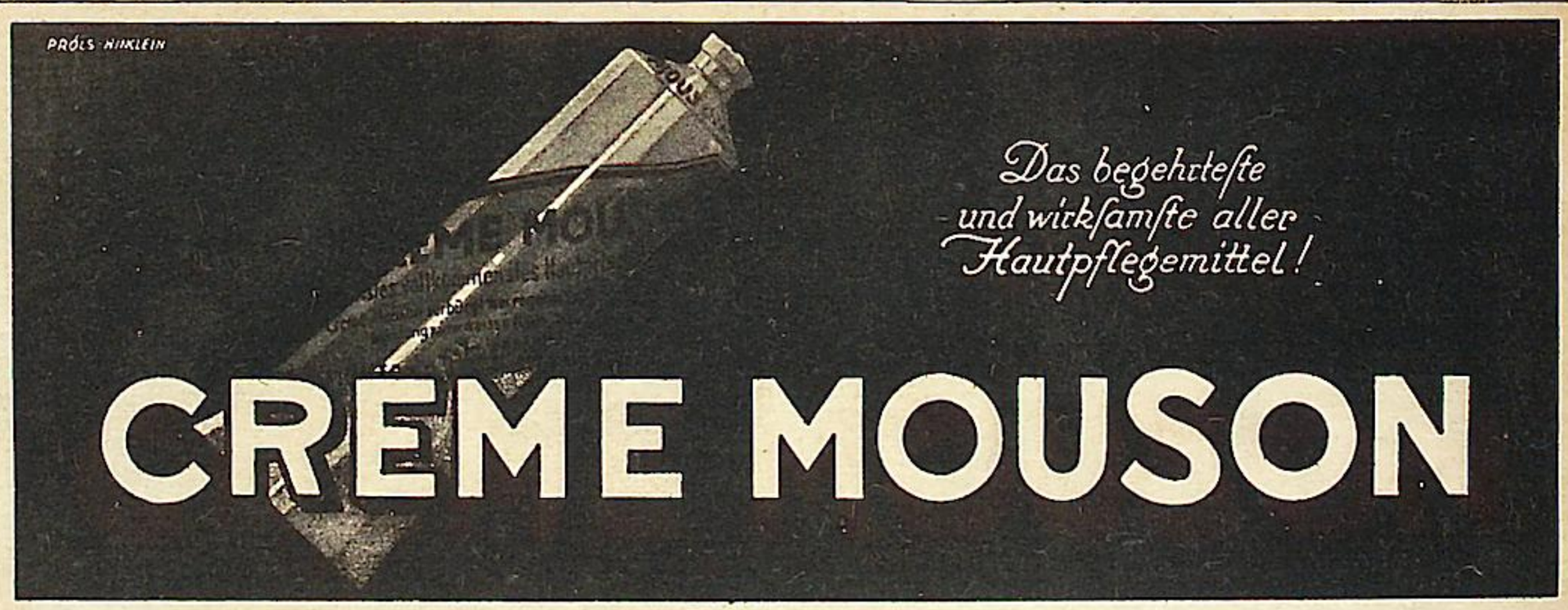
Krankenselbstfahrer, auch mit Motorantrieb Krankenfahrstühle, solide Fabrikate. Ist. gratis.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau 34

Briefmarken

Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisl. in Tiefdruck, über 1400 Abb., 50 M. u Porto extra. Albuml. geg. Porto. S. Faludi, Berlin, Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Missions-Briefmarken

der ganzen Welt, nicht sortiert, nach Gewicht (beste Kapitalsanl.). Verl. Sie sofort Probe-Kilo (ca. 20000 Stck.). Briefmarken-Ein- und Ausfuhrgesellschaft m. b. H., Köln-Gewerbehaus.



3/356

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0713
© Universitätsbibliothek Heidelberg

714

„Russische Universität"

Die Sowjetregierung plant eine russische Volksuniversität in Berlin, da die „russische Kultur eine besondere Pflanzstätte brauche, wo das Feuer des russischen Volksgenies geschürt werde".

Nun, da werden wir geistig armen Deutschen ja endlich einmal viel lernen können!

Man denke, was uns in dem Vorlesungsverzeichnis dieser „russischen Universität" geboten werden wird.

In der juristischen Fakultät werden hervorragende Vertreter der Tscheka unsere Richter damit bekannt machen, wie man beim Köpfen, Hängen und Erschießen ganz ohne den schwerfälligen Apparat eines Gesetzbuches, einer Anklage und eines Urteils auskomme.

Die Gelehrten von der Nationalökonomie enthüllen uns das tiefe Geheimnis, wie man in kurzer Frist jede Maschine zum Stillstand, jeden Acker zum Veröden bringen kann, während die medizinischen Autoritäten der Sowjets epochale Vorlesungen über die zweckmäßige politische Verwendung von Hungerseuchen und die Überflüssigkeit jeder Kanalisation in großen Städten zu halten nicht verfehlen werden.

Die Besetzung der Lehrstühle für Philologie und Theologie — mit Ausnahme der jüdischen — wird allerdings noch davon abhängen, ob die Sowjetregierung unter den zweihunderttausend Bettlern von Petersburg einige Vertreter dieser Wissenschaftszweige herausfindet, die noch nicht verhungert sind.

kek.

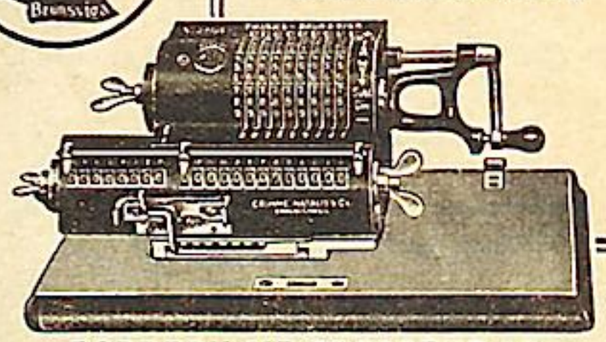
Exterritorial

Wenn auf der Straße oder im Saal
Ein Fremder sich säuisch benimmt,
So wird er noch frech und erklärt bestimmt,
Er sei „exterritorial".

O flöge doch dies Schmarotzergewächs,
Diese Lümmel, so dreist wie dumm,
Aus unserm Territorium
Endlich mal gänzlich ex!

kek.

Chokolade-Likör
Noisettes
DER BEVORZUGTE LIKÖR DER DAME
Landauer & Macholl
HEILBRONN

Brunsviga
(System Trinks)
die vollendete
Rechenmaschine
für alle Rechnungsarten.
*
Alleinige Fabrikanten:
Grimme, Natalis & Co.
Aktiengesellschaft
Braunschweig
Gehirn von Stahl
Brunsviga

FORDERN SIE PROSPEKT A 1.

Sanquinal Krewel
in Pillenform schnell, nachhaltig wirkendes, appetitanregendes, wohlbekömmliches Mittel zur Unterstützung der Genesung, nach Blutverlusten und Schwächezuständen
Vorzügliches Mittel gegen Blutarmut u. Bleichsucht
Zu haben in allen Apotheken
Krewel & Co. Akt. Ges. * Köln a. Rh.

Sekt
Schloß Vaux
Generaldepot: Berlin N 39
Eltville

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. u. an Wiederverkäuf.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg I. Wbg.

Tschaikowsky Kraft kehrt wieder nach Gebrauch von Yohimbin-Lecithin „Maas" anregend, kräftigend.
Verlangen Sie Gratisbroschüre
30 60 Port
Versand nur 175.— 320.— M.
durch den alleinigen Hersteller Apothekenbesitzer
Dr. Mocoß, Hannover 4.

Morfium Alcohol
Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne Zwang. Nervöse, Schlaflose. Entwöhnungskuren.
Kurheim Schloß Rheinblick Godesberg W 20 bei Bonn am Rhein Dr. Franz H. Müller.
Prosp. frei. Gegr. 1899.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell sicher u. schmerzlos
Kukirol
In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich.
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0714
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp

Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

Deutsches Farbenlied

Die Vereinigten Staaten, die für die Erhaltung der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein 256 Millionen Dollar von uns zu fordern haben, wollen für diesen Betrag ohne Geldbezahlung deutsche Farbstoffe beziehen.

Schwarz ist der Tod — doch sei ihm Preis,
Führt er zur Freiheit rein und weiß.
O Deutschlands Sonnenaufgang rot —
Die Farben lieb' ich bis zum Tod.

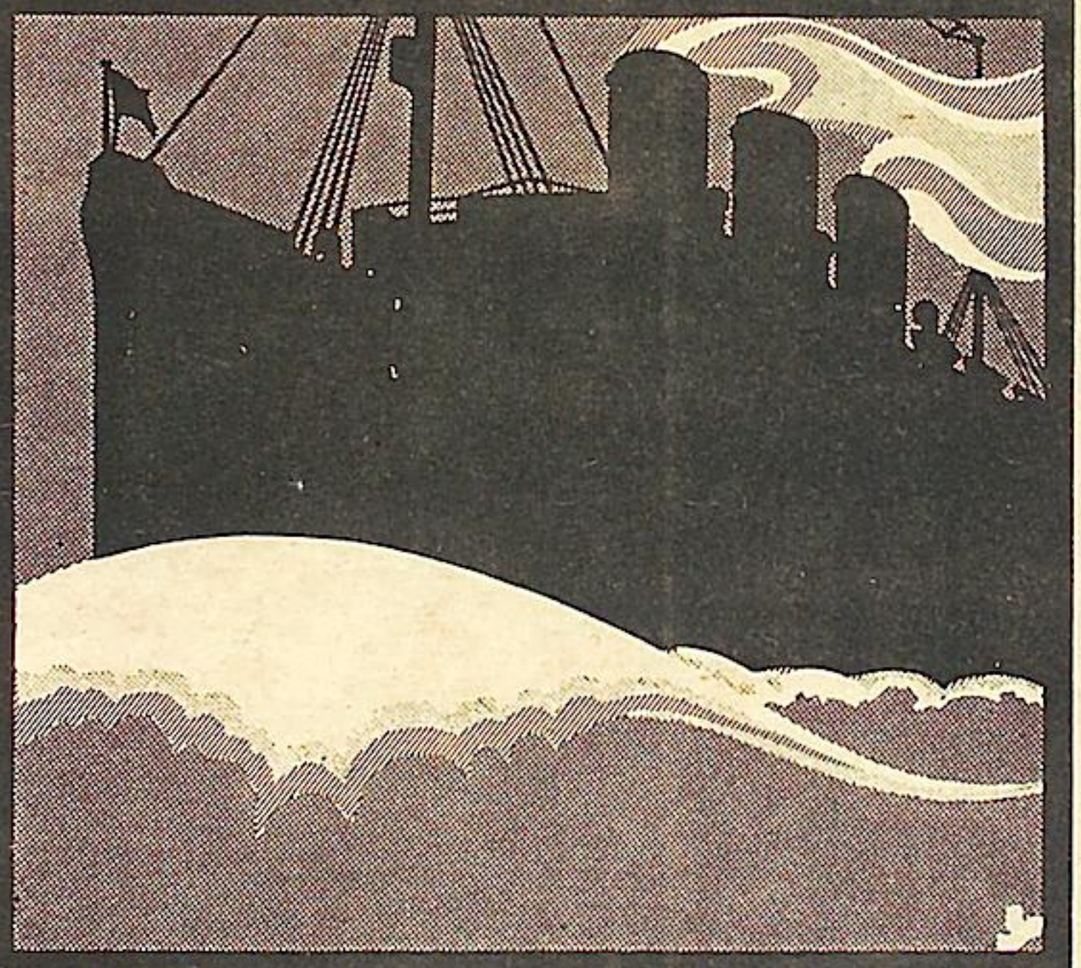
Schwarz uns're Zeit, doch weiß das Licht
Der Zukunft, das die Nacht durchbricht.
Rot unser Blut . . O Schwarzweißrot!
Die Farben lieb' ich bis zum Tod.

Ich stelle alle Farben her.
Beordern Sie nur, bitte sehr!
Feinfeines Schwarz, Weiß, prima Rot —
Die Farben lief'r' ich bis zum Tod.

Timon der Jüngere.

ERSTKLASSIGE DREISCHRAUBEN-KAJÜTS-DAMPFER
RESOLUTE UND RELIANCE
REGELMÄSSIGER VIERZEHNTÄGIGER DIENST
HAMBURG - NEW YORK
ÜBER SOUTHAMPTON, CHERBOURG
NEW YORK - HAMBURG
ÜBER PLYMOUTH BOULOGNE S/M

HAMBURG-AMERIKA LINIE



UNITED AMERICAN LINES, INC

AUSKÜNFTE UND DRUCKSACHEN DURCH
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros HAMBURG, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz)
BERLIN W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 u. Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz) / BADEN-BADEN, Luisenstr. 2 / BRESLAU, Schweidnitzer Stadtgraben 13 / DRESDEN, Moszinskystr. 7 / FRANKFURT A. M., Am Kaiserplatz / KÖLN, Hohestr. (Kaufhaus Tietz) / LEIPZIG, Augustusplatz 2 / MÜNCHEN, Arcisstr. 9 u. Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz) / STUTTGART, Schloßstr. 6 / WIESBADEN, Taunusstr. 11 / durch die Vertreter der UAL in PARIS: L. P. Hattemer, 11, Rue Scribe, in LONDON: Wm. H. Muller & Co. Ltd., 66/68 Haymarket, und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- und ausland. Plätzen.

HERZ

Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Die feinen
Dörffler Würstchen
FABRIK-MARKE O.D.B.
in Dosen von 3 Paar an
sind etwas ganz Besonderes!
Überall zu haben
Oscar Dörffler Akt.Ges., Bünde in Westfalen

Ältere Nummern des Kladderadatsch
d. h. solche aus dem Jahre 1921 und früheren, liefern wir, falls noch vorhanden, zum Preise von
je Mk. 5.—
zuzüglich Porto.
*
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9.

Studenten-Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg L 6
Erstes u. größtes Fachgeschäft auf dies. Gebiete. Preisbuch post- u. kostenfr.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

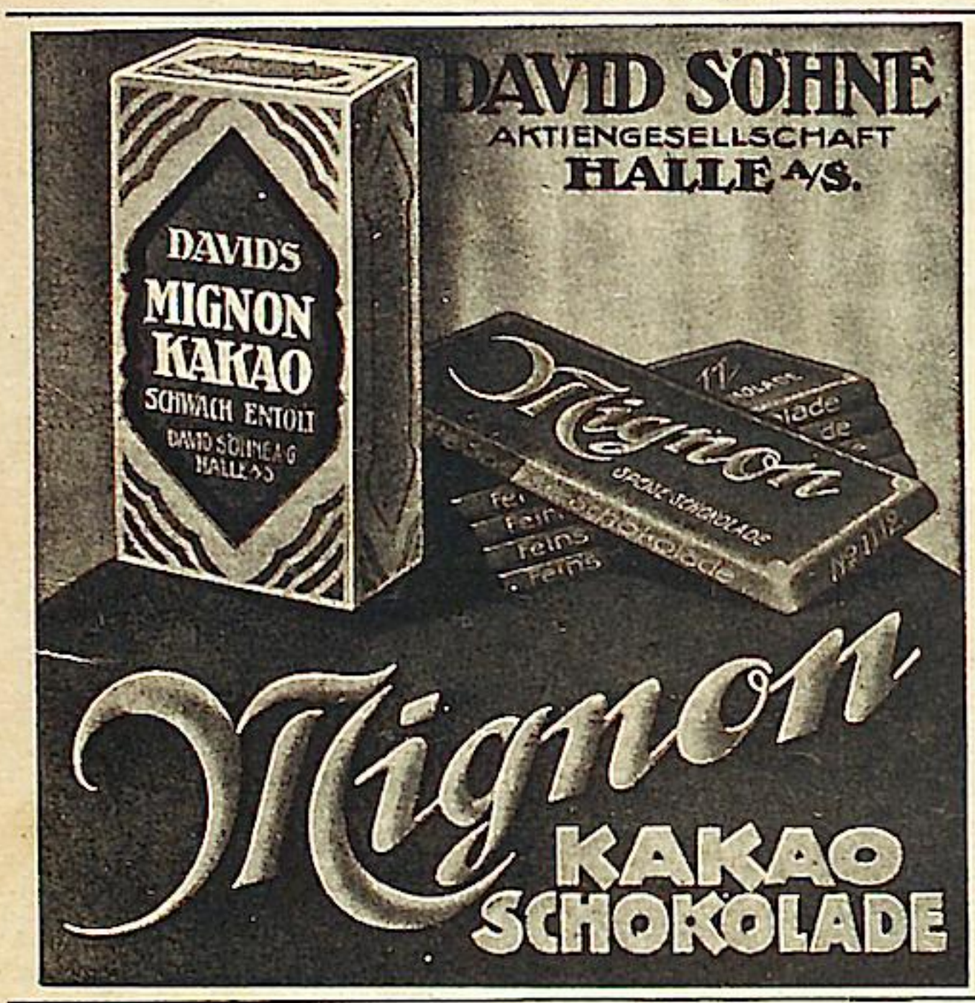
STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMAGELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0715
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amtliche Abwehr

Die Reichsbank verdient nicht, daß ihr krakeelt,
Wenn es mitunter an Mammon fehlt.
Um immer mit Geld versorgt zu sein,
Beschäftigt sie achtzehn Privatdruckerei'n
Und bringt außerdem – na nu bitte Applaus! –
Einen neuen Hilfshundertmarkschein heraus.
Jetzt denkt mal, wenn sich diesem Geld
Der Fünfzigtausendmarkschein gesellt!
Die Reichsdruckerei, die in drei Schichten
Schuftet, versagt gleichfalls mit nichten.
Statt boshafter Tadler verdienen wir Lober.
Wir schmeißen täglich ab Mitte Oktober
Acht Millijarden Em auf den Markt.
Nennen Sie das gekargt?
Wir müssen uns natürlich vor Blüten
Und überhaupt vor Nachmachern hüten.
Besond'res Papier und Wasserzeichen
Läßt sich nicht immer sofort erreichen.
Im übrigen scheut unsre Geldproduktion
Jetzt keine Nachmacher mehr, mein Sohn!
Wir drucken, bis jeder Geld wie Dreck hat,
Und Nachmachen nicht mehr den mindesten
Zweck hat.
Wir drucken, bis der Markwert 'ne Schmach,
Bis die Wirtschaft völlig verödet und brach.
Das mach' uns mal einer nach!

Timon der Jüngere.



Seit 30 Jahren
bewährt ODOL seinen Weltruf als antiseptisches **Mund**wasser.
Für die mechanische Reinigung der **Zähne** ist

ODOL-ZAHNPASTA

bekannt. ODOL-ZAHNPASTA verhütet bei täglichem Gebrauch die häßliche Verfärbung der Zähne, die Bildung von Zahnstein und beseitigt üblen Mundgeruch.
Der köstliche Geschmack wird Sie überraschen!

Pitral-Haarwasser

Erfrischend parfümiertes antiseptisches Haarwasser für den täglichen Gebrauch. Wirksamer Bestandteil: veredelter Teer. Gibt dem Haare ein schönes, volles Aussehen und zarten Glanz.
Schäumend: für fettiges Haar und bei bestehender Schuppenbildung.
Nichtschäumend: für sprödes, trockenes Haar.

Ein schönes Geschenk

für jeden politisch gebildeten Herrn ist ein gebundener Jahrgang des Kladderadatsch, der die Ereignisse des Jahres – im Spiegel des Humors und der Satire gesehen – zusammengefaßt wiedergibt und eine eigenartige Chronik

von hohem literarischen Wert

darstellt.

Jahrgang 1921 (74. Jahrgang) kostet in blauem Einband mit Goldpressung gebunden M. 250.– zuzüglich M. 80.– Paketporto u. M. 5.– Verpackung.
Vorrat nur gering.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh.
Edelster deutscher Weinbrand

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

Weißer Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0716
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Brakel: R. St. — Crailsheim: M. — Frankfurt: Dr. v. P. — Karf: P. B. — Kassel: v. M. — Leipzig: S. G. — Wetzlar: Fr. H.

Beetz (Osthavelland). L. O.: In der Neuruppiner „Märkischen Zeitung" vom 25. August 1922 lesen wir: „Was gibts Sonntag in Plänitz? Dumme Gänse, lahme Enten, blinde Hühner, gutes Bier. Fesche Damen in zwei Sälen warten auf 'nen Kavalier. Der Vergnügungsrat." Aber — Vergnügungsrat! Wenn sich unter den Damen so viele dumme Gänse, lahme Enten und alte blinde Hühner befinden, kann man sie doch nicht als „fesch" bezeichnen.

Berlin. Dr. P.: Für die recht nette „rituelle Staatsangehörigkeit" bitten wir Sie den gedruckten Beleg zu senden, sonst wären wir außer Lage, darüber etwas zu bringen.

Greifswald. H.: In der „Greifswalder Zeitung" vom 9. September 1922 lesen wir: „Die gestern bekanntgegebene Versteigerung des Reitpferdes ist nicht ein Reitpferd, sondern ein Gebrauchspferd. Frau Berndt, Versteigerin." Grundgütiger Himmel!

Herrmannswaldau bei Schönau a. Katzbach. B.: In Nr. 209 der Glogauer „Neuen Niederschlesischen Zeitung" befindet sich folgendes Angebot: „Heimatloses, liebes Fräulein findet warmes Heim bei Unterstützung d. Hausfrau. Angebote unt. Nr. 230 an Annoncen-Weiß, Glogau." „Das riecht je förmlich nach Grogk, Kachelofen, Wärmeflasche und Nächstenliebe", meinte lächelnd unser Mitarbeiter August Biermörder.

Kissingen. T. A. Sch.: In den „Münchner Neuesten Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir unter „Vermischtes aus Bayern": „Bad Nauheim. Aus Anlaß seiner Vermählung mit Fräulein Elda Peon aus Merida in Mexiko stiftete der seit Jahren zur Kur im Hotel Kaiserhof wohnende Großindustrielle Meer ein fremder Tourist eine Matratze." Unter „Matratze" wird man hier wohl ein Freibett oder eine ganze Schlafzimmereinrichtung für ein junges, bedürftiges Ehepaar verstehen müssen.

Kirchhain, N.-L. Dr. M.: In Nr. 193 der „Neuesten Nachrichten" (Kirchhain N.-L.) lesen wir: „Landwirtschaftlicher Verein Kirchhain E. V. Wegen zunehmender Felddiebstähle setzen wir eine Belohnung von 50 M. aus, wenn die Tat auf Grundstücken der Vereinsmitglieder geschehen ist und eine gerichtliche Bestrafung erfolgt ist. Ferner: Bestellungen auf Original-Saatgetreide u. Düngemittel zum Herbst nimmt entgegen Der Vorsitzende Friedr. Kluge." Aber verehrter Herr Kluge, das ist eine sehr unkluge, zum mindesten unvorsichtige Veröffentlichung, denn sie ist ganz dazu angetan, bei den Felddieben und anderem Gesindel die irrtümliche Auffassung entstehen zu lassen, als ob bei Diebstählen auf den Grundstücken der Vereinsmitglieder dem Spitzbuben noch 50 M. extra als Belohnung gezahlt würden.

Klingenthal (Sachsen). R.: In Nr. 196 der „Klingenthaler Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Beschlagnahmter, 13 Zentner schwerer, gesunder Apfel wird Sonnabend, den 26. d. M., nachm. 4 Uhr im Gasthof Tauscher in Erlbach gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert. Grenzzollinspektion Klingenthal." Gottstrammbach, dieser kolossale Appel muß wohl dem Trojanischen Pferd entstammen. — In derselben Nummer lesen wir: „Ich suche einen zuverlässigen Reinstimmer der selbständig arbeiten kann und nicht einen Schnurrbart als Waschbürste trägt. Johann Hermann Dörfel." Dörfel macht ein bißchen viel Ansprüche in dieser Zeit; wer so glücklich ist, seinen Schnurrbart als Waschbürste benutzen zu können, sollte es ruhig tun; denn gerade die Borstenwaren sind fabelhaft im Preise gestiegen. — Weiter lesen wir in dieser Nummer folgende Aufforderung: „Die Belohnung v. 5000 M. ist ausgezahlt. Eine Gemeinheit von dem Dieb, da er mich so gut kennt, daß er mir die Geschirrteile sowie die neue Decke gestohlen hat. Ich fordere Dich, Spitzbube, auf, mir bis spätestens heute abend meine Sachen zurückzubringen, andernfalls ich Dich von der Polizei einführen lassen werde. Eine große Gemeinheit von Dir, du Spitzbube! Walter Schaff, „Walfisch", Zwota."

Lieber Schaff, sei'n Sie kein Aff'!
Dem Halunken ist das „Kaff",
Ob Sie noch so fürchterlich
Drüber auch entrüsten sich,
Kriegen werden Sie kein Jota,
Trinken ruhig Sie in Zwota
Einen Schnaps in Ihrem „Wal-
Fisch", so meiden Sie Skandal.

Kortheim i. H. G. H.: In der Göttinger „Grubenhagenschen Zeitung" vom 22. August 1922 wird unter „Einbeck" über eine Versammlung der Bullenhalter und Eberhalter der Gemeinde berichtet; unter anderem lesen wir: „Nach eingehender Besprechung einigte man sich für die nächste Zeit für Bullen ein Deckgeld von 310 M., für Eber ein solches von 260 M. einschl. Trinkgeld zu nehmen." Überall diese übertriebenen Ansprüche! Wenn die Eber außer dem hohen Deckgeld auch noch Trinkgelder beziehen, braucht man sich nicht über die teuren Schweinepreise zu wundern.

Lindau. A.: In Nr. 200 der „Betzdorfer Zeitung" befindet sich ein Gesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Firma in Neunkirchen sucht zum Reinigen der Büros, sowie Wartung des Arbeiter-Aufenthaltungsraumes eine tüchtige weibliche Person von 25 bis 35 Jahren, welche schon mit Vieh umgegangen hat und melken kann." Die Büros, in denen bekanntlich heutzutage so ochsig geschuftet wird, kann natürlich nur eine Person reinigen, die mit Vieh umzugehen versteht; den Zusatz „melken" halten wir jedoch für überflüssig.

Miltenberg. A. H.: In Nr. 145 des „Boten vom Unter-Main" (Miltenberg) lesen wir unter „Kleine Chronik": „Der bekannte Gastwirt und Realitätenbesitzer Lorenz Anglsperger in Wassing wurde nach einem geringfügigen Wortwechsel von einem gewissen Stich in das Herz getötet. Der Täter wurde verhaftet. —" Es ist gut, daß man den gewissen Stich sofort nach Nummer Sicher gebracht hat.

Osterndorf, Post Beverstedt i. H. G. U. B.: In Nr. 207 der „Provinzial-Zeitung" (Bremerhavener Neueste Nachrichten) lesen wir: „5000 M. Belohnung demjenigen, der mir den Freveltäter nachweist, der mein Pferd auf der Suhrschen Weide gestochen hat und daran verendet ist. Diedr. Ripke, Fischerhude, z. Zt. Wellen." Gerechter Gott, wenn den Freveltäter der Deibel geholt hat, könnte sich doch Diedr. Ripke, vorausgesetzt, daß er eine Spur von christlichem Gemüt in sich trägt, eigentlich beruhigen.

Stuttgart. H. Sch.: Nr. 318 der Stuttgarter „Süddeutschen Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der Pilger im Nebel" (von Wilhelm Lobsien); sie schließt mit den Worten: „Nun hob sie den Kopf, strich sich über das Haar und ihre Stimme kam wie aus weiter Ferne: „Haben Sie Dank! Das war schön!" Hastig fuhr er auf und flüsterte mit flackernder Stimme (Fortsetzung folgt.)" Das ist (nach Courths-Mahler) falsch; das „Fortsetzung folgt" hätte nach den Worten: „Haben Sie Dank! Das war schön!" folgen müssen.

Teterow. G. H. In Nr. 208 der „Teterower Nachrichten" befindet sich folgende Ankündigung: „Da wir bei dauernder Preissteigerung nicht in der Lage sind, die Kuh für den abgemachten Preis zu melken, sind wir gezwungen, die Herren Kuhhalter in Kenntnis zu setzen, daß die Kuh vom 1. Juli bis 1. Oktober zu fahren 450 Mark und tragen 500 Mark beträgt. Die Milchfrauen." Eine Kuh für 450 Mark zu fahren, erscheint uns noch als ein diskutables Angebot; wir möchten aber bezweifeln, daß sich jemand dazu bereit finden könnte, sie für 500 Mark zu tragen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 6. Oktober 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Asbach Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft. Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 50.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

3/358

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0717
© Universitätsbibliothek Heidelberg

718

Gg 5442 3

Pitt und Napoleon

Napoleon: „Ohne Zweifel, lieber William Pitt, Sie haben meine größte Bewunderung, Lloyd George aber hat meine größte Sympathie!"

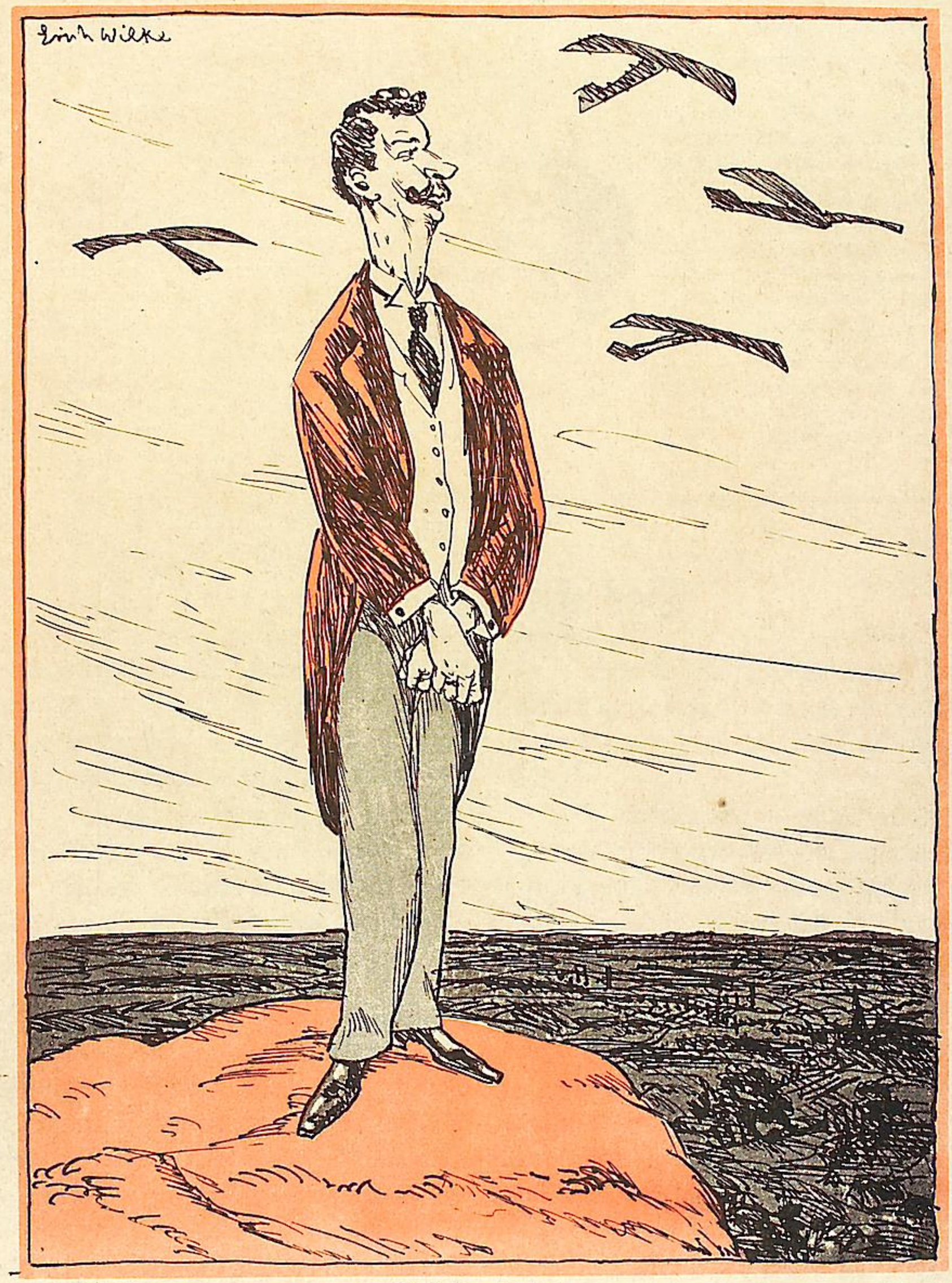
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0718
© Universitätsbibliothek Heidelberg

719

Nr. 42 / 75. Jahrg.

Preis 25.— Mark

Kladderadatsch



3|359

Auf Kanzlerhöhe

„Gerade so gut, wie wir jetzt ohne Motor fliegen können, können wir doch auch ohne Kraft regieren!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0719

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 22. Oktober 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Oktober M. 70,—, für die Monate November und Dezember je M. 100 freibleibend, zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 22./10. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 23. Oktober

Manch einer wagt es jetzt, anzuranzen
Die Minister von Handel, Verkehr und Finanzen:
Sie möchten endlich gesetzlich das Plündern
Der Fremden mindern und kräftig verhindern!

Dienstag, den 24. Oktober

Darauf jedoch ertönt der Bescheid:
„Stets ziemte dem Deutschen Höflichkeit,
Drum muß man die Fremden, die zu uns wandeln,
Entgegenkommend und sanft behandeln.

Mittwoch, den 25. Oktober

„Oh ferne sei's, mit dem Brauch zu brechen,
Daß Deutsche und Fremde dasselbe blechen,
Drum bereise der Fremde die deutsche Welt
Für ein paar Groschen nach seinem Geld.

Wochenkalender

Donnerstag, den 26. Oktober

„Bleiben wir treu, selbst unter Qualen,
Der Usance, der Internationalen,
Und gewähren jegliches Angebot
Den Valutastarken für'n Butterbrot.

Freitag, den 27. Oktober

„Ob uns auch Not und Verderben umdräut,
Wir dürfen uns, weil's der Anstand gebeut,
Nicht gegen die Herren Ausländer sperren,
Selbst wenn sie das Hemd uns vom Leibe zerren!"

Sonnabend, den 28. Oktober

Mit Ehrfurcht lernt man aus dieser Tirade
Von oben; wir müssen uns ohne Gnade,
Weil uns Anstand, Achtung und Zartgefühl zieren,
Für die Ausländer bis auf den Tod ruinieren!

Kladderadatsch.

Das Ende vom Lied?

In aller Mäuler ist's, auf allen Lippen,
Und Drahtung jagt auf Drahtung im Galopp:
Der „Herr der Welt", Lloyd George, fängt an zu kippen,
Der Edle wackelt wie ein Wackeltopp!
Will finster sich ihm das Gewölk verdichten?
Was sind das für Geschichten? Ach Herrjeh!
Ex oriente lux? Ach nein, mit nichten:
Er seufzt: Ex oriente tenebrae!

Der Tory tobt! Es ist was schief gegangen,
Und nicht mehr geht business as usual.
Daily Chronicle bebt mit blassen Wangen,
So tobt um George der Fronde Wutgebell.
Will Chamberlain ihn diesmal wirklich stürzen?
Auf jeden Fall steht's um den Schorschel mies,
Geheime Minen springen läßt Lord Curzon,
Denn dieserhalb besuchte er Paris.

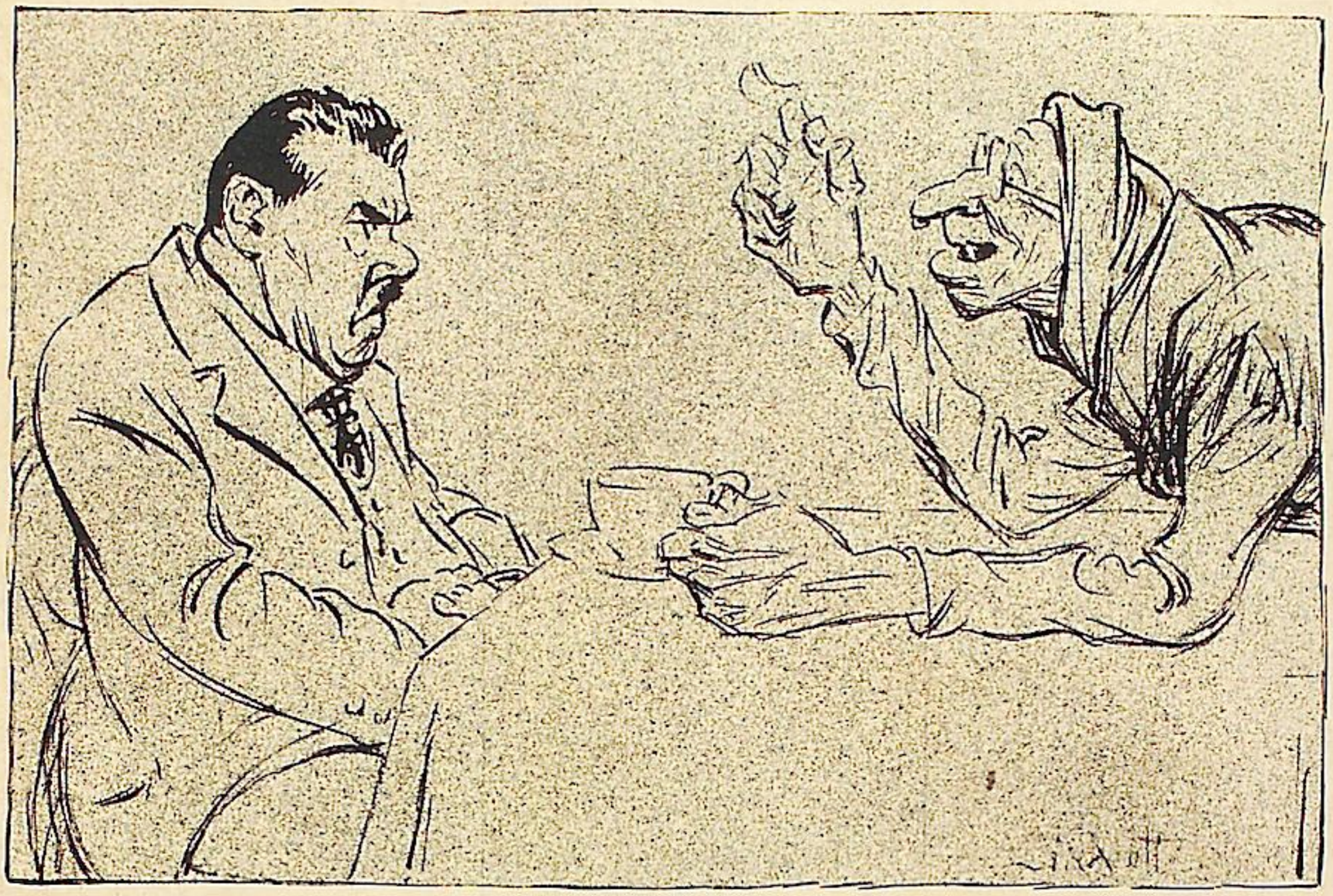
Es hetzt der Temps. Die Nattern Frankreichs zischen.
Man hat dem Schorsch durchaus es zugedacht,
Sich bei der Wahl nunmehr den Mund zu wischen,
Den er so oft bedeutend aufgemacht.
Ein Schauspiel wär' es, das aus seiner Tonne
Selbst ein Diogenes verblüfft bespäht,
Denn selten nur geschieht's, daß eine Sonne
Vor'm Strahl des Halbmonds machtlos untergeht.

Jedoch Lloyd George ist auch noch auf dem Posten!
Er weiß, wie man in solchem Fall verfährt –
Man einigt schließlich sich auf Deutschlands Kosten,
Wenn's kritisch war, hat das sich stets bewährt.
Es kommt schon so – schon flüstern's die Gewitzten –
Soll mit Marianne Tommy sich entzwei'n?
Wenn um den Osten beide sich erhitzten
Mit Deutschlands Westen renkt man's wieder ein!

Kladderadatsch.
K. E. K.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0720
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unser „Fritz" bei der Pythia in Berlin N



„Warum vermögen Sie nicht, mir aus dem Kaffeegrund einiges über den Ausfall der nächsten Reichspräsidentenwahl mitzuteilen?"
„Für Ereignisse, die in so weiter Ferne liegen, – ist mein Kaffee leider zu schwach!"

Der Weinverbrauch der Besatzungstruppen

(Von den „Siegern" am Rhein ist im Jahre 1921, außer 24733 Flaschen Sekt, für 118770648 Mark unversteuert bleibender Wein getrunken worden, ungerechnet die zollfrei eingeführten Massen von Auslandswein.)

Am deutschen Rhein kreist der Pokal
Bei Tag und Nacht. Au Backe!
Sogar der Mann vom Senegal
Säuft wie 'ne Radehacke.
Wir sind die Sieger, ich und du.
Wir haben Moos und Pinken.
Der Deutsche guckt von draußen zu.
Wir trinken, trinken, trinken.

Sie drücken — keiner traut sich' rein —
Die Nasen an die Scheiben.
Doch soll deswegen deutscher Wein
Unausgetrunken bleiben?
Marsch in den Frontdienst, deutsche Brut!
Der Wein schmeckt, wenn ihr Flinken
Brav schwitzt, den Siegern doppelt gut.
Wir trinken, trinken, trinken.

Laßt uns die Herzen, daß es fleckt,
Mit bill'ger Glut befeuern!
Der Sieger braucht ja Wein und Sekt
Dem Reich nicht zu versteuern.
Die Rechte mit dem Sektglas protzt,
Den Römer in der Linken.
Les boches payent tout. Drum rangeklotzt!
Wir trinken, trinken, trinken. Timon der Jüngere.

Hamstert Särge!

Auch das Sterben wird jetzt teuer,
Denn ein ganz gemeiner Sarg
Kostet ein Vermögen heuer.
Ist das nicht ein bißchen arg?
Ja, es läßt sich nicht bestreiten,
Daß es klug und vorteilhaft,
Wenn sich einer schon bei Zeiten
Selbst den künft'gen Sarg beschafft.

D'rum, wer ein'germaßen praktisch,
Deckt sich heut' für sein Gebein
Schon im voraus prophylaktisch
Mit den nöt'gen Särgen ein,
Eh' die Preise sich erhöhten,
Weil am End' der arme Mann
Sich mit seinen lump'gen Kröten
Sonst — begraben lassen kann!! kikl.

Der Parteitag

Der Führer: Und so verlangen wir Abbau der Friedensverträge, aber Vermeidung jeder Katastrophenpolitik.

Der Schwerhörige (Anhänger Gotheins): Bravo! Zum Teufel mit unserer Erfüllungspolitik, die Katastrophenpolitik ist!

Der Führer (hastig fortfahrend): Wir müssen die Unerfüllbarkeit der Friedensbedingungen durch eine versuchte Politik der Erfüllung beweisen.

Der Schwerhörige: Sehr richtig! Verfluchte Politik der Erfüllung!

Der Führer (mit bösem Seitenblick): Darum fordern wir im Geiste Rathenaus —

Rathenaus Geist: Ich habe vor meinem Tode in aller Form erklärt, daß die Fortsetzung der Erfüllungspolitik unmöglich sei.

Der Führer (verliest rasch Richtlinien): Der Sinn unserer Erfüllungspolitik ist, Zeit zu gewinnen, bis im Auslande die Nebelschleier des Hasses zerreißen —

Schlichtes Mitglied: Donnerwetter, muß der auf ein langes Leben rechnen!

Der Führer: — bis die Politik der klaren Tatsachen möglich ist.

Der Schwerhörige: Ich verstehe kein Wort.

Schlichtes Mitglied: Sie Glücklicher! Seien Sie froh!

Zweites Mitglied: Glauben Sie übrigens, einer von uns verstehe ihn und seine Politik?

Der Führer: Und so wollen wir denn im Geiste Rathenaus —

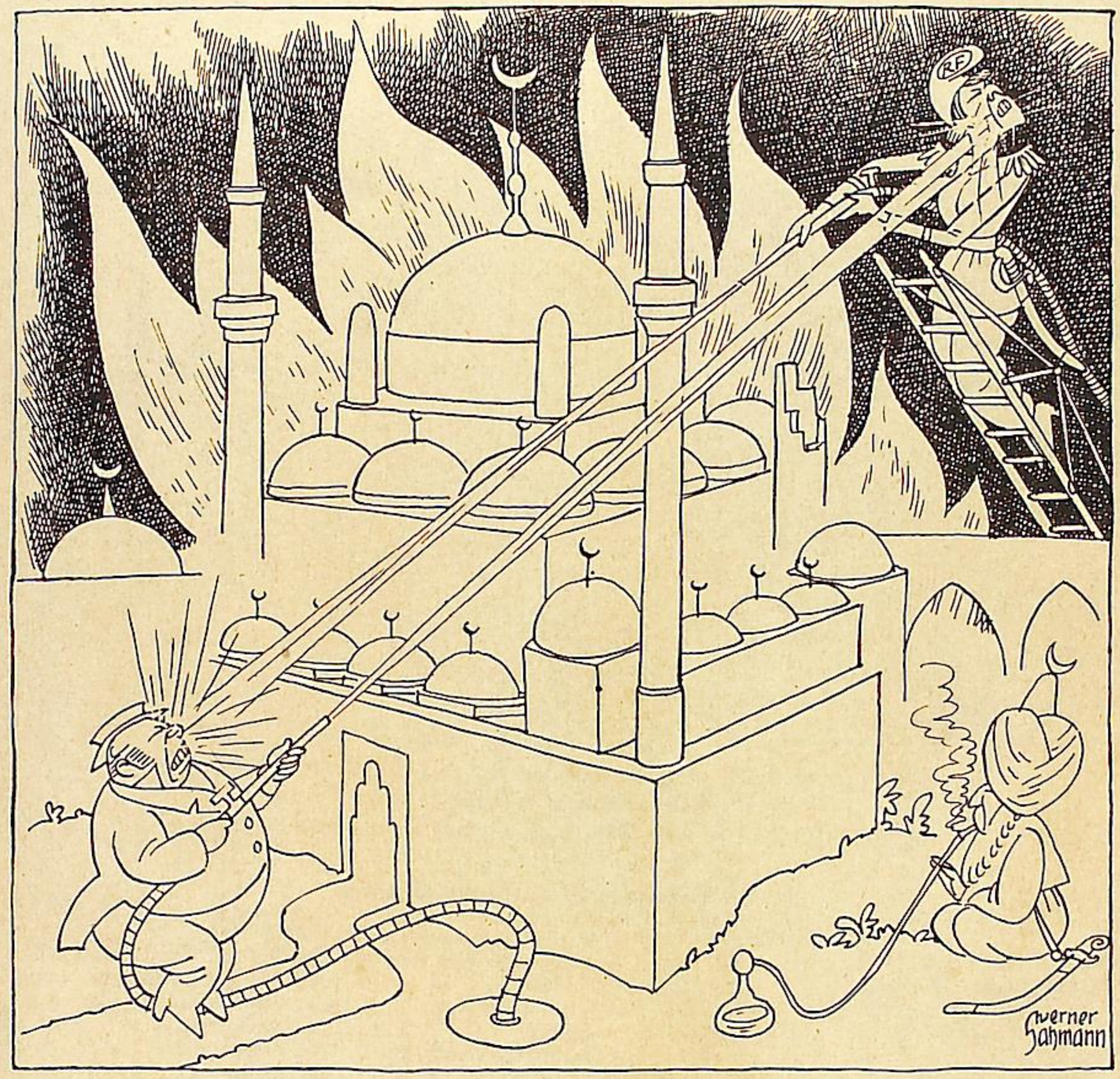
Schlichtes Mitglied: Warum redet der Mann nur immer im Geiste Rathenaus?

Zweites Mitglied: Weil er keinen eigenen hat! Timon der Jüngere.

3 | 360

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0721
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Löscharbeiten am Bosporus



Beide: „Zum Donnerwetter, du spritzt mir ja immer ins Gesicht!"

Die demonstrierende Hamburger Polizei

(In Hamburg veranstalteten die Polizeibeamten eine große Demonstration, zogen, unter Führung eines Polizeirats, zum Bürgermeister und verlangten 5000 M. Vorschuß für Monat Oktober.)

(Nach einer alten Melodie zu singen.)

Als die Welt verrückt geworden — sim se
rim sim sim sim sim —
Da geschah in Deutschlands Norden —
sim se rim sim sim sim sim
Jüngst ein Fall, der amüsant — tä-te-rä-
tä-tä-tä
An der schönen Waterkant — — — — —
In dem alten Hamburg! — Wau —
wau — wau!

Alle grünen „Schupos" rührten
Feste sich und demonstrierten
Dort in einem Riesenzug,
An der Spitz' die Fahne trug
Denkt — ein Polizeirat!

Furchtbar dröhnten ihre Schritte,
Riesenschilder in der Mitte
Leuchteten von ferne her:
„So was geht nicht länger mehr!
Her mit einem Vorschuß!"

„Für Oktober gleich fünftausend
Mark!" so hallt's, Empörung brausend;
Und mit Pauken und Geschrei
Ging's zur Bürgermeisterei
Zu dem Herrn Senator!

Dieser zog sich stracks erschrocken
An die warmen Morgensocken;
Rannte raus auf den Altan,
Bei der Grünen wildem Nah'n,
Welches revoltierend.

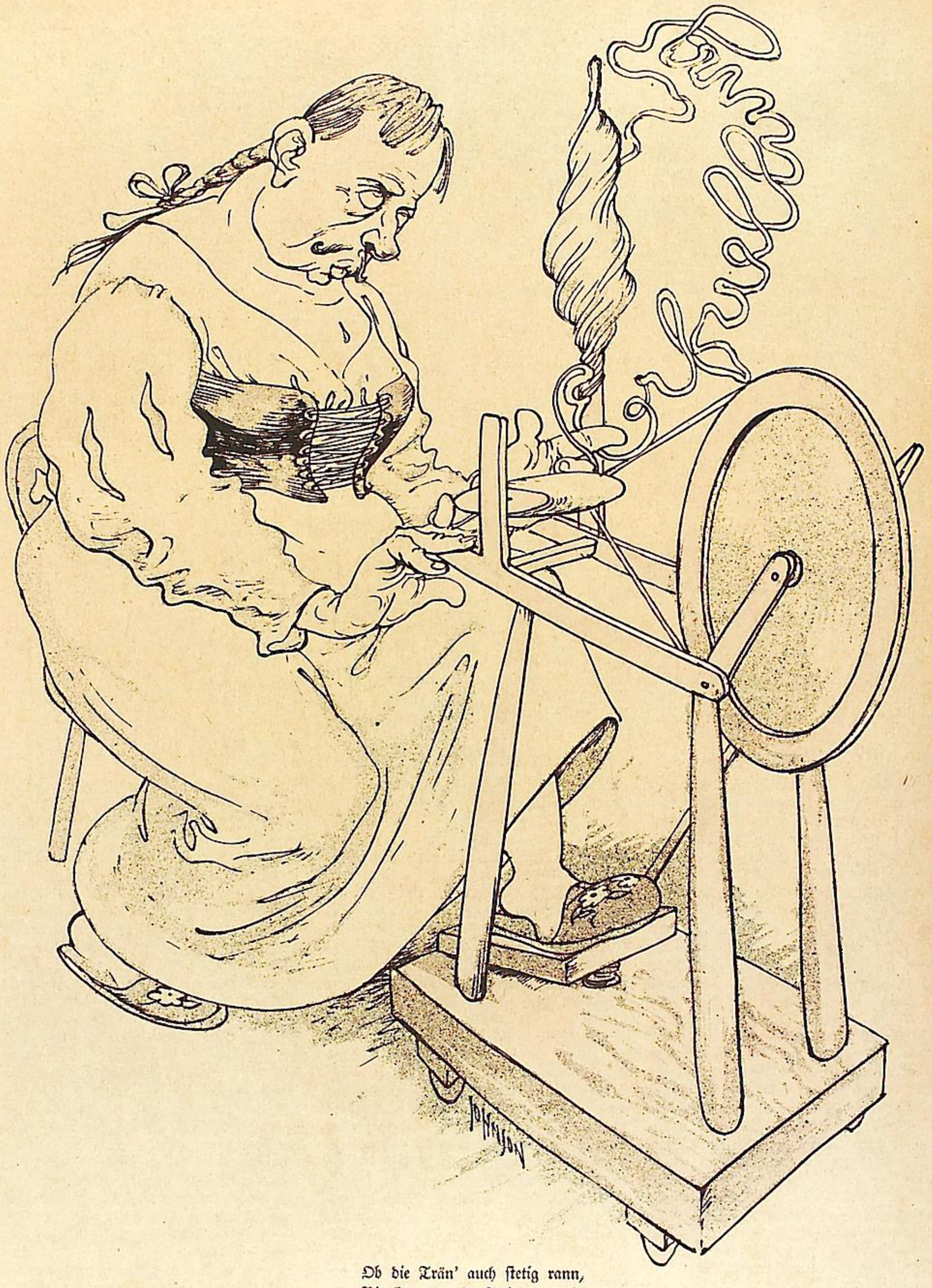
„Kinder," mahnt er, „ihr seit „Schupo",
Warum heult ihr gleich dem Lupo?
Wenn sogar die Polizei
Randaliert, kracht ja entzwei
Alle Weltenordnung!

Wenn die „Schupos" demonstrieren,
Sagt, wer soll sie arretieren,
Schlügen sie gar hundsgemein
Mir hier gar die Fenster ein —
Wer soll Ordnung schaffen?"

Dies geschah im alten Hamburg,
Und von Elbing bis nach Dramburg
Rief man überall entsetzt:
„Dies hat uns zu guter Letzt
Gerade noch gefehlet!" m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0722
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gretchen Wirth am Spinnrad



Ob die Trän' auch stetig rann,
Nie kam der Be-Freiersmann!

3|361

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0723
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Wat, du hast noch immer kene Wohnung?

Müller. Nee, obschonst ick doch schon so lange bei'n Wohnungsamt anjeschrieben bin.

Schultze. Det schon, aber nich jut, wie et scheint! m. l.

Nie wieder!

Nach den Erfahrungen, die wir machten, wird nie wieder jemand den Frieden ersehnen, denn er ist schlimmer als der Krieg.

Es wird nie wieder jemand sich einbilden, in Deutschland zu wohnen, denn mit einemmal ist's Polen.

Es wird nie wieder jemand sein Gold aus dem Strumpfe dem Staate abliefern, denn der Strumpf hat wenigstens kein Loch im Westen.

Es wird nie wieder jemand einem Feldgrauen Päckchen schicken, denn er nimmt nachher doch eine andere.

Es wird nie wieder jemand bei gewissen Amts- und Geschäftslokalen eine Vordertür einrichten, denn es geht doch alles hinten herum.

Es wird nie wieder jemand einen Feind zur Hölle wünschen, — denn weshalb soll der es denn besser haben als wir?

Es wird nie wieder jemand über unsre Lebensmittelteuerung einen Witz machen, denn dabei gibt's gar nichts zu lachen. m. l.

Zur Erleichterung

Das Reichsverkehrsministerium teilt amtlich mit: Zur Erleichterung der Schalterabfertigung und mit Rücksicht auf den Mangel an Fünfzigpfennigstücken ist der Preis für Bahnsteigkarten vom 10. Oktober ab auf zwei Mark erhöht worden,

Zur Erleichterung der Abfertigung in den Bäckerläden und mit Rücksicht auf die Dollarknappheit ist der Brotpreis auf 140 Mark erhöht worden.

Zur Erleichterung der Bevölkerung und mit Rücksicht auf den allgemeinen Mangel an Zwanzigmarkstücken ist der Preis für Winteranzüge, Wäsche und Stiefel mit Einbruch der rauhen Jahreszeit verdreifacht worden.

Zur Erleichterung der Zahlungen im Ausgleichsverfahren usw., die das Deutsche Reich trotz seiner notorischen Zahlungsunfähigkeit fortsetzt, und mit Rücksicht auf den allgemeinen Mangel an Kunstdruckblättern der Reichsdruckerei soll das Gesetz zum Schutze der Republik wesentlich verschärft werden.

Zur Erleichterung der Unglücklichen, die in diesen ernsten Zeiten das Lachen noch nicht völlig verlernt haben, und mit Rücksicht auf den Wettbewerb des „Kladderadatsch" wird der Preis der Bahnsteigkarten in Zukunft den Schwankungen der Devisenkurse angepaßt werden, unter Abdruck der amtlichen Begründung auf der Rückseite. Timon der Jüngere.

Taschengelderchen

(Die Botschafterkonferenz hat die Zuschüsse, die Deutschland den Mitgliedern der Interalliierten Kontrollkommissionen zahlen muß, auf das Dreifache erhöht.)

In der Aufsichtskommission
Kriegt der General — denn stärker
Peinigt ihn die Teu'rung schon —
Außerm Monats-Heimatslohn
Noch dreihunderttausend Märker.

Hinter ihm, zweihundertzehn
Mille aus Deutschlands Tasche mausend,
Der Herr Oberst, bitte scheen!
Und die Herrn Majore stehn
Sich auf hundertfünfzigtausend.

Fünfzigtausend nimmt (umsunst
Ist der Tod nur!) ein Gemeiner.
Deutscher Presse, deutscher Kunst,
Deutschen Wissens Jünger grunzt:
„Wäre ich doch auch so einer!"

Nied'rer Boche, im Können groß,
Bleibe klein in den Gehältern,
Warum wurd'st du kein Franzos?
Merk' dir für die Zukunft bloß:
Vorsicht in der Wahl der Eltern! T. d. J.

Der Held

Durchs „Vorwärts"-Gebäude gellt ein Pfiff:
„Achtung! Spartakus kommt!" Im Nu
Verstecken sich Kuttner und Heilmann und
Huhu! [Schiff.

Dann naht Entsatz, und Kuttner ist frei.
Blöd' wankt an ihm und der Roten Armee
Ein armer Betrunkener vorbei.
Hehe!

Gleich greift Herr Kuttner wutdurchloht
Zum Revolver (er trägt ihn nicht bloß so so!)
Und schießt den wehrlosen Schnapshahn tot.
Hoho!

Am Abend klafft sein Mundwerk weit,
Brüllt gegen Bluthunde, fern und nah,
Für Pazifismus und Menschlichkeit —
Haha!

Und Heilmann preist ihn vom Rednergerüst:
„Seht hier den Helden, der Spartakus schreckt,
Vor dem ihr euch verstecken müßt,
Wenn er sich nicht g'rad' selber versteckt."
Hihi! Timon der Jüngere.

General Nollets Traum

m. br. Nollet, der hundertäugige Argus, der auch den leisesten Atemzug, die geheimste Regung Deutschlands belauscht und überwacht, hatte soeben im Deutschen Reichsanzeiger folgende Verordnung des Reichswehrministers gelesen: „Sobald sich der Reichspräsident dem rechten Flügel der Paradeaufstellung einer Truppe nähert, haben Spielleute und Musikkorps zunächst den Präsentiermarsch, bei der Marine den holländischen Ehrenmarsch, die Trompeterkorps die Paradepost zu spielen, und dann, sobald der Reichspräsident die Spielleute der Truppe erreicht, in die Nationalhymne „Deutschland, Deutschland über alles" überzugehen." General Nollet las diese Worte zweimal, dreimal; dann verfiel er in ein nachdenkliches Sinnen. „Also dies ist das demokratische, lammfromme, ewig friedliche Deutschland, das allen militärischen Eitelkeiten, allen fluchwürdigen Hohenzollerntraditionen einst feierlich, auf den Knien liegend, vor dem französischen Gebieter abgeschworen! Eh bien! Da scheint etwas faul im Staate — Dänemark! Und sicher ist dieser Ebert die treibende Kraft aller dieser imperialistischen Äußerungen! Überhaupt — dieser harmlose Bourgeois Ebert! Nachtigall, ich hör' dir laufen! Ich habe ihm nie recht getraut. Hat dieser Ebert nicht einige ganz unverkennbare Ähnlichkeiten mit — Napoleon? Sans doute! Napoleon war kurz und dick, — dieser Ebert ist es auch! Napoleon trug den Kopf meistens etwas nach vorne gebeugt, genau wie Ebert! Allerdings ist Ebert auf keiner Kriegsschule gewesen, — mais n'importe! Oh, er ist mir unheimlich! Attention, ma patrie!"

Allmählich war Nollet eingeschlafen und träumte: Man schrieb das Jahr 1925. Deutschland nannte sich zwar noch eine Republik, war aber unter dem wiedergewählten Präsidenten Fritz Ebert völlig kaiserlich, das heißt militärisch-imperialistisch geworden. Berlin hatte bereits ein Gardekorps, an dessen Spitze der zum Generalfeldmarschall ernannte Philipp Scheidemann stand, der mit seiner schönen männlichen Erscheinung und mit seinem grotesken Aufputz in der militärischen Umgebung Fritz Eberts ungefähr dieselbe Rolle spielte wie der Marschall Mürat im Stabe Napoleons. Ein goldener Herbsttag war über Berlin heraufgezogen, und auf dem Tempelhofer Felde sollte die Parade des Gardekorps stattfinden. Noske war allgebietender Polizeipräsident geworden und hatte dafür gesorgt, daß für die von einem Sohne Crispins geführte Gardeeskadron, die die Fahnen und Standarten aus der Wohnung Eberts geholt hatte, die Straßen freigehalten wurden. An der einsamen Pappel bestieg der Reichspräsident einen schneeweißen Berberhengst, und sämtliche Kintoppoperateure hatten Aufstellung genommen, um das Abreiten der Fronten aufzunehmen. Es war ein überaus glänzendes militärisches Schauspiel; brausender, unermeßlicher Jubel aber erdröhnte, als die Gardekürassierregimenter unter dem donnernden Rufe: „Es lebe der Präsident Fritz Ebert!" an der Tribüne der Allerhöchsten republikanischen Herrschaften vorübersprengten. Dann hielt Fritz Ebert die Kritik ab, und General Nollet hörte voll Entsetzen folgende Worte: „Kameraden vom Gardekorps! Ich bin mit euch zufrieden! Als sichtbares Zeichen meiner Allerhöchsten Anerkennung werde ich von heute ab bei allen militärischen Gelegenheiten die Gardelitzen auf allen Kleidungsstücken tragen! Ich weiß, daß ihr euch auch ferner dieser Ehre würdig erweisen werdet; denn einst kommt der Tag, wo wir sie dreschen werden, diese verdammten Fran — —"

Hier erwachte Nollet, rieb sich die Augen und sprach lächelnd: „Oh quelle horrible illusion!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0724
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Trauerspiel im Berliner Zoo

Der Dollar hat den Brotkorb für die Zoo-Insassen so hoch gerissen, daß nicht einmal die Giraffe ihn mehr erreichen kann.

An die Abstinenzfanatiker

(Anti-antialkoholischer Sang von August Biermörder, stud. cerev.)

Wer's nicht mag, der mag nicht trinken
Und als „Anti" nüchtern hinken
Von der Wiege bis zum Grab!
Keiner aber soll mir wehren,
Daß ich freudig von Likören
Schlürfe oder goldnen Weinen,
Kognaks („Dreistern" oder einen),
Oder von Gambrinus' Gabe
Mal mich durch ein Schöppchen labe;
Notabene — wenn ich's habe!

Untersucht man analytisch
Diese Zeit, so sagt man kritisch:
„Uns hilft kein Mirakulum!"
Selig, wer noch eine Leuchte
Hat, noch eine fröhlich-feuchte,
Wem noch Trostesquellen fließen,
Die er „auf die Lampe gießen"
Kann in trostlos-grauen Stunden,
Um vom Jammer zu gesunden,
Immer ganz ad libitum!

Jagt die Dirnen und die Buben
Aus den eklen Schlemmerstuben,
Wo der Schieber Scheine zückt!
Aber wer des Bachus Gabe
Heut', die hochwillkomm'ne Labe
Mit Fanatikergebärde
Weist von dieser Jammererde —
Wahrlich, ei, der hat den Raptus,
Sicher ist er mente captus
Oder auf gut deutsch: verrückt!

m. br.

Der Antichrist in Sachsen

r. s. Herr Bliemchen in Dresden übersendet uns nachstehenden Erlaß des sächsischen Kultusministeriums, der ihm angeblich aus dem Schnabel einer weißen Taube auf den Schreibtisch gefallen ist:

„Die Standesbeamten werden darauf hingewiesen, daß die Eintragung von Vornamen wie Gottfried, Gottlieb, Gotthold oder gar Traugott und Fürchtegott (!) abzulehnen ist, denn alle diese deuten auf den sog. lieben Gott hin, den wir abgeschafft haben, weil wir ihn zum Schutze der Republik gottlob nicht brauchen. Über den Namen Theodor, der zwar auch mit Gott zusammenhängen soll, aber anderseits vom Genossen Liebknecht anstandslos geführt wird, bleibt Entschließung vorbehalten. Unbedingt zurückzuweisen sind die Namen Christoph, Christian, Christine u. ä. m., weil sie einen ostentativen Gegensatz zu den Bekennern nichtchristlicher Religionen ausdrücken. Religion ist zwar Privatsache, die Herausforderung Andersgläubiger aber kein Privatvergnügen.

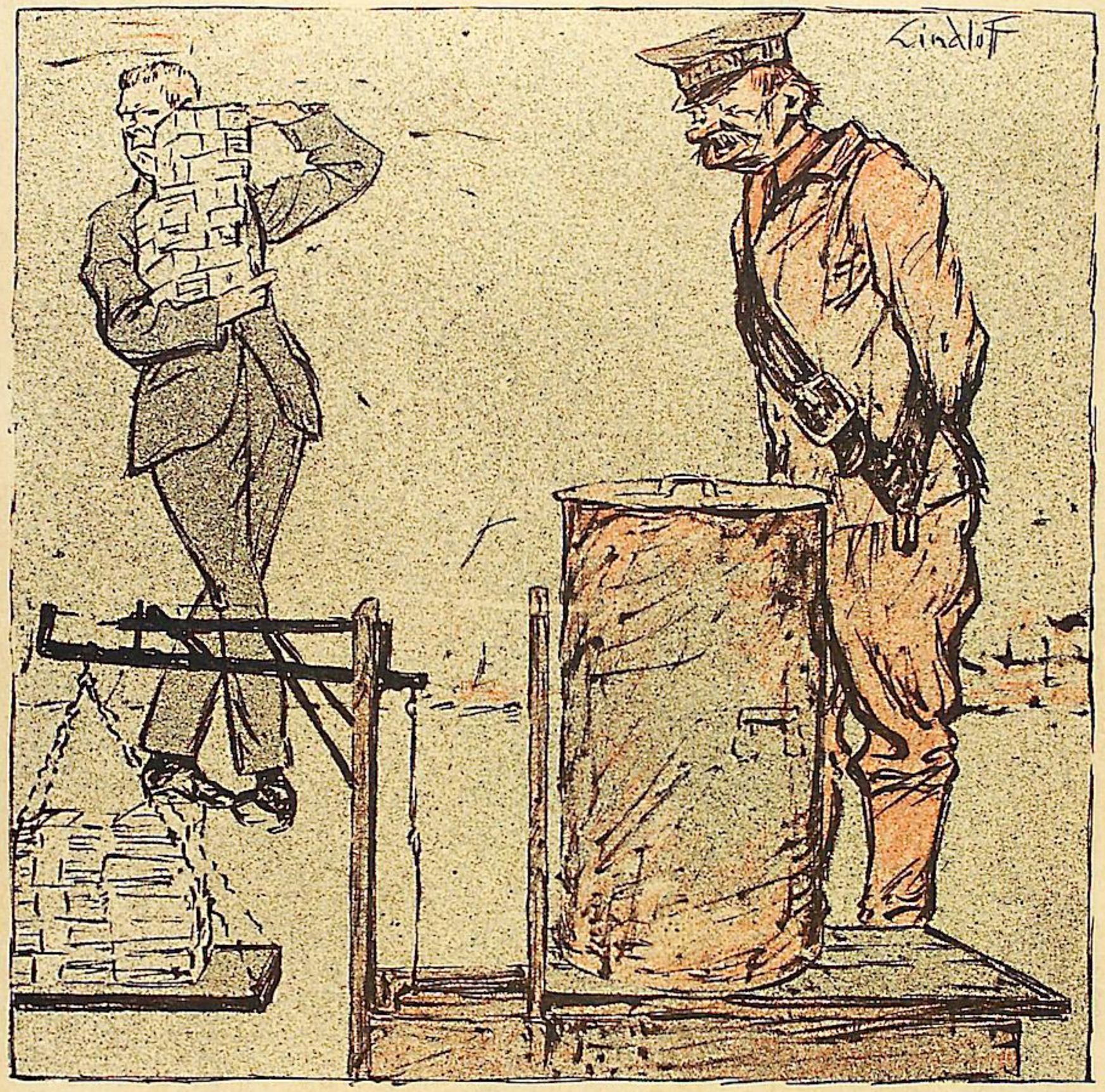
Der Kultusminister.
(gez.) Fleißner."

Wir überlassen die volle Verantwortung für die Echtheit dieses wichtigen Kulturdokuments Herrn Bliemchen, obwohl uns nicht unbekannt ist, daß der sächsische Regierungs-Voltaireanismus das dortige Christentum mit Fleiß und Fleißner auszurotten sucht und Nichtchristen aus dem Osten massenhaft einführt.

3/362

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0725
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Jahre 1923



haben die Müllkutscher das Problem, aus Dreck Gold zu machen, gelöst. Jeder Müllkasten wird ihnen mit der gleichen Gewichtsmenge Reichsbanknoten aufgewogen.

Ein Wunder

(Der Zoologische Garten in Leipzig hat im letzten Jahre mit einem erheblichen Überschuß abgeschlossen.)

Jetzt höret und staunet, doch nicht mit Verdruß:
Der Leipziger Zoo hat Überschuß!
Ihm eignet ein Löwenpaar, das sich verjüngt,
Weil jährlich der Löwenstorch Junge ihm bringt,
Und ferner 'ne fruchtbare Bärenmutter,
Die heckt wie 'n Karnickel zum Dank für ihr Futter.
So braucht man mit seinen Verkäufen nicht geizen.
(Ach könnte den Leu mit der Bärin man kreuzen!
Das gäb' eine Rasse von „Löwenbären",
Die wahrlich von schlechten Eltern nicht wären).
Auch sonstiges Viehzeug vermehrt sich mit Macht
Und hat schon manch artiges Sümmchen gebracht,
So daß man vermöge des Handels mit Bestien
Die Wirtschaftsbilanz kann beständig befest'gen. —
Seht an: ein Betrieb, der sich selber erhält —
Gibt's wirklich noch sowas in heutiger Welt?
Kommt alle und feiert dies Unikum
Beim Löwengebrüll und beim Bärengebrumm!
Wo anders, da lebt man von Manko und Borg,
Hier aber bringt Pinke der Klapperstorch,
Wo anders, da bindet man Bären nur an,
(Mitunter auch auf, wie es g'rad so trefft),
Hier bringt man sie „bärchenweis" gleich an den Mann
Und macht noch mit ihnen ein Bärengeschäft.
Drum rümpft nicht die Nase mit höhnischem „Oho!",
Nehmt lieber ein Beispiel am Leipziger Zoo!

r. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0726
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Völkerbund

Je mehr Blut fließt, desto besser schwimmt der Völkerbund.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0727
© Universitätsbibliothek Heidelberg

STAATL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Zu Haustrinkkuren

bei

Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden (Harnsäure), Frauenleiden, Sodbrennen usw.

Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Man befrage den Hausarzt.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstraße 55.

STAATL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Kleiner Briefkasten für Jedermann

r. s. Geschäftsmann in B.: Sie berichten uns: „Als ich neulich bei der Großfirma Schiebecke & Hamstermann vorsprach, entsetzte ich mich über die Höhe der geforderten Preise, aber der Prokurist, Herr Schleicher, belehrte mich: „Bedenken Sie auch die Höhe der jetzigen Neuanschaffungskosten! Geheime Aufkäufer, Schmier- und Bestechungsgelder, falsche Frachtbriefe, Güterwagenverschiebungen, Schmuggler- und Hehlerprovisionen, Schweigegelder usw. — alles das wächst täglich lawinenartig.“ Und er stellte mir einen Kostenanschlag auf — na, ich war erschlagen!“ — Ja, was wollen Sie? Herr Schleicher hat ja so recht! Fraglich ist nur, wie lange er noch seine Geschäfte „freibleibend“ wird fortführen können.

Alter Abonnent: „Was doch der Herbst alles bringt,“ schreiben Sie, „neue Porti- und Frachttarife, Straßenbahnaufschläge, Rathenauprozeß, Neuwahlen des Reichspräsidenten und des sächsischen Landtags, Brot- und Zuckerpreiserhöhung — und dazu noch kürzlich den großen Pazifistenkongreß in Leipzig!“ — Ach ja, ein Unglück kommt selten allein.

Strebsamer junger Mann in D.: Nein, irgendwelche Fachkenntnisse brauchen Sie nicht, um ein höheres Verwaltungsamt zu erlangen, wenn Sie nur „politisch durchaus zuverlässig“ sind und im unbestrittenen Besitze des Parteizettels. „Man ist rot und damit gut,“ würde Wilhelm Busch sagen.

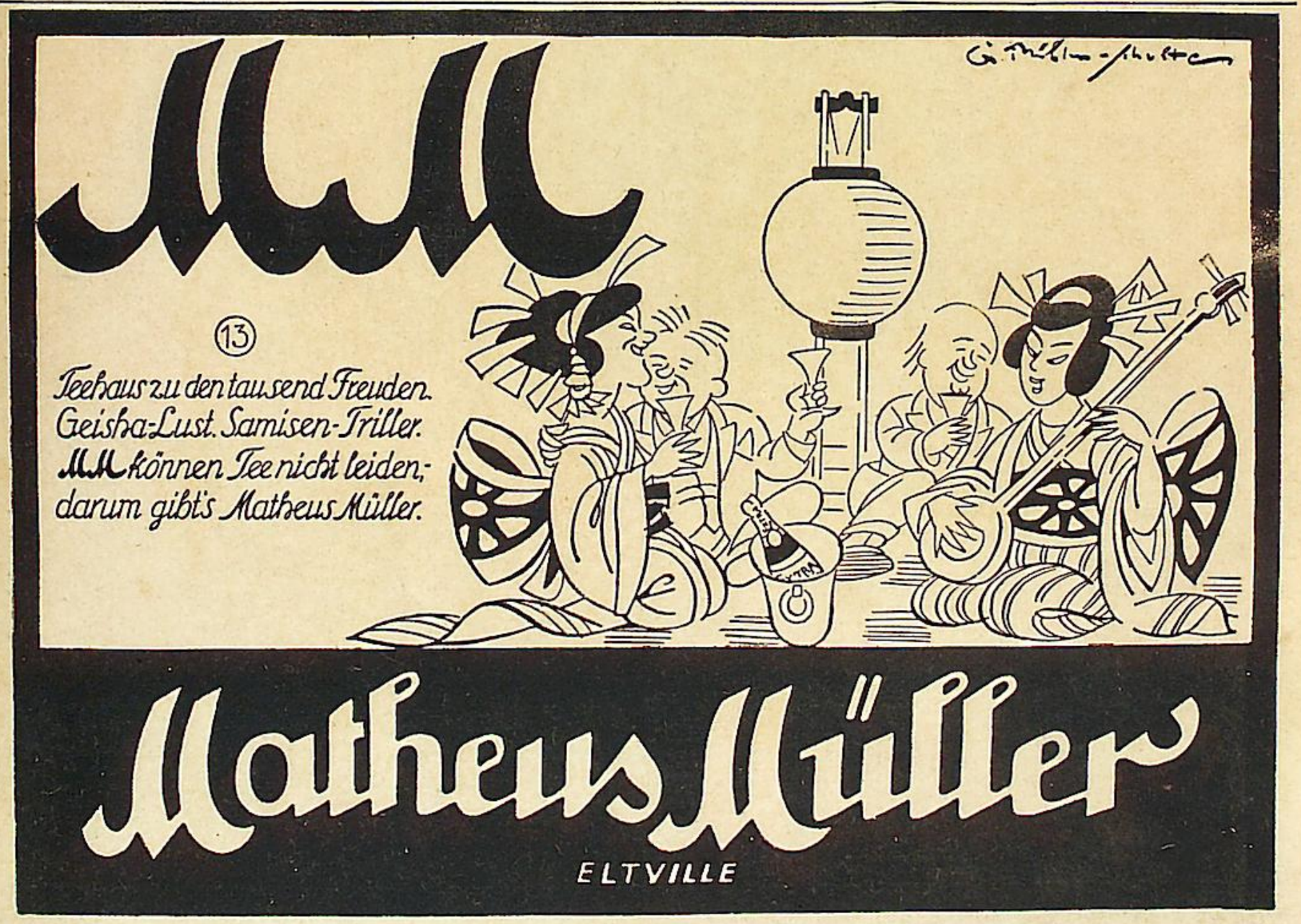
Betrübter Patriot: „Wenn ich in früheren Jahren von einem Rekord oder einer Höchstleistung, von glücklichen Manövern, großzügigen Unternehmen und ähnlichem las“, so klagen Sie uns, „dann waren es Rekordleistungen unserer Truppen oder unserer Industrie, geniale Erfindungen, großzügige Reformpläne oder sonst erfreuliche Dinge.

Fällt jetzt mein Blick auf fettgedruckte Stichmarken dieser Art, so finde ich einen neuen Rekord des Dollarstandes oder der Indexzahlen, riesenhafte Börsenmanöver, Höchstleistungen unserer Notenpresse, geniale Gaunerstreiche und großzügige Schiebungen — Rekords, die übrigens in der nächsten Woche schon wieder überholt sind.

Der Teufel hole alle derartigen Höhepunkte!“ — Gewiß, gewiß — wenn er nur nicht zuvor uns holt!

Röschen in Potsdam: Was „Filmstare“ eigentlich für Vögel sind? — Meistens ziemlich lockere.

Sänger an der Spree: Sie dichten ganz ansprechend:
„Muh, muh, Muh-dania!“ brüllt die Kuh,
„Muh, Muh-stapha gibt keine Ruh!“
„Now, Mister Lloyd, how do you do?“
Wir möchten hinzusetzen:
„Ja, und der Teufel lacht dazu.“



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0728
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ultra posse

Nach den neuesten Resultaten scheint es, als ob unsere Industrie geschicktere Männer hätte als unsre Diplomatie. Aber da müßten beide — Industrie und Diplomatie — doch erst einen öffentlichen Wettstreit ausfechten. Es müßten einigen Industriellen einige Diplomaten gegenübergestellt werden. — Doch dies ist leider unmöglich, — denn wir haben eben keine Diplomaten. I.

Unter Gebildeten

A. Von wem war das Stück, das Sie sahen?
B. Von — von — na, wie heißt doch der, der mit 'ner Lichtreklame gestorben ist? I.

Wer täglich 20 Zigaretten raucht, spart über M. 15000 im Jahr
mit der Tabakdose und Zigarettenmaschine „Actma". Durch Schließen der Dose erhalten Sie eine elegante, gleichmäßige, nach Wunsch dicke oder dünne, fest oder lose gerollte Zigarette. Verlangen Sie Prospekt von **Gertrud Lenz, Neukölln 10, Kirchgasse 1a.**

Bilz Sanatorium Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Erfolgreicher Winteraufenthalt.

Briefmarken
Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisl. in Tiefdruck, über 1400 Abb., 50 M. u. Porto extra. Albuml. geg. Porto. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Haut-
unreinigkeiten jeder Art, Pickel, Mitesser, Wimmerl, Ausschlag, Flechte, Gesichts- u. Nasenröte, Sommersprossen bes. d. Radikal-Schönheitsmittel „Paracela". Neueste kosmet. Erfindung von glänz. Wirkg. Schriftl. Garant.! Kompl. M. 90.—, Probe 50.—, Ratg. üb. Schönheitspflege geg. Rückp. Inst. Hermes, München 64, Baaderstraße 8.

Aeltere Nummern des Kladderadatsch, d. h. solche aus dem Jahre 1921 und frühere, liefern wir, falls noch vorhanden, zum Preise v. je Mk. 5.00 zuzüglich Porto. A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 48.

Neue Festsetzung der Bücherpreise:

Für die in unserem Verlage erschienenen Bücher setzen wir folgende Grundpreise fest. Diese Preise werden beim Verkauf an das Publikum nach den Bestimmungen des „Börsenvereins der Deutschen Buchhändler" mit einer vom Börsenverein festgesetzten Schlüsselzahl multipliziert, so daß sich hieraus der jeweilige Ladenpreis ergibt. Die Schlüsselzahl gilt für den ganzen deutschen Buchhandel und wird den Teuerungsverhältnissen entsprechend geändert. Für den Monat Oktober gilt die **Schlüsselzahl 110.**

Ey, Adolf, Gedichte eines Großvaters. Gebd.
Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 110.— M.

Ey, Adolf, Von kleinen und großen Menschen. Gebd.
Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 110.— M.

Ey, Adolf, Aus allerlei Schubladen. Gebd.
Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 110.— M.

Ey, Adolf, Vor Toresschluß. Gebd.
Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 110.— M.

Schaeffer, H., Die alten Germanen. Gebd.
Grundpreis 1.25 M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 137.50 M.

Schaeffer, H., Auf der Walze. Gebd.
Grundpreis 1.25 M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 137.50 M.

Sommerstorff, O., Scherzgedichte. Gebd.
Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 165.— M.

Sommerstorff, O., Aus meinem Reimstübl. Gebd.
Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 165.— M.

Massinger, Ph., Ein neuer Weg alte Schulden zu bezahlen. Brosch.
Grundpreis 0.75 M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 82.50 M.

Höcker, P. O., Von mir, von Durchlaucht und Anderen. Gebd.
Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 165.— M.

Höcker, P. O., Von mir, von Durchlaucht und Anderen. Brosch.
Grundpreis 1.25 M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 137.50 M.

Kalisch, P., Lebende Geschichten. Gebd.
Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 165.— M.

Ohorn, A., Altdeutscher Humor. Brosch.
Grundpreis 2.— M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 220.— M.

Reinhold, O., Das Bild in der Quelle. Kart.
Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 110.— M.

Schlammkönigs Tochter. Brosch.
Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 110.— M.

Stahl, F., Deutschland ein Ghetto. Brosch.
Grundpreis 0.50 M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 55.— M.

Zuzüglich Verpackung (Kreuzband 3.— M., Postpaket 15.— M.) und Porto.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 9.

Das Haarwasser der Einsichtigen

die seine Reinheit, seine haarstärkende und haarerhaltende Kraft, sein köstliches Aroma und die herrlich erquickende, nervenbelebende Wirkung zu würdigen wissen.

Fordern Sie ausdrücklich *Dr. Dralle's,* die Originalmarke.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0729
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
1921: 15000 Badegäste.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und billigste Bezugsquellen durch
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen 30.

Der streikende Opernchor in Chemnitz

Dem Kapitalismus Rache schwor
Der Stadttheater-Opernchor
In Chemnitz.

Er stellte sich zwar in pleno hin
Bei jedem Opernspielbeginn
Voll Gravität und Würde,

Agierte auch mit Arm und Bein
Zum Gang der Handlung, doch allein
Er ließ kein Tönchen hören!

Er war so stumm als wie ein Grab
Und klappte lautlos auf und ab
Die Kiefern.

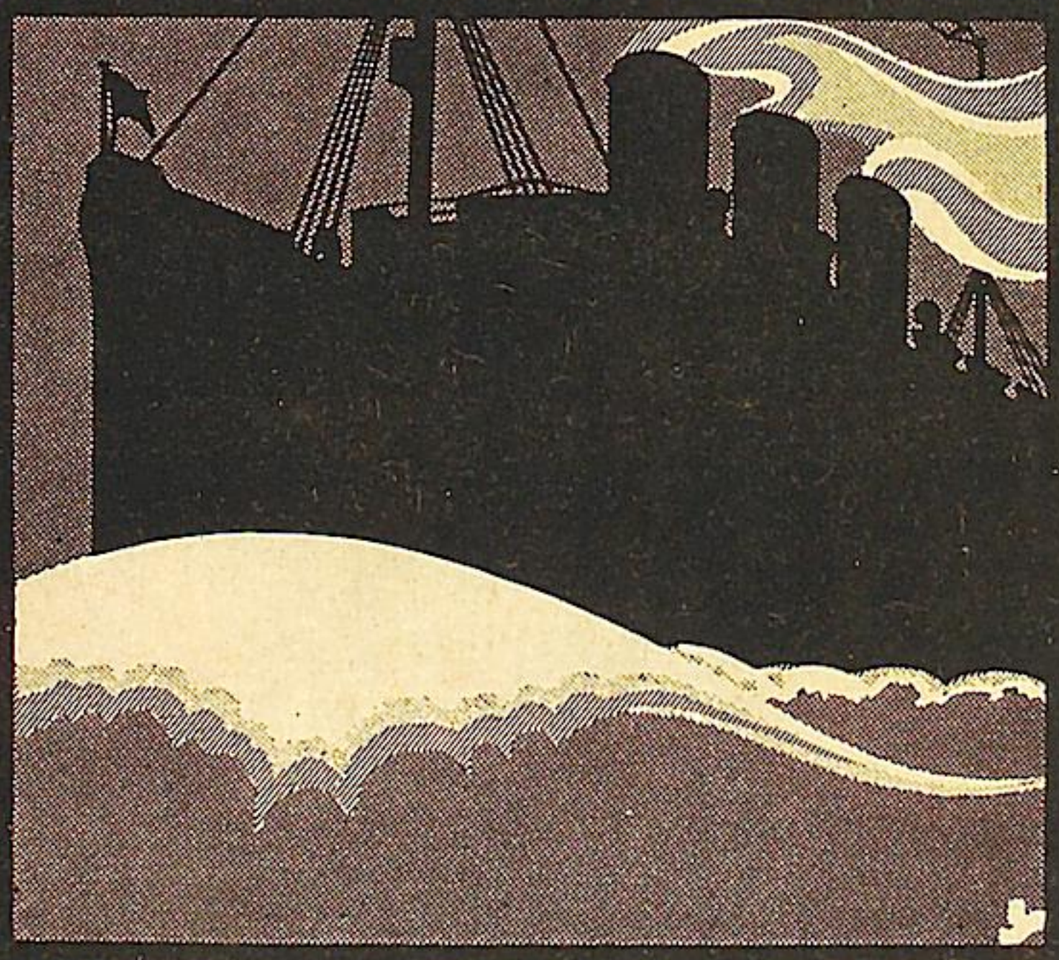
Das Mundwerk schob er hin und her,
Als ob er stark beschäftigt wär'
Beim Singen.

Und ob der Dirigent auch haut
Mit seinem Taktstock, — ach, kein Laut
Entfuhr den off'nen Mäulern!

Nun frag' ich bloß: „Was schimpft ihr so
Auf diesen seltsam stillen O-
Pernchor im schönen Chemnitz?

Wird, seit Herr Wirth den Taktstock führt,
Nicht das Regieren selbst markiert
Durch schweigende Grimassen? m. br.

ERSTKLASSIGE DREISCHRAUBEN-KAJÜTS-DAMPFER
RESOLUTE UND RELIANCE
REGELMÄSSIGER VIERZEHNTÄGIGER DIENST
HAMBURG - NEW YORK
ÜBER SOUTHAMPTON, CHERBOURG
NEW YORK - HAMBURG
ÜBER PLYMOUTH BOULOGNE S/M
HAMBURG-AMERIKA LINIE



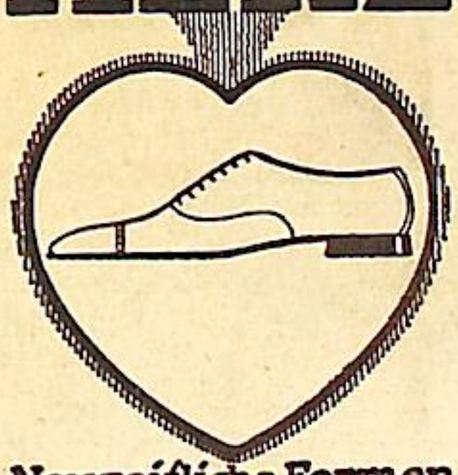
UNITED AMERICAN LINES, INC
AUSKÜNFTE UND DRUCKSACHEN DURCH
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros HAMBURG, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz)
BERLIN W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 u. Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz) / BADEN-BADEN, Luisenstr. 2 / BRESLAU, Schweidnitzer Stadtgraben 13 / DRESDEN, Moszinskystr. 7 / FRANKFURT A. M., Am Kaiserplatz / KÖLN, Hohestr. (Kaufhaus Tietz) / LEIPZIG, Augustusplatz 2 / MÜNCHEN, Arcisstr. 9 u. Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz) / STUTTGART, Schloßstr. 6 / WIESBADEN, Taunusstr. 11 / durch die Vertreter der UAL in PARIS: L. P. Hattemer, 11, Rue Scribe, in LONDON: Wm. H. Muller & Co. Ltd., 66/68 Haymarket, und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- und ausländ. Plätzen.

Hansi
Schokolade-Kakao

OTTO RÜGER
DRESDEN-LOCKWITZGRUND UND BODENBACH a.d. ELBE

Yohimbin-Lecithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. anreg. Kräftigungsmittel. 30 Port. 200 M., 60 Port. 375 M. Verlg. Sie Gratisbroschüre.
Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller: Apothekenbesitzer H. Maaß, Hannover 4.

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

„Eta-Formenprickler“ Eine neue medizinische Erfindung:

Wirkung: ein tiefes, angenehmes Prickeln erfolgt, kräftigt u. festigt d. neu angeregte Blutzirkulation intensiv d. Brustgewebszellen. Die unentwick. od. welk geword. Brust wird üppig und drall. **Der Erfolg ist ärztl. bestätigt.** So schreibt u. a. der **Kosmet. Dr. med. Klatt:** „Senden Sie noch 2 „Eta-Formenprickler“. Habe mit der Anwend. dies. Apparates wirkl. sehr schöne Erf. erzielt.“ Pr. kompl. M. 146.— freibleibend mit Garantieschein. **Laboratorium „Eta“, Berlin W 280,** Potsdamer Str. 32.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0730
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Reichsernährungsminister und seine Köchin

(Eine Berliner Oktober-Idylle)

Der Minister klappt seine Akten zu
Und schmaucht den Tabacco voll Seelenruh;
Recht heiter blickt er nun in die Welt.
„Die Kartoffelversorgung ist sichergestellt!
So ergibt sich", spricht er befriedigt und mild,
„Für den Winter ein hocherfreuliches Bild.
Die Früchte gerieten kernig und dick,
Und das Ernteergebnis — o welches Glück —
Die vorige Ernte weit übersteigt,
Um acht Millionen Tonnen vielleicht!
Und die Ernte ist gleichmäßig ausgefallen —
Drum dürften auch keine Klagen erschallen
Wegen allzu starker Belastung der Eisen-
Bahnen durch Riesenkartoffelreisen.
So können wir uns in der Hoffnung wiegen,
Allen Anforderungen zu genügen!
Die Preisbildung aber nun zudem —
Und dies scheint besonders angenehm —
Ist in geregelte Bahnen gelenkt,
(Ein Riesenwerk, wenn man's recht bedenkt)
Denn die „Preisnotierungskommissionen",
Sie taten ihre Kräfte nicht schonen
Und haben mit wirklicher Geisteskraft
Ein sehr verdienstliches Werk geschafft.
Es dürfte sich also ohne Mühn
Der Kartoffelumsatz in Ruhe vollziehn,
Besonders aber hier in Berlin,
Zu Preisen, die billig und auch gerecht — —"
Da donnert's gegen die Türe nicht schlecht!
Des Ministers Köchin, in großer Not,
Das Antlitz vor Wut zinnoberrot.
„Exzellenz", so brüllt sie mit Gedröhn,
„Auf dem ganzen Markte is nich zu sehn
Auch nich ein einz'ger Kartoffelsack!
Der Deibel hole das Schieberpack!
Und alle Hausfrau'n schimpfen und fluchen.
Vielleicht — gehn Sie selbst mal Kartoffeln suchen?" m. br.

Warum ernährt Pebeco?

Weil die Zahnpasta Pebeco die Bildung von Zahnstein und Säuren, die den Verfall der Zähne verursachen, verhindert.

Darum: Hält' Zähne und Mund mit Pebeco gesund!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0731
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hunger und Liebe

Hört, ihr Spießer und Philister,
Was euch in der Pleißestadt
Mahnend der Justizminister
Sachsens jüngst verkündet hat:

„Es erfordert die verdammte
Pflicht zum Schutz der Republik,
Daß für sie der Staatsbeamte
Tätig geht durch dünn und dick!

Denn ein jeder wird sich fragen,
Darf ich noch ihr Gegner sein,
Stellt auf seinen leeren Magen
Fühlbar erst ein Druck sich ein!"

Also sprach mit edler Geste
Zeigner, der ein frommer Christ,
Weil der Hunger doch der beste
Koch in Deutschlands Küche ist.

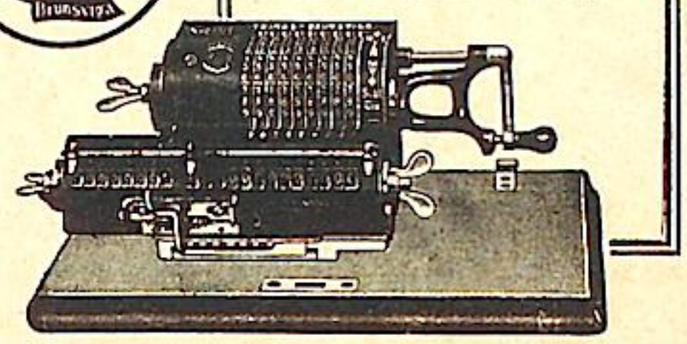
Nur wer sich der roten Sippe
Fest und treu verschworen hat,
Wird an ihrer Futterkrippe
Fürder als Beamter satt.

Ach, daß uns erhalten bliebe
Solche weise Politik! — — —
Durch den Magen geht die Liebe
Auch zur deutschen Republik! ! kikl.

Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel

Brunsviga
(System Trinks)
die vollendete
Rechenmaschine
für alle Rechnungsarten.
*
Alleinige Fabrikanten:
Grimme, Natalis & Co.
Aktiengesellschaft
Braunschweig

Gehirn aus Stahl



FORDERN SIE PROSPEKT A 1.

Fordern Sie
unsere künstlerisch ausgestattete
Aufklärungsschrift über
„Gebra"-Tafelgeräte
gegr. GA 1870

aus Nickel, Messing und Alpacca.

Gebr. Arndt / Quedlinburg
Metallwarenfabrik.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Sichert Euch Sachwerte!
Erstklassige Kapitalanlagen in jeder Höhe, unentgeltliche Prospekte und Beratung durch **„Merkur" Finanz A.-G.**, Berlin W 62, Kurfürstenstr. 103 / Tel.: Steinplatz 8826/27/28

Wittenborg Wittenborg Wittenborg Wittenborg Wittenborg Wittenborg

Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp
Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0732
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Bibra: v. B. — Pehritzsch: Sch. — Siegen i. W.: F. H. — Wernigerode: W. v. M.

Bergedorf. A. Z.: In Nr. 401 des „Hamburger Fremdenblattes" befindet sich folgende Ankündigung: „Große Obstversteigerung. Im Auftrage des Herrn Hofbesitzers H. Lepper zu Osterende - Altenbruch, Hof Warningsacker, werde ich am Sonnabend, d. 2. Septbr. 1922, nachm. 3 Uhr, fast den gesamten Ernteertrag an Dauerobst, Äpfel, Birnen u. Reineclauden, öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu O du Morslock gebend. Bedingungen gegen Barzahlung oder Zahlungsfrist versteigern. Altenbruch U. E., d. 26. August 22. Wilh. von See." Das mag manchem Preußen ein wenig fremdartig klingen, der echte Hamburger Setzerkobold wendet aber gerne „an passenden und unpassenden Stellen, die Interjektion: „O du Morslock!" an. Sie finden das Wort übrigens in jeder Grammatik an der Waterkant.

Berlin. K. F.: Sie schreiben uns, daß Sie in einem Berliner Nachrichtenblatt das folgende Gesuch gefunden hätten: „Eisernes Bett für junges Mädchen mit Sprungfedermatratze mit oder ohne Auflegematratze zu kaufen gesucht." Da Sie uns leider nichts Näheres mitteilen, können wir zwar ein berechtigtes Erstaunen über das „junge Mädchen mit Sprungfedermatratze mit oder ohne Auflagematratze" an dieser Stelle ausdrücken, sind aber nicht in der Lage, die Dame zu glossieren.

Elberfeld. K. R.: In Nr. 436 der „Bergisch-Märkischen Zeitung" lesen wir: „Die Stimmung in Konstantinopel. London, 11. Sept. „Daily Mail" meldet aus Konstantinopel, daß dort große Siegesfeiern von den Türken veranstaltet werden. Die Menschen sind illuminiert." „Das kann man sich wohl denken", meinte schmunzelnd unser Mitarbeiter Biermörder; „bei derartigen Jubelfeiern pfeift der Türke auf die antialkoholischen Suren des Korans und legt ein Achtelchen Bier auf."

Greifswald. A. R.: Nr. 212 der „Greifswalder Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung eines Romans „Helene Grevis" (von B. v. d. Lancken); darin heißt es: „Sie wandte sich zu ihm, verschränkte ihre Hände hinter seinen Nacken und gab seinen Kuß mit Innigkeit zurück. „Mein guter, guter Mann!" Der Mond zog sich behutsam eine Wolke vor sein rundes, leuchtendes Antlitz, die Nachtigall schluchzte in ihren süßesten Tönen und der Frühling füllte das stille Kämmerlein der Liebe mit seinen wonnigsten Düften." Sehr niedlich, aber ein bißchen wenig. Bei Courths-Mahler ist der Mond lange nicht so diskret, sondern läßt uns noch viel interessantere Dinge schauen; und das will doch der Romanleser auch schließlich für sein Geld haben, besonders heute bei den teuren Zeitungspreisen.

Guatemala. C. B.: Die „Frankfurter Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der Korallenthron"; darin heißt es: „Louis Vermandois hatte sich während des Marsches, trotz seiner augenscheinlichen Schwäche und obwohl seine lange Gestalt bei jedem Schritt zusammenzuknicken schien, bei den Vortruppen gehalten und seine brennenden Augen waren es, die das Tempo des Marsches angaben." Das ist sehr wohl möglich und der Kollege von Courths-Mahler hat sehr richtig beobachtet; denn man vermag nicht nur, wie Sie leicht an sich selbst erproben können, mit seinen Sehwerkzeugen zu klappern, sondern man kann die Augen auch sehr gut nach dem Takt der Musik rollen. — Ihren treudeutschen Gruß erwidern wir herzlich.

Hagen (Westf.). P. H.: In dem uns freundlichst übersandten Programm des Quartett-Vereins „Liederkrone" in Hagen (Westf.) lesen wir unter anderem: „Solist Hempelmann. Gralserzählung. v. Lohengrin." Der Komponist Lohengrin dürfte von manchem Hakenkreuzler in Hagen für einen Semiten gehalten werden. Hoffentlich hat Herr Hempelmann noch in letzter Stunde das Publikum aufgeklärt.

Hamburg. Dr. rer. pol., loci, joci et revolutionis causa: Die Nachricht aus dem ollen Altona, daß laut Beschluß des dortigen Polizeigewaltigen der „Hohenzollernring" in — „Bebelsallee" umgetauft werden soll, hat uns in dieser trostlosen Zeit viel Vergnügen bereitet. Besten Dank und Gruß.

Hamburg. P.: Die „Hamburger Nachrichten" vom 6. September 1922 berichten von dem Auftreten des wissenschaftlich bedeutsamen Phänomens Thea Alba; unter anderem lesen wir: „So schreibt Thea Alba auf einer großen Tafel mit der rechten und linken Hand zugleich, rückwärts und vorwärts, aufrecht und umgedreht, dabei ein lustiges Liedchen trillernd oder auf dem Klavier spielend." Wenn Thea Alba mit beiden Händen auf einer großen Tafel schreibt, kann sie nicht zugleich Klavier spielen; oder sie müßte auf der Klaviatur sitzen und durch kunstvolle Bewegungen ihres Gesäßes die Töne und Melodien hervorbringen.

Helmstedt. Th.: Wir erfahren mit vielem Danke die Belehrung, daß es tatsächlich Schimmel gibt, die nicht weiß geboren werden; denn wir sagen mit Goethe: „Was man nicht weiß, das eben brauchte man, und was man weiß, kann man nicht brauchen." Der „Briefkastenonkel" verfügt übrigens noch über eine wüste Fülle von Haaren und fühlt sich durch Ihren in der freundlichen Postkarte verwendeten Passus: „Dein noch etwa — vorhandener Kopfschmuck" leise gekränkt. Gleichfalls freundlichen Gruß.

Koblenz. R. E.: In Heft 21 von „Ullsteins Blatt der Hausfrau" empfiehlt jemand eine Anweisung zur Herstellung eines billigen, reizenden Morgenhäubchens; dazu stehen unter einer Abbildung, die links ein reizendes Morgenhäubchen und rechts den Unterteil einer Damenhose zeigt, die Worte: „Mein reizendes Morgenhäubchen. Man lache nicht — es ist wirklich reizend, das Morgenhäubchen aus einer alten gehäkelten Hosenspitze, mit etwas Batist als Kopfteil! Macht's ebenso! Frau J. S." „Recht so," lachte unser Mitarbeiter Biermörder, der sehr viel Verständnis für praktische Damen hat. „Recht so!" Honny soit — — — —.

Marburg (Lahn). A. M.: In Nr. 190 der Marburger „Oberhessischen Zeitung" wird aus Helmershausen von einem Unglücksfall berichtet; unter anderm lesen wir: „Beim Abladen der Stämme rutschte der zwanzigjährige Fuhrmann M. auf dem durch das Regenwetter glitschig gewordenen Boden aus und kam zu Fall. Im selben Augenblick rutschte aber auch der Eichstamm vom Wagen und fiel so unglücklich auf den liegenden M., daß der Kopf fast buchstäblich vom Kopfe getrennt wurde." Auch dem Berichterstatter scheint ein beträchtlicher Eichenkloben auf den Schädel gefallen zu sein.

Nürnberg. Dr. L.: In Nr. 441 des „Fränkischen Kuriers" lesen wir: „Im Tiergarten hatte Hagenbecks Löwenschau ein freudiges Ereignis zu verzeichnen; es wurden vor wenigen Tagen drei Löwen geboren, welche den Besuchern schon gezeigt werden. Infolge weiterer Verpflichtungen werden die Löwen nur noch diese Woche zu sehen sein." Hoffentlich werden sich die braven Löwen nicht zu weitgehende Verpflichtungen übernommen haben.

Plauen. F.: In der „Braunschweigischen Landeszeitung" vom 7. Mai 1922 lesen wir: „Ingeborg. Unsere beiden Brüder bekamen heute ein Schwesterchen. Dr. med. Fr. Lube und Frau Hedwig, geb. Siedentopp. Braunschweig, den 6. Mai 1922. Privatklinik Kl. Exerzierplatz 15." Herr Dr. Lube und Frau scheinen sonderbare Geschwister zu haben.

Polnisch-Neukirch b. Cosel, O.-S. C. St.: In Nr. 165 der „Leobschützer Zeitung" lesen wir: „Zur Reparatur. Der Leiter der Großstrehlitzer Gemeindewache, Oberleutnant Bennek, meldet in dem letzten Tätigkeitsbericht der gen. Wache u. a. folgendes: Zur Wache gebracht wurden 76 törichte Jungfrauen; von ihnen wurden 12 nach Godullahütte zur Reparatur geschafft." Auch uns ist der Bericht des Oberleutnants Bennek ein wenig unverständlich; wahrscheinlich wird den törichten Jungfrauen, um bei dem Gleichnis der Bibel zu bleiben, in Godullahütte Öl auf die Lampe gegossen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 13. Oktober 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

MARKE „JACOBI 1880" ALTER WEINBRAND

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 75.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

31 366

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0733
© Universitätsbibliothek Heidelberg

734

CG 5442

Der Usurpator

„Herr, lassen Sie mich in mein Haus!"
John Bull: „Siehst du, unverschämter Kerl, die Flagge nicht? Das ist neutral!"

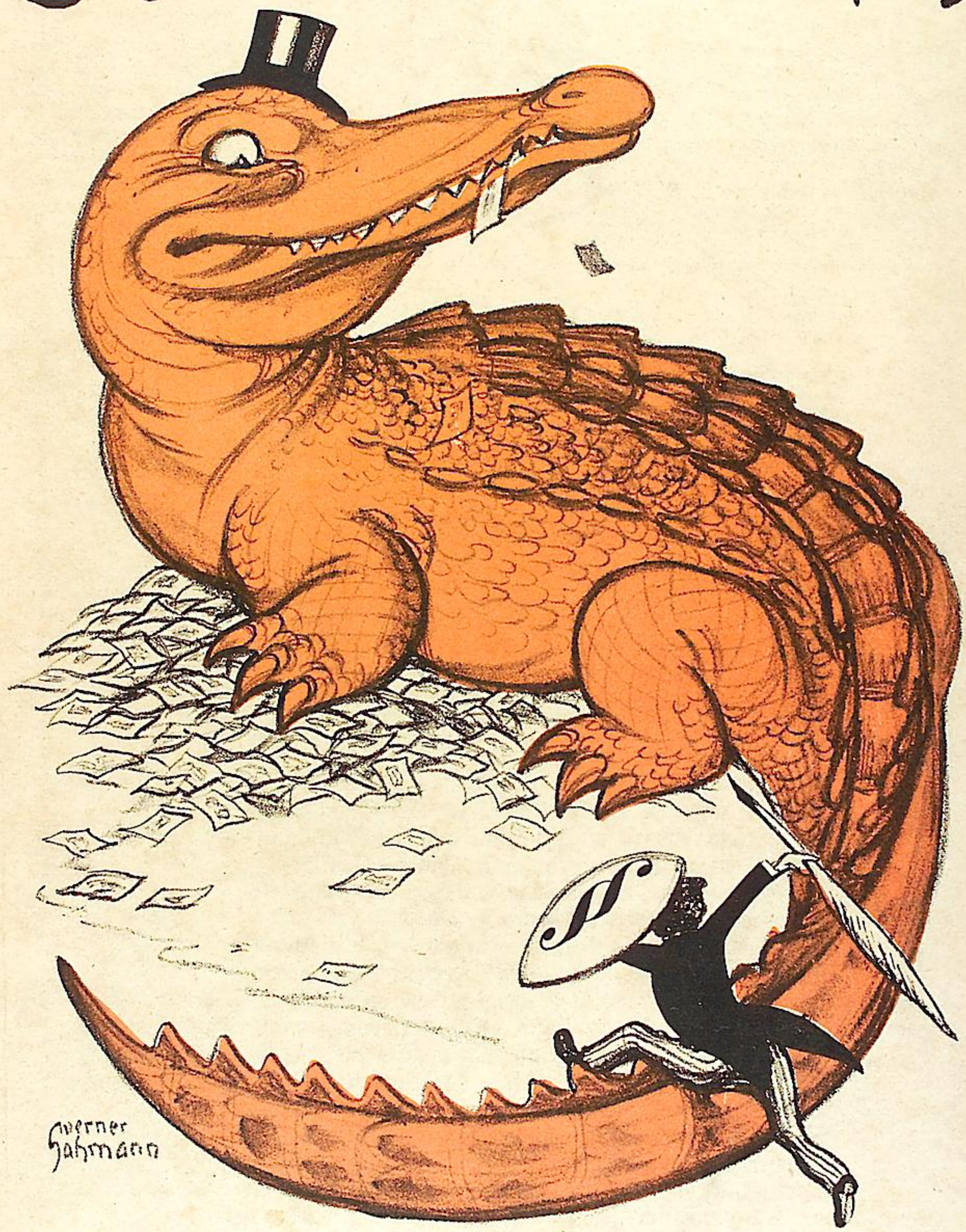
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0734
© Universitätsbibliothek Heidelberg

735

Nr. 43 / 75. Jahrg.

Preis 25.— Mark

Kladderadatsch



Devisenhandel

Die Regierung ergreift energische Schritte zur Bekämpfung des Jobbertums!

31367

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0735

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 29. Oktober 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Oktober M. 70,—, für die Monate November und Dezember je M. 100 freibleibend, zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 29./10. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 30. Oktober
Was kraucht am Zirkus Busch herum
Mit höchst verdächtigem Fluidum?

Dienstag, den 31. Oktober
Wer sticht zum Klassenzeitvertreib
Wehrlose in den Unterleib?

Mittwoch, den 1. November
Und schmettert durch die Schädelrinde
Mitbürgern in das Hirngewinde?

Wochenkalender

Donnerstag, den 2. November
Was dort am Zirkus Busch rumkraucht
Und alt und jung zusammenstaucht,

Freitag, den 3. November
Und fest „zum Schutz der Republik"
Den Bürgern schlägt eins ins Genick,

Sonnabend, den 4. November
Das ist der — weh dir, wenn du grienst! —
„Proletarische Gesundheitsdienst!"

Kladderadatsch.

Unerhört!

Weiß Gott, vermessen ist und dreist der Brauch der Kommunisten,
Daß sie, wenn sie zu Putsch und Mord die Sowjetfäuste rüsten,
Den Anstand und den guten Ton so gröblich oft verletzen,
Und sich nicht mit der Polizei ins Einvernehmen setzen!
Daß sie, statt vorher ihr Programm Herrn Richter mitzuteilen,
Aufs Bürgerpack, wenn's ihnen paßt, beginnen loszukeilen.
Wie kann die grüne Polizei zur rechten Zeit erscheinen,
Ist über Anfang man und Schluß des Festes nicht im Reinen?
Warum läßt nicht der Sowjetmob vorher hübsch von sich hören,
Wann, wie und wo er Absicht hegt, die Ruhe mal zu stören?
Es ziemte sich, die Grünen auf die Art zu unterstützen,
Auf daß Herr Richter sich's vermerkt am Blocke der Notizen!
So fehlt den Roten jedes Recht, sich drüber zu beklagen,
Daß Polizei und Ordnungsdienst so kläglich oft versagen.
Erkennt nicht jeder, daß man so die Hermandad verhöhne?
Was sagt nun bloß der Mensch dazu, was hat er da für Töne,
Daß statt um zehn, wie sich das so die Polizei gedacht hat,
Um acht Uhr schon der erste Schuß am Zirkus Busch gekracht hat?
Auch hätte Richter zweifellos, wenn ihm die Kapedisten,
Wie sich's gehörte, mitgeteilt in sauberen Aktenlisten,
Mit wieviel Proletariersektionen sie gedächten,
Das Ding diesmal mit Wehrlosen gebührend auszufechten –
Dann hätt' er, man versteht, bei beiderseitigem Konnexe
Gewiß ein paar Mann mehr geschickt, und nicht bloß ganze Sechse!
Nein, denkt Herr Richter, nein, es ist in Ordnung und so Sachen
Auf Kommunisten kein Verlaß! Da muß man etwas machen!
Verletzt viel' Hundert, einer tot – der Vorfall, hm, ist peinlich,
Der Bürger fordert Rechenschaft und kräftig – augenscheinlich!
Wie wär's, denkt Richter, und er legt den Finger an die Nase:
Wenn wieder mal zu platzen droht die rötliche Ekstase,
Dann schick' ich – denn man will doch gern in seinem Amte bleiben,
Na, sagen wir, statt sechse acht – man soll nichts übertreiben!
Und denke mir von vornherein so still in meinem Sinne,
Daß niemand nie recht wissen kann, wann solch ein Putsch beginne!

Kladderadatsch.
K. E. K.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0736
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unser optimistischer Ernährungsminister

Ernährungsminister: „Kinder, keine Bange! Der ganze Himmel hängt voller Rosenkartoffeln!"

„Da schiebt sich doch aber 'ne große Wolke vor?!"

„Schadet nicht! Das ist bloß die Anpassung an die Weltmarktpreise!"

Verfehlte Laufbahn

Wer Schorschen kennt, und wie er begann,
Der weiß: Er ist der friedliebendste Mann.
Schorsch haßte nichts so wie war und guerre,
Wenn er in bess'rer Gesellschaft wär'.

Zum Beispiel vor Vierzehn! Wie sang er da Psalmen
Des Friedens, schwang Ölblatt und Friedenspalmen!
Dann aber trat er gezwungen, o weh,
In die Erbschaft des üblen Sir Edward Grey,
Stieg tief in den Krieg, und als er am drinsten,
Peitscht' ihn noch weiter Churchill, der Winston.
Bedenkt auch, wie wild ihn die Meute umjohlt hat
Des Northcliffe, den jetzt der Deuwel geholt hat!
So trieb er's, obgleich ihm selber grau't,
Trieb's, völlig contre coeur, zum knock out.

Nachher, was macht' ihm für bodenlose
Gewissensbedenken die irische Schose!
Er stiefelt' durch Blut, statt friedlich und nett
Zu sein. Der Grund war Lord Birkenhead.
Stets galt als eine seiner Stärken [Terken?
Der Gleichmut. Was kümmerten ihn die
Was kümmert' ihn Smyrna? Hier wirkte als Dränger,
Als Peitscher und Verführer Sir Younger.
Nun tadelt ihr Schorsch als allzu forschen
Rauflustigen Kerl . . Ja . . Man sieht an Schorschen,
Wie einen den Frieden liebenden Mann
Schlechte Gesellschaft verderben kann.
Wer den Frieden so gern hat, den holden Knaben,
Wie Schorsch, – du kannst mich gerne haben! –
Der darf nicht englischer Bullenherden,
Muß deutscher Schäflein Minister werden!

Timon der Jüngere.

Zur neuen Präsidentenwahl

(Bitte eines geruhigen Republikaners.)

Kinder, macht doch keine Witze,
Die ihr euch nach Wahlen sehnt!
Hat man sich an Eberts Fritze
Nun nicht allgemach gewöhnt?
Und jetzt soll ein andrer zwängen
Sich in seinen Frack hinein!
Freunde sprecht, was soll dies Drängen?
Laßt das dumme Wählen sein!

Hört nicht auf das Wortgedrechsel
Jenes Dichters, der da schreit,
Daß das „Ewige der Wechsel"!
Er ist mente captus heut'.
Nur die altbewährte Lehre
Heute man beherz'gen mag,
Das: „Quieta non movere"
Gilt seit dem Novembertag.

Hat er, sich mit Ruhm bekränzend,
Nicht sein Fach so schön gekonnt?
Und benahm er sich nicht glänzend
Auch vor seiner Reichswehrfront?
Schritt er nicht beim Paukenschalle
Nach dem Takte der Musik?
Und bewundern wir nicht alle
Ihn als Stolz der Republik?

Ward nicht alles nett und gütlich
Peu-à-peu bei uns gedreht?
Und sieht Fritz nicht urgemütlich
Aus, wie er da vor uns steht?
Kann man einen Bessern wünschen
Bei dem ewigen Skandal;
Ach, ich würd' mit Freudenpünschen
Grüßen Fritzens Wiederwahl.

Aber auch, wenn in die Ferne
Schauend, ich den Hals umdreh':
Neu begrüßen würd' ihn gerne
Selbst Monsieur Poincaré.
Ja, er würd' erleichtert drahten
Von der fernen Seine her:
„Deutschland, du warst wohlberaten —
Je salue Monsieur Ebert!"

m. br.

Unvermeidlich

„Bei Ereignissen, wie dem ruchlosen Mord an dem Minister Rathenau", so erklärte der Minister des Innern Köster, als man ihn um Sühnung der blutigen Terrorakte im Verfolg der Rathenaudemonstrationen ersuchte, „werden sich derartige Auswüchse nie ganz vermeiden lassen."

So ist es.

Bei der Abwicklung französischer Erfüllungsräubereien werden sich gelegentliche Verluste an deutschem Boden, deutscher Würde und deutschem Volksvermögen nie ganz vermeiden lassen.

Bei Zuständen wie dem allgemeinen Verschieben und Wuchern mit Lebensmitteln und Bedarfswaren wird sich der Untergang aller derer, die nicht schieben, nicht ganz vermeiden lassen.

Bei einer Entwicklung, die die urteilslosen Massen zu unmittelbaren Auftraggebern der Regierung beruft, werden sich Mord und Totschlag nie ganz vermeiden lassen.

Mit diesen einleuchtenden Erklärungen begnüge man sich.

kek.

3/368

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0737
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erziehung zur Staatsgesinnung

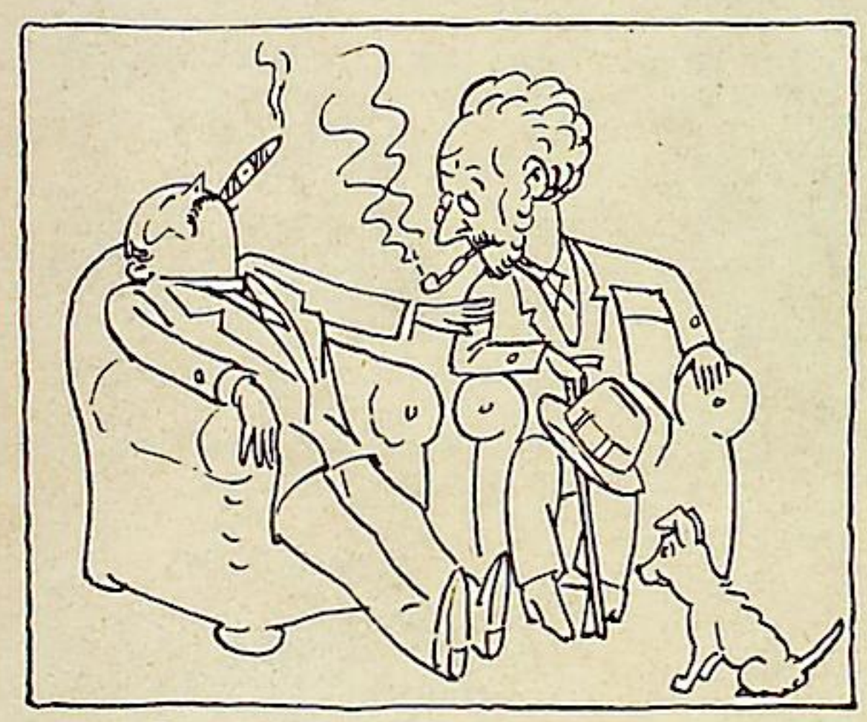
(Aus dem Tagebuch eines naiven Staatsbürgers.)

Ich wollt' mich zur Staatsgesinnung erzieh'n
Und tat mich dahero sehr bemüh'n;

Wirth sprach zu mir, als Mensch und Christ:
„Vor allem sei'n Sie Optimist!
Bei uns ist's ja so wunderschön;
Es wird sehr nett! Sie sollen's seh'n!"

Ich guckte also hin und her,
Wie dieser Staat gesonnen wär'?

Zum „Herrn Finanz" bin ich gerannt;
Der schmiß die Noten aus voller Hand!
Ich staunte drob wie eine Kuh.
Er sprach: „Wir haben's ja dazu!"



Der Arbeitsminister sprach erfreut:
„Ganz unsozial wirkt — Tätigkeit!
Acht Stunden gilt als höchstes Ziel!
Vor allem — arbeiten Sie nicht zu viel!"

Gesagt, getan, froh wie ein König,
Warf ich mit Geld herum wie Mist,
Und arbeitete möglichst wenig —
Bloß der Erfolg ist ziemlich trist!

Smeets

(Die Franzosen haben die von deutschen Gerichten über Smeets verhängte Gefängnisstrafe für ungültig und nicht vollstreckbar erklärt.)

Dies Kind, kein Engel ist so rein,
Muß unserm Schutz empfohlen sein,
Denn was uns nützt und dienlich ist,
Tut er für uns zu jeder Frist.
Die Boche-Regierung sieht's nicht ein,
Sperrt ihn — das ist doch hundsgemein —
Ins Kittchen, weil der brave Mann
Frankreich als seinen Herrn sieht an,
Der künftighin — wie sich's gebührt —
Am deutschen Rhein das Zepter führt.
So spricht in ihrem Übermut
Die lausige Franzosenbrut,
Rühmt Sinnesart, mit der ein Schuft
Verstänkert unf'res Rheinlands Luft.
Der Franzmann weiß, warum er's tut,
Warum in seiner sicheren Hut
Er den Halunken schützt und ehrt,
Dem deutschen Recht sein Recht verwehrt:
Denn nur mit Lumpen frech und keck
Kann er erreichen seinen Zweck.
Jedoch der Deutsche sei bereit,
Daß er dem Schuft ins Antlitz speit
Zu jeder Zeit, so heut', so stets,
Merk' dir's, Herr Smeets!

r. h.

Kopfarbeit

1. Hochschullehrer zu seiner Frau: Du, Alte, heut setz' mal einen Extrakaffee an. Von morgen ab bekomme ich infolge Aufbesserung ebensoviel Gehalt wie unser Pförtnerssohn, der Laufbursche.

Der berühmte Kunsthistoriker Professor X wird zurzeit auf seinen Geisteszustand hin beobachtet, da sich bei ihm Anzeichen von Größenwahn zeigten. Er beanspruchte nämlich dasselbe Gehalt wie der Pedell.

Angesichts der infolge der Erfüllungspolitik schwierigen Verhältnisse wird von den wissenschaftlich gebildeten Deutschen erwartet, sich's an der geistigen Kost genügen zu lassen und auf die leibliche zu verzichten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0738
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf dem Ozean des Wuchers

Ein trübes Zeitbild.

In Breslau betonte Dr. Stresemann in einer Rede: Alle Gesetze hülfen nichts, wenn nicht die Gesinnung den ungeschriebenen Gesetzen der staatlichen und moralischen Verpflichtung Geltung verschaffe.

Herr Stresemann ist ein braver und guter Mann,
Er tut auch so viel, wie er irgend kann.
Er möchte so gerne den Wucher beschwören,
Doch die Gauner, sie mögen ihn gar nicht hören.

Von „ungeschrieb'nen Moralgesetzen"
Spricht er, die soll man nicht verletzen! –
So predigt ein Weiser im winzigen Kahn
Dem heulenden Sturm auf dem Ozean.

Grenzen des Genies

(In Indien wurde ein elfjähriger Knabe namens Radschanarayana als ein mathematisches Wunderkind von noch nie gesehener Begabung entdeckt.)

Der Reporter: Verehrtester Herr Radschanarayana, da ich in Ihnen das größte mathematische Genie der Welt begrüße, so spielen Zahlen natürlich keine Rolle! Vor allem nicht die Zahl Ihrer elf Lebensjahre! Wohl aber wird die Welt mit Ihnen zu rechnen haben —

Das Genie: Sie wird auf mich zählen können. Der Inder ist zwar in Englands Augen eine Null, aber lassen Sie mich nur erst mal anfangen, in die Potenz zu erheben!

Der Reporter: Zweifellos werden wir von Ihnen den Beweis des Fermatschen Satzes erhalten?

Das Genie: Die Lösung dieses kleinen Exempels habe ich bereits vor einigen Jahren meiner Amme im verschlossenen Briefumschlag übergeben.

Der Reporter: Und wann gedenken Sie die Quadratur des Kreises zu erledigen?

Das Genie: Darauf wird man nicht lange zu warten brauchen.

Der Reporter: Da wären dann nur noch die Unstimmigkeiten der Relativitätstheorie —

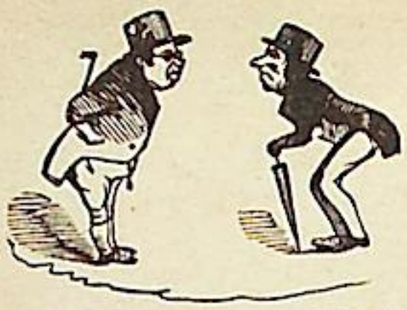
Das Genie: Habe ich unter der Feder! Ich bringe fabelhafte Enthüllungen! Sie werden staunen!

Der Reporter: Schließlich noch eins: Die Welt darf erwarten, daß Sie Ihre unermeßliche Begabung auch an die Lösung der wichtigsten praktischen Frage dieser Zeit wenden! Das lebende Geschlecht erhofft von Ihnen die Bewältigung des europäischen Finanzproblems!

Das Genie: Nicht zu machen, verehrter Herr! Da müssen Sie den nächsten Wunderknaben abwarten! Aber ich will gern Wahrscheinlichkeitsberechnungen darüber anstellen, wann mit dem Erscheinen dieser absoluten Singularität gerechnet werden kann! kek.

31369

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0739
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Wo soll det bloß noch hin? Unsereener lebt doch wahrhaftigen Jott immer nur von de Hand in'n Mund!

Müller. Stimmt! Aber, denk man bloß an die, die vom Kopp in den Mund leben müssen!

Schultze. Wat willste denn? Die brauchen doch die Hand bloß noch, um sich'n Mund mit zu wischen! l. s.

Sphinx

Trotz Devisen-Sperr-Verhängung
Steigt der Dollar. Nu, red' du!
Und nach dieser Kraftanstrengung
Hat die liebe Seele Ruh',

Wendet sich von Teu'rungskrise
Und der Hungernden Geächz
Zum Parteikampf. Hauptdevise
Ist und bleibt: Der Feind steht rechts!

Unf're Wirtschaft liegt erschossen.
Deutschland, sprich dein Stoßgebet!
Doch die Führung läßt entschlossen
Alles geh'n, wie's eben geht.

Schon kann jeder die Regierung
Seines armen Daseins schau'n.
Nur die Herr'n von der Regierung
Blicken schweigend in das Grau'n,

Sitzend bei den Pyramiden
Zu der Völker Hochgericht,
Überschwemmung, Krieg und Frieden,
Und verziehen kein Gesicht.

Timon der Jüngere.

Du sollst nicht lächeln!

(In Chemnitz wurde auf Grund einer anonymen Anzeige bei einem Rechtsanwalt auf Befehl des Oberreichsanwalts Haussuchung gehalten, weil er — mehrere Stunden, ehe der Mord an Rathenau in der Stadt bekannt wurde — auf der Straße — gelächelt hatte!)

Hört, was sich in Chemnitz neulich
Zugetragen, staunt und hört!
Ein Verbrechen, so abscheulich,
Unerfreulich, grausam, greulich,
Daß sich Herz und Hirn empört!

Dorten wohnt, als niederträcht'ger
Mensch und Hetzer längst bekannt,
Ein politisch sehr verdächt'ger
Und in völk'schen Kreisen mächt'ger
Rechtsanwalt, der Reitz benannt.

Dieser hat, obgleich die Kunde
Von dem Morde Rathenaus
Erst nach einer ganzen Stunde
Ruchbar ward, mit frechem Munde
Froh gelächelt schon voraus!

Und weil solches höchst suspekte
Lächeln, das so roh und kalt,
Eines Spähers Argwohn weckte,
Der's voll Angst entdeckte, steckte
Er's dem Oberreichsanwalt.

Also haben die Gesandten
Ebermayers — o verflucht! —
Auf den Brief des wutentbrannten,
Ungenannten Denunzianten
Bei dem Lächler hausgesucht.

Deshalb, deutscher Bürger, wage
Nie zu lächeln! Aufgepaßt!
Lächeln schafft dir Gram und Plage,
Weil du leider heutzutage
Wirklich — nichts zu lachen hast!! kiki.

Amerika, du hast es besser . . .

Wär' ich doch kein deutscher Literate,
Nicht ein preußischer Skribent,
Vor dem Mund die zünftige Oblate,
Die man „Schutz der Republik" benennt!

Säß' ich fern von Severings Quisquilien,
Rings um mich Prärie und Trift,
Leitend in dem schönen Land Brasilien
Dort des „Urwaldsboten" Knotenschrift!

Dann so wär' ich ledig jeder Kette
Und ich schriebe unbeirrt,
Was ich in Fraktur zu sagen hätte
Über Radbruch, Severing und Wirth! kek.

Der böse Mustapha

Schaut ihn an, den Mustapha —
Ob man je so einen sah?
Rennt als wie ein wilder Eber
In das Porzellan von Sèvres,
Daß Entent' und Völkerbund
Stehn dabei mit offnem Mund
Und der Pazifist, Herr Gerlach,
Seufzt bestürzt: „Ist das ein Kerl, ach!"
Selbst um die „neutrale Zone"
Kümmert er sich nicht die Bohne,
Denn er leidet ganz gewiß
An „Hellespontiasis".
Fleht John Bull: „O Mustapha,
Komm mir, bitte, nicht zu nah',
Daß dich zu verhaun nicht nötig!
Gern zu Gegendienst erbötig!" —
Doch dem Mustapha Kemal
Ist dies alles ganz egal,
Nimmt sich weg, was ihm nur paßt
Und lacht sich dabei 'nen Ast,
Wagt sogar, mit frechen Reden
Die Entente anzuöden! —
Ei, was sind das all' für Sachen!
Sagt, was soll'n da wir erst machen,
Die man täglich drückt und schindet
Und das Letzte uns entwindet?
Und tut keiner doch 'nen Mucks!
Aber . . . . ex oriente lux . . . . r. s.

„Die Deutschen"

(Vorlesung des Geschichtsprofessors Bu-ha-ri auf der Universität Timbuktu im Jahre 8622.)

m. br. Meine Herren, meine Absicht ist es, Sie mit jenen humoristisch anklingenden Erscheinungen der ältesten, uns bekannten Geschichte bekannt zu machen, die heute noch unter den Namen „Abderiten" und „Deutsche" in aller Munde sind. Abdera lag in Griechenland, die Geschichte ihrer Bewohner ist von einem gewissen Wieland in der Weise jener Zeit beschrieben. Die „Deutschen" wohnten anscheinend mehr nördlicher. Wenn auch der kurze Geschichtsabriß dieses seltsamen und uns heute noch erheiternden Völkchens von dem Schreiber dieser Berichte mit den Jahreszahlen 1918 bis 1922 versehen ist, so halte ich es doch, in Anbetracht der uns überlieferten Einzelheiten ihrer sogenannten „Geschichte", die geradezu verrückt anmuten, für wenig wahrscheinlich, daß dieses spaßige Völkchen in Wirklichkeit je gelebt hat.

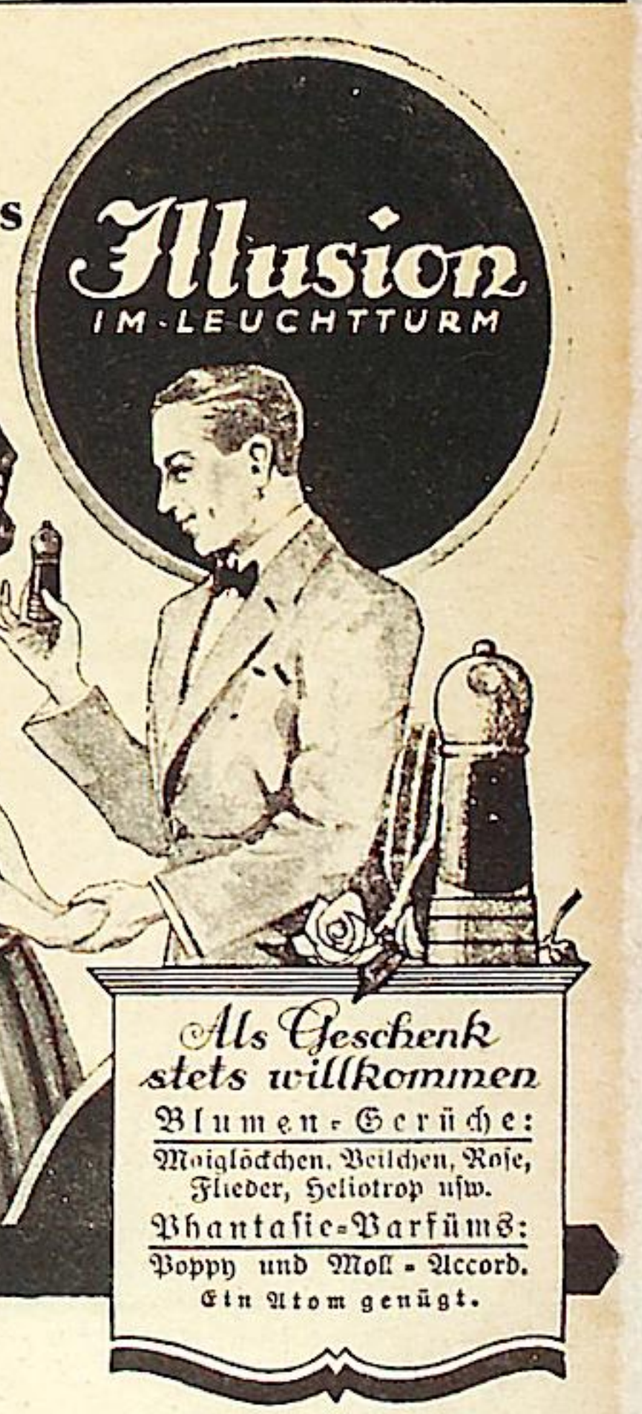
Der Geschichtsschreiber erwähnt in seiner Einleitung eine große Umwälzung oder Überschwemmung im Jahre 1918, die bei diesem Volke die spaßhaftesten Erscheinungen hervorgebracht haben soll. Er spricht von einem gewissen Intellekt, der ihnen durchaus nicht mangeln sollte, aber von einer hochgradigen Verkehrtheit der Begriffe, die sich bei ihnen eingenistet hätte. So berichtet er gleich zu Anfang, daß sie nach einem Kriege ihrem Todfeinde die letzten, ihnen zur Verfügung stehenden Waffen auslieferten, nachdem sie ihm vorher das feierliche Versprechen abgenommen hätten, sie großmütig und edel zu behandeln. (Heiterkeit.) Auch veranstalteten sie, nachdem diese Tollheit geschehen war, große öffentliche Demonstrationen, die den Wunsch ausdrückten, daß es nie wieder Krieg auf der Erde geben und ein von ihnen verehrtes, uns heute völlig unfaßbares, mystisches Wesen, das sie die „Weltgerechtigkeit" nannten, für alle Zeiten herrschen möchte. (Stürmische Heiterkeit.) Ihr Doktrinarismus, wenn man diese Anhäufung von Blödsinn so bezeichnen darf, war ganz köstlicher Art; sie hatten 362 Weltbeglückungsideen mit 817934 Paragraphen ausgearbeitet, und schon in ihren Volksschulen wurde theoretischer und praktischer Weltbeglückungsunterricht erteilt. Für einen Gott „Pazifistikus" hatten sie gewaltige Tempel erbaut. Zu den ersten Satzungen dieses Gottes gehörte es, seine Gläubigen in Schafe zu verwandeln. Dieser Forderung hatte das seltsame Völkchen auch durchaus genügt, trotzdem aber fürchtete es immer noch, von dem Auslande für zu kriegerisch gehalten zu werden, weshalb sie bei jeder passenden Gelegenheit ein rührend duldsames „Mäh — mäh" in die Welt blökten. (Langandauernde stürmische Heiterkeit.) Ihr Wirtschaftssystem war ebenso eigenartig wie ihre Anschauungen vom Wesen der Welt und der Völker. Als beispielsweise bei ihnen eine Hungersnot ausgebrochen war und die Preise der Milch so unerschwinglich wurden, daß Kinder und Greise zu Tausenden jämmerlich verelendeten, hielt man mit rührender Sorgfalt an der gesetzlichen Bestimmung fest, daß die Sträflinge der Zuchthäuser täglich 100 Gramm Fleisch, 1/2 Liter frische Milch und 1/2 Liter abgerahmte Milch erhalten sollten. (Heiterkeit.) Sehr originell war auch die staatliche Zuckerversorgung dieses Völkchens; sie wurde nämlich in der Art ausgeführt, daß die Regierung an eine kleinere Anzahl von großen Gaunern Millionen Zentner dieses Nahrungsmittels überwies, diese wieder ihrerseits den Zucker an Tausende von kleineren Gaunern abgaben, die Verbraucher aber den hundertfachen Preis bezahlen mußten, den die Regierung von den Gaunern verlangt hatte. (Langandauernde Heiterkeit.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0740
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Prismen-Ferngläser (Zeiß, Goerz etc.), Repetierpistolen (Mauser, Parabellum, Browning), Jagdgewehre (auch reparaturbedürftig) kauft stets zu denkbar höchsten Tagespreisen gegen Nachn. **Ernst Weber, Leipzig,** Neumarkt 21-27.

Yohimbin-Lecithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. anreg. **Kräftigungsmittel.** 30 Port. 200 M., 60 Port. 375 M. Verlg. Sie Gratisbroschüre.
Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller: Apothekenbesitzer **H. Maaß, Hannover 4.**

DRALLES



3|370

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0741
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ave, Caesar, mor

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0742
© Universitätsbibliothek Heidelberg

tand!

ituri te salutant!

3|371

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0743

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „Flucht aus der Mark"

Du armer Spekulante,
Wie wird es dir ergehn,
Da endlich man erkannte,
Zu spät hat eingesehn,
Daß heut' uns mit Devisen
Der Schwindel ruiniert
Und — was schon längst erwiesen —
Uns in den Abgrund führt.

Da ward das Kabinette
Zu einer Tat gedrängt,
Der Spekulanten Kette
Beinah' (na, na?) gesprengt.
Wenn Rettung doch erschien nur,
Der Spekulant trieb's arg,
Ergriff er (nicht aus Berlin nur),
Ergriff er die Flucht aus der Mark!

r. h.

Dementi!

(Der Pariser „Matin" bezeichnete Lloyd George als den größten Strandräuber der Welt.)

Weh! Es sträubt sich meine Leier,
Die Beschimpfung zu vermelden,
Die Lloyd George, dem großen Helden,
Zugefügt Pariser Schreier,
Die ihn frech den größten Strand-
Räuber dieser Welt genannt!

Ja, es scheint mir von Verkennung
Seiner Art ein trübes Zeichen
Und ein Irrtum sondergleichen,
Weil ganz sicher die Benennung
„Größter Länderräuber" mehr
Für ihn paßt' und richt'ger wär'!!

kikl.

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

HERZ

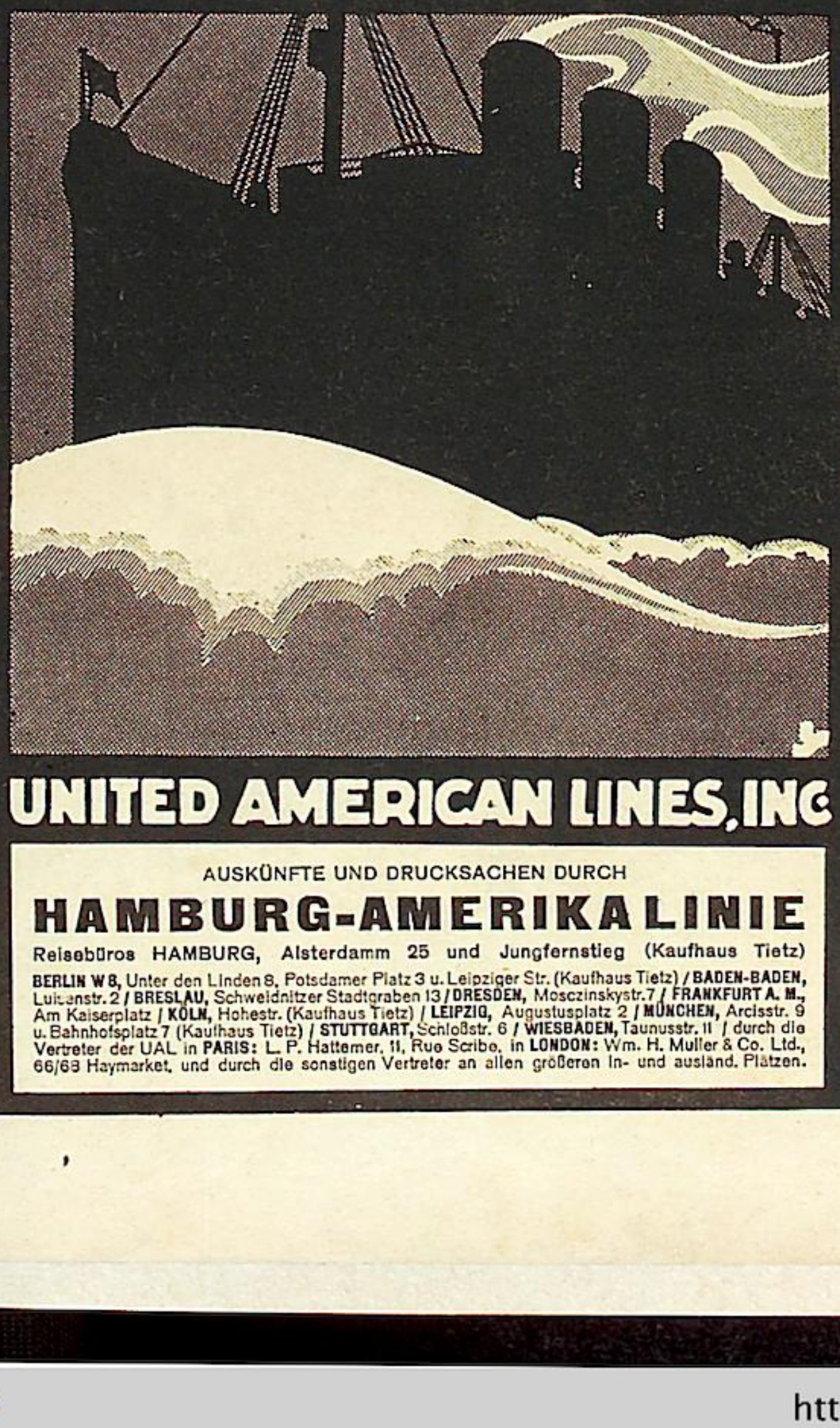
Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Lysol
RASIER-SEIFE
Die milde, gut schäumende, antiseptische Rasier-Seife
Schülke & Mayr A.-G.
Lysolwerke, Hamburg 39.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

ERSTKLASSIGE DREISCHRAUBEN-KAJÜTS-DAMPFER
RESOLUTE UND RELIANCE
REGELMÄSSIGER VIERZEHNTÄGIGER DIENST
HAMBURG - NEW YORK
ÜBER SOUTHAMPTON, CHERBOURG
NEW YORK - HAMBURG
ÜBER PLYMOUTH BOULOGNE S/M

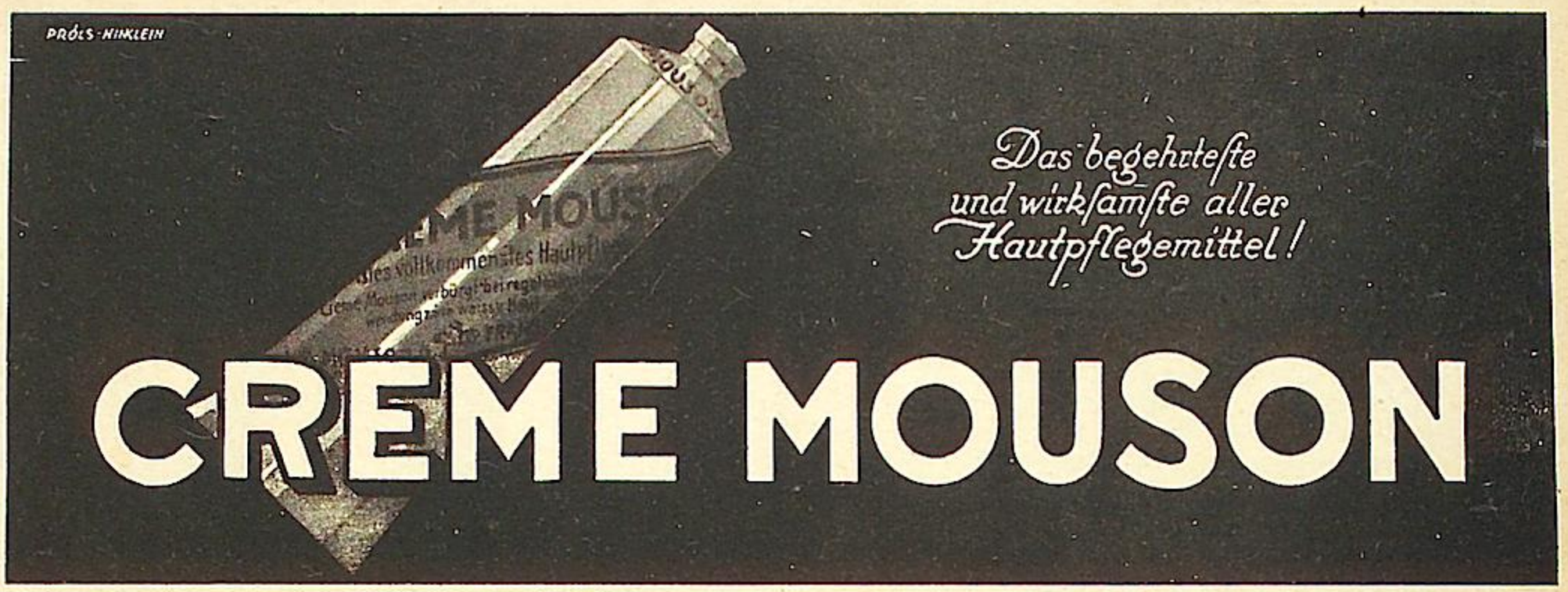
HAMBURG-AMERIKA LINIE



UNITED AMERICAN LINES, INC

AUSKÜNFTE UND DRUCKSACHEN DURCH
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros HAMBURG, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz)
BERLIN W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 u. Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz) / BADEN-BADEN, Luisenstr. 2 / BRESLAU, Schweidnitzer Stadtgraben 13 / DRESDEN, Moszinskystr. 7 / FRANKFURT A. M., Am Kaiserplatz / KÖLN, Hohestr. (Kaufhaus Tietz) / LEIPZIG, Augustusplatz 2 / MÜNCHEN, Arcisstr. 9 u. Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz) / STUTTGART, Schloßstr. 6 / WIESBADEN, Taunusstr. 11 / durch die Vertreter der UAL in PARIS: L. P. Hattemer, 11, Rue Scribe, in LONDON: Wm. H. Muller & Co. Ltd., 66/68 Haymarket, und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren In- und ausländ. Plätzen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0744
© Universitätsbibliothek Heidelberg



„Das Bächlein" im Lesebuch für sächsische Volksschulen

Ein Bächlein rannte, ohne zu ruh'n,
Zu Tal, wie's solche Bächlein tun.

Da kam ein Knabe des Weges daher,
Den freute dieses Bächlein sehr.

Er fragte daher mit heiterem Sinn:
„Mein gutes Bächlein, wo eilst du hin?"

Das Bächlein, darüber gar sehr erstaunt,
Hat wellenflüsternd ihm zugeraunt:

„Wohin? Das macht mir keine Pein.
Der liebe Gott wird mein Führer sein."

So sprach es und ahnte nichts früh und spat,
Doch erfuhr es ein — sächsischer Lehrerrat.

Der zog das Bächlein, den frechen Wicht,
Zur Stunde gleich vor sein Gericht.

„Du sprichst, der Republik zum Spott,
Dein Führer wär' der — liebe Gott!!!

Reaktionär ist dies Geschwätz!
Du läufst nur nach dem Fallgesetz!

Das merk' dir, Sünder, aus dem Grund,
Sonst wirst du künftig eingespunnt!"

Das Bächlein lacht: „Herrjemersch — i!
In Sachsen sind sie lütetü!"

m. br.

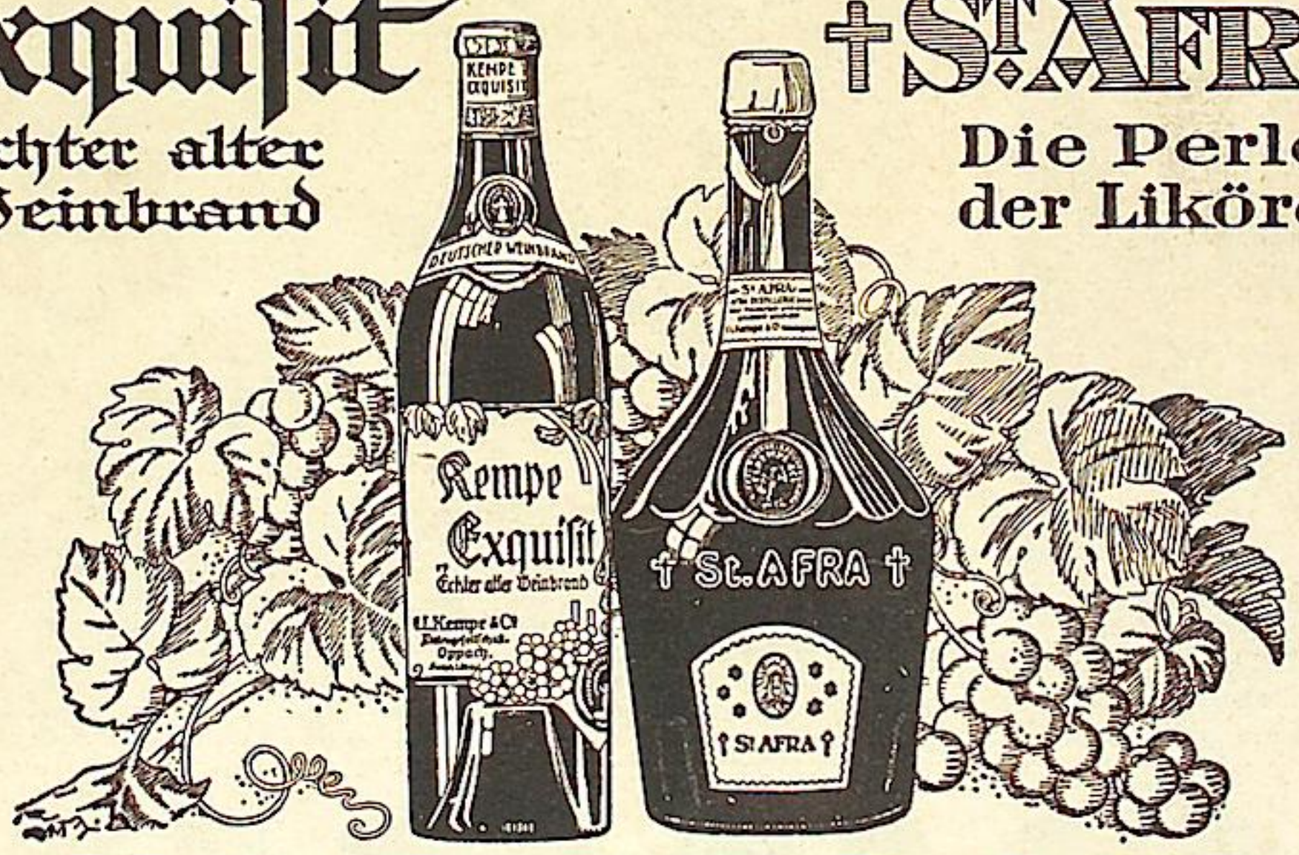
Sie können lachen

und zugleich Ihre englischen und französischen Sprachkenntnisse auffrischen, wenn Sie „**Little Puck**" und „**Le Petit Parisien**" regelmäßig lesen. Humorvoll, anregend, leicht verständlich; gerade das, was auch **Sie** suchen. Probe-Vierteljahr nur M. 150.— jede Zeitschrift. Probeseiten kostenlos.

Gebr. Paustian, Verlag, **Hamburg 95**, Alsterdamm 7.
Postscheck 189 (Hamburg).

Exquisit
Echter alter Weinbrand

†St.AFRA†
Die Perle der Liköre



E.L.KEMPE & Co
AKTIENGESELLSCHAFT
OPPACH i/S.

3|372

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0745

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Orden-Erlaß

(Der Reichswehrminister hat den Angehörigen der Reichswehr das Tragen des „Schlesischen Adlers" verboten, dagegen die Anlegung des Tamara-Ordens der Sowjet-Republik Georgien gestattet.)

Und immer verrückter ist's heute geworden
In Deutschland, wir ahnten es lange ja schon:
Anlegen darfst du den Sowjetorden,
Aber nicht den „Schlesischen Adler", mein Sohn!

Der Wehrgewaltige tat's verfügen,
Herr Geßler leistet sich diesen Spaß;
Na, Gott sei Dank, nie zu versiegen
Scheint der Humor, wir merken das.

Der Sowjetorden ist der von Tamara,
Ihm blüht nun gnädig diese Lizenz.
Ich rufe erschüttert: „O heilige Sarah!
Das wird ja ein lieblicher Ordenslenz!"

So ist zur Möglichkeit nun geworden,
Was früher ganz unfaßbar war:
Honneurs macht der Posten dem Sowjetorden,
Doch konfisziert er den Schlesischen Aar!

Vielleicht, ach, könnte man kombinieren
Was Neues, als Tröster des Seelenleids:
Es könnte doch unsere Reichswehr zieren
Ein „Rotes Eisernes Sowjet-Kreuz"! m. br.

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Z Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Neue Festsetzung der Bücherpreise: Für die in unserem Verlage erschienenen Bücher setzten wir gemäß den Bestimmungen des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler Grundpreise fest, die beim Verkauf der Bücher an das Publikum mit einer den zeitweiligen Teuerungsverhältnissen entsprechenden Schlüsselzahl multipliziert werden. Die Schlüsselzahl ist **für Oktober 110** und wird für November neu festgesetzt. Jede Sortimentsbuchhandlung gibt hierüber nähere Auskunft. Beachten Sie unsere Anzeige in der vorhergehenden Nummer und auf der gegenüberstehenden Seite. **A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0746
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hyrll' Zähne und Mund mit Pebeco gesund!

Neues Kinderliedchen aus Berlin

„Muh — muh — muh!
So brüllt die gute Kuh.
Der Bauer gibt mir Futter,
Ich schenk' euch Milch und Butter!"
Das war einmal, mein lieber Sohn,
Heut' hörst du einen andern Ton,
Nahst du ihr bittend — ei, jawoll, —
Daß sie dir Butter schenken soll!
I — nanu!
So dumm ist keine Kuh!

„Muh — muh — muh!"
So brüllt die schlaue Kuh.
„Ich müßte doch ein Ochse sein —
Das leuchtet selbst dem Rindvieh ein —
Wenn ich nicht Butter, Milch und Schmand
Verkaufte nach dem Dollarstand!
Und melkt' mich auch der Schieber bloß,
Mir ist das alles — toute même chose!
I — nanu!
So dumm ist keine Kuh!"

„Muh, muh, muh!"
Mein Kindchen, hör' mal zu:
„Wenn du als Deutscher und als Christ
Ein armer kleiner Säugling bist,
Besorge dir statt deiner Mark
Was andres, das valutastark,
Ein Dollar oder Englisch Pfund —
Dann nimm' den Schnuller in den Mund!
Ei — nanu —
Dann gibt dir auch die Kuh!" m. br.

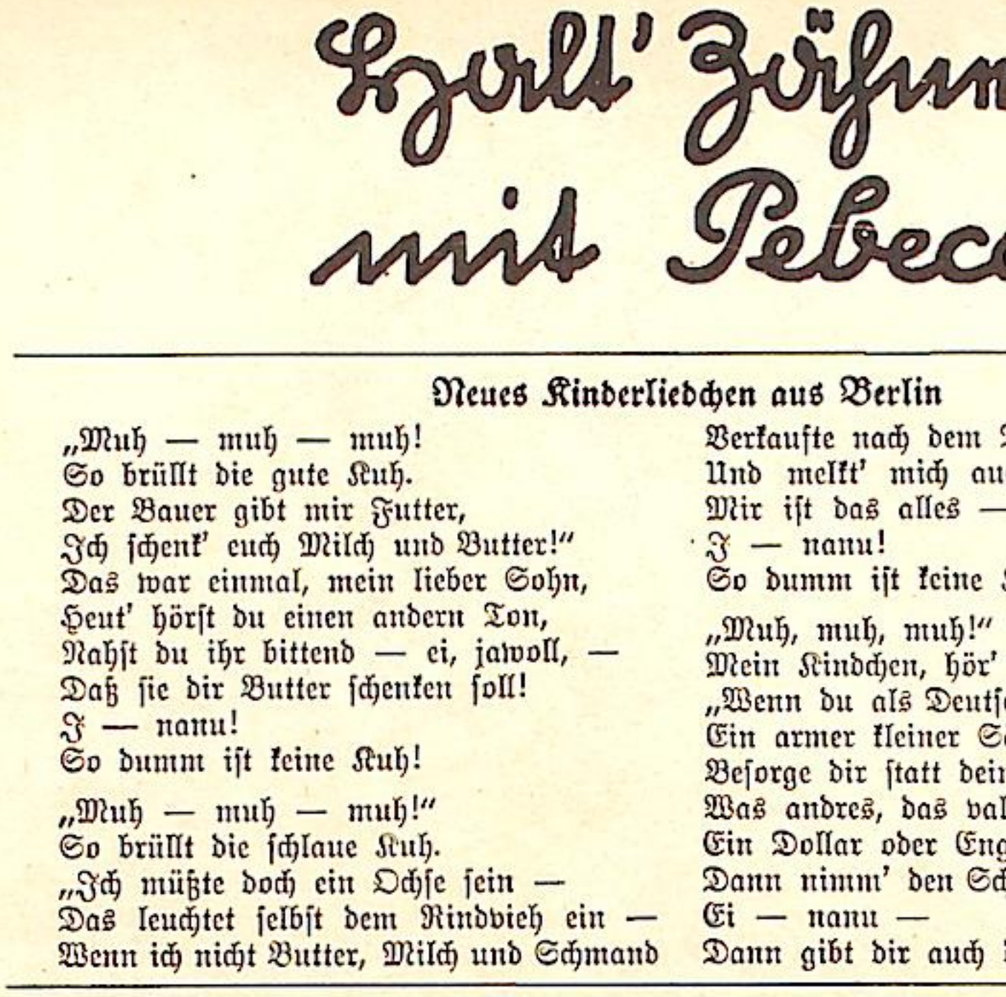
Der „Fön" als Lebensretter

Nur echt mit eingeprägter Marke „Fön"

Der **„Sanax"-Vibrator** (D. R. P.)
für Körper- und Schönheitspflege unentbehrlich.
Überall erhältlich. Fabrik: **„Sanitas"**, Berlin N. 24

Hühneraugen Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos Lebewohl
In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad

Sichert Euch Sachwerte!
Erstklassige Kapitalanlagen in jeder Höhe, unentgeltliche Prospekte und Beratung durch **„Merkur" Finanz A.-G.,** Berlin W 62, Kurfürstenstr. 103 / Tel.: Steinplatz 8826/27/28.


Sekt Schloß Vaux
Generaldepot: Berlin N 39
Eltville

Die feinen
Dörffler Würstchen
FABRIK-O.D.B.-MARKE
in Dosen von 3 Paar an
sind etwas ganz Besonderes!
Überall zu haben.
Oscar Dörffler Akt.-Ges. Bünde in Westfalen

Briefmarken
Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisl. in Tiefdruck, über 1400 Abb., 50 M. u Porto extra. Albuml. geg. Porto.
S. Faludi, Berlin, Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

ABSTEHENDE OHREN

werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzl. gesch. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko. Pr. M. 250.— exkl. Nachn. - Spesen.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 in Sa.

Ey, Adolf, Gedichte eines Großvaters. Gebd.
Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 110.— M.

Ey, Adolf, Von kleinen und großen Menschen. Gebd.
Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 110.— M.

Ey, Adolf, Aus allerlei Schubladen. Gebd.
Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 110.— M.

Ey, Adolf, Vor Toresschluß. Gebd.
Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 110.— M.

Stahl, F., Deutschland ein Ghetto. Brosch.
Grundpreis 0.50 M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 55.— M.

Schaeffer, H., Die alten Germanen. Gebd.
Grundpreis 1.25 M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 137.50 M.

Schaeffer, H., Auf der Walze. Gebd.
Grundpreis 1.25 M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 137.50 M.

Sommerstorff, O., Scherzgedichte. Gebd.
Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 165.— M.

Sommerstorff, O., Aus meinem Reimstübl. Gebd.
Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 165.— M.

Kalisch, P., Lebende Geschichten. Gebd.
Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (Oktober 1922: 110) = Ladenpreis 165.— M.

Zuzüglich Verpackung (Kreuzband 3.— M., Postpaket 15.— M.) und Porto.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H. / Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 9.

Alte Reserve
Winkelhausen
die deutsche Weinbrandmarke

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0747
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gefahren des Films

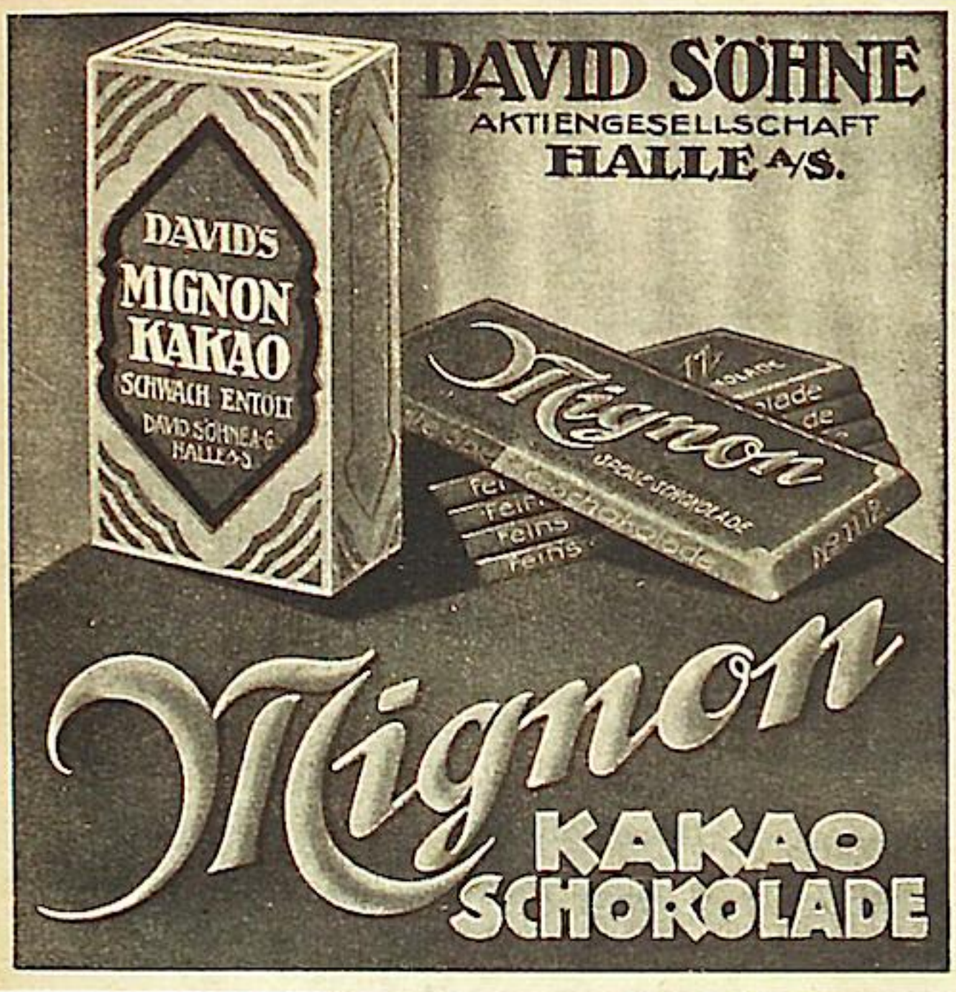
l. s. Die Filmoberprüfungsstelle hat die Vorführung des Hindenburgfilms verboten, weil u. a. die Darstellung greiser Veteranen mit veralteten Kriegervereinsgewehren geeignet sei, unsere Beziehungen zum Ausland zu gefährden. Ein anderes Bild, das Hindenburg mit zwei Kadetten zeigt, könne bei der Entente den Eindruck erwecken, als würden in Deutschland noch Rekruteneinziehungen vorgenommen.

Der Hindenburgfilm ist nicht der einzige Film, der aus Besorgnis vor Anstoß verboten zu werden verdient. So sah man neulich eine Bilderreihe, die einen großen Vergnügungspark zeigte und auf der im Hintergrund ein Häuschen mit herzförmiger Öffnung in der Tür zu sehen war. Hier wäre ein Verbot sehr am Platze. Muß denn alle Welt so mit der Nase darauf gestoßen werden, daß bei uns die Papiere fallen?!

Ein anderer Film zeigte eine Landschaft mit darin grasenden Ochsen. Drängt sich hier nicht dem Beschauer die Anspielung auf irgend eine Behörde auf, die den Film hätte verbieten müssen?

„Deutschland über alles"

„Deutschland über alles" — heut' geplagt,
Wird nun Nationallied, wie man sagt.
„Von der Memel bis zur Maas"
Ward viel Land dem Feind zum Fraß.
„Von der Etsch bis an den Belt"
Fehlt's uns überall an Geld.
„Deutsche Frau'n" — für Schwarze prächtig.
„Deutsche Treue" — stets verdächtig.
„Deutscher Wein" — labt welschen Mund.
„Deutscher Sang" — wer singt, wird eingesponnt.
„Einigkeit": Seht da, der Feind steht rechts.
„Recht" nur hübsch nach den Parteien sprecht's.
„Freiheit": Schutzgesetze gibt's dagegen.
Und nach außen darfst du dich nicht regen.
„Glanz des Glücks", — von Wirth geführt zu sein,
„Deutschland", über Stock und über Stein! m. l.



Zur Hautpflege
Sunlin
Seife
und Creme
Georg Jungk & Co.
Hamburg 4

Invalidenräder
Krankenselbstfahrer, auch mit Motorantrieb Krankenfahrstühle, solide Fabrikate. Kat. gratis.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau 34

Briefmarken
Ankauf - Verkauf - Versteigerung. Auswahlsendungen ohne Kaufzwang auf Wunsch. Bedingungen in d. illustr. Fachzeitschrift „Der deutsche Philatelist". Probenumm. geg. Portoersatz. Spezialpreisliste „Deutsche Kolonien" 5 M.
M. KURT MAIER, Berlin 31 W 8, Friedrichstr. 185 Fernspr. Zentr. 7039

Ein schönes Geschenk
für jeden politisch gebildeten Herrn ist ein gebundener Jahrgang des Kladderadatsch, der die Ereignisse des Jahres — im Spiegel des Humors und der Satire gesehen — zusammengefaßt wiedergibt und eine eigenartige Chronik
von hohem literarischen Wert
darstellt.
Jahrgang 1921 (74. Jahrgang) kostet in blauem Einband mit Goldpressung gebunden M. 250.— zuzüglich M. 80.— Paketporto u. M. 15.— Verpackung.
Vorrat nur gering.
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.

Scharlachberg Meisterbrand
Bingen a. Rh.
Edelster deutscher Weinbrand

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0748
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Breslau: H. G. — Cassel-Wilhelmshöhe: W. V. — Charlottenburg: G. P. — Erfurt: Dr. B.

Berlin-Steglitz. M.: In Nr. 363 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Kohlenwucher. In Barmen beschlagnahmte einem eigenen Drahtbericht zufolge die Polizei bei einem Kohlenhändler mehrere tausend Zentner Hausbrandkohle, die seit Mai eingelagert worden sind, um sie für eigene Rechnung zu erhöhten Preisen zu versaufen." Das wird leider kein Druckfehler sein, das kann schon stimmen. „Nur statt „versaufen", meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „hätte der Berichterstatter vielleicht milder „verkneipen" sagen können."

Hamburg. K. E.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 18. August 1922 lesen wir: „Die Dame der an einem Abend im Monat Juli 1914 an der Pferdeschwemme gegenüber dem „Hotel Atlantic" das weiße Kleid von einer gelblichen Flüssigkeit beschmutzt wurde, wird gebeten, sich unter W. 28 an die Expedition der Hamburger Nachr. zu melden." Gütiger Himmel — nach 8 Jahren! Wahrscheinlich soll an einer Hundetöle, die sich damals etwas unehrerbietig benommen hat, noch nachträglich Vergeltung geübt werden.

Hörde. Dr. W. F.: Nr. 195 des „Hörder Volksblatts" veröffentlicht unter „Stimmen aus dem Publikum" ein Gedicht von Hans Frank; es lautet:

Am Abend.

Ich schreite in die Nacht hinein
Und will die Stadt verlassen,
Erloschen ist der Lampenschein,
Ich muß die Stille fassen.

Denn nach des Werktags herber Qual
Muß man Erlabung finden.
Doch nicht in einem Lastersaal,
Nein, in des Waldes Gründen.

Denn in des Waldes Pracht
Wird froh die Seele wieder,
Das Aug' sieht Schöpfers Macht
Und stärkt die Arbeitsglieder.

Hans Frank spricht uns völlig aus der Seele; aber noch viel gesünder ist solch ein Abendspaziergang, wenn man sich dabei des Dichtens enthält, denn dann werden die Arbeitsglieder besonders durch das Aug' erfrischt und gestärkt.

— In derselben Zeitung (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Ich fordere Fräulein Lina Gante, Klarissenstraße Nr. 19, hiermit auf, daß sie sich binnen 24 Stunden mit meiner Tochter Elfriede Hellmeier abfindet, andernfalls ich gerichtlich vorgehen werde. Ich bitte die Frauen, welche die Schlägerei am 4. gegen ½6 Uhr an der neuen Apotheke beobachtet haben, bei mir vorzusprechen. Achtungsvoll der Vater Ph. Glaremin, Wilhelmstraße Nr. 10."
O armer Vater Glaremin,
Was tatst, du Guter, hier erzieh'n?
Denn wenn sich das Elfriedchen haut,
Ruf' ich mit Goethe gleich: „Mir graut ——!"

Königsberg i. Pr. H. T.: In Nr. 449 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Poincaré. Es genügt eine Vereinbarung mit dem Vermieter dahingehend, daß Sie entweder neben Ihrer Mutter oder an deren Stelle als Mieterin in den Mietvertrag eintreten." Gottstrammbach! Was sucht dieser ††† Kerl in dem braven Königsberg! Das bedeutet für die dortige grogtrinkende Menschheit sicher nichts Gutes. Vorsicht, Landsmänner!

Lötzen. R.: In Nr. 212 der „Lötzener Zeitung" lesen wir: „Allen meinen Freunden, Feinden, Bekannten und Verwandten ein inniges Lebewohl. Frieda Krüger, verw. Kamrau, z. Zt. Insterburg." Das ist brav, Frieda! Man muß als edler Mensch auch den sogenannten Schandmäulern beim Abschied nur Gutes wünschen, damit stopft man ihnen ab und zu die Schnauze. — In Nr. 213 derselben Zeitung befindet sich folgende Anzeige: „Auf der Strecke von Lötzen nach Grayben sind mir 3 Räder vom Wagen verloren gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung. Kruschinsky, Campen." Rätselhaft! „Kruschinski muß", so meint unser August Biermörder, „kolossal bezecht, oder, wie sie in Ostpreußen zu sagen pflegen: „duhn" gewesen sein, denn wenn 3 Räder vom Wagen verloren gehen, müßte es selbst ein Ochse merken, vorausgesetzt, daß er auf dem Wagen sitzt."

Naumburg (Saale). B. Sch.: In Nr. 208 des „Naumburger Tageblatts" lesen wir unter „Garantieverhandlungen": „Was die „Daily Mail" über den angeblichen Inhalt des „nahezu vollzogenen" deutsch-belgischen Garantieabkommens zu berichten weiß, ist dunkel wie ein delphinisches Orakel." Nanu! Warum wundern Sie sich darüber? Es ist doch allgemein bekannt, daß Frau Pythia während der Ausübung ihrer wahrsagenden Tätigkeit auf einem zahmen Delphin ritt, der sich in ihrer Badewanne befand. Das war das sogenannte „nasse Orakel"; bei dem „heißen Orakel" thronte sie über einem Kohlenfeuer auf dem bekannten Dreifuß. Herzlichen Gruß von R. H.

Ravensburg (Württbg.). Dr. B.: In Nr. 25 der „Feierstunden" (Unterhaltungsblatt zum Oberschwäbischen Anzeiger) befindet sich eine Abhandlung über einen „Heuschrecken-Überfall im Heiligen Lande", darin heißt es: „Dabei handelt es sich um große Heuschrecken, welche, wie einst Johannes der Täufer, von Arabern mit Honig versüßt, als Leckerbissen verzehrt werden." Unsinn, in dieser Form wurde Johannes der Täufer von Salome nicht genossen; er wurde ihr bekanntlich mit Kopfsalat serviert.

Rostock. H. Sch.: In der „Deutschen Zeitung" vom 15. September 1922 lesen wir: „Ein Schwindler, der seltenes Glück in der Liebe hat, sucht die hiesige Kriminalpolizei." Na, hoffentlich wird er auch bei den „Kriminalen" die wünschenswerte Gegenliebe finden.

Schmiedeberg (Riesengebirge). F. A.: In Nr. 109 des „Schmiedeberger Stadtblattes" lesen wir: „Katholische Stadtpfarrkirche. Kirchliche Nachrichten. Sonntag, den 17. Sept., vorm. 9½ Uhr Bibelfest zur Erinnerung an die vor 400 Jahren erschienene Lutherbibel: Herr Pastor Pennewitz. — Sammlung zugunsten der Bibelverbreitung. — Evangelische Kirche. Sonnabend, 16. Sept., nachm. 5 Uhr Beichtgelegenheit. Sonntag, 17. Sept. (15. Sonntag nach Pfingsten): 7 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit." Gerechter Himmel, das mag am 17. September in dem guten Schmiedeberg eine nette Konfusion abgegeben haben; hoffentlich haben sich aber doch schließlich die Schäfchen zu ihren Hirten gefunden.

Worms. R. E.: In Nr. 212 der „Kehler Zeitung" lesen wir: „Kehl, 12. Sept. Auf den Wiesen zeigt sich jetzt die Herbstzeitlose, ein sprechender Beweis dafür, daß wir vom Sommer Abschied nehmen dürfen. Das ist jetzt wohl die rechte Zeit dazu, die von den Gemeindeverordneten beschlossene Friedhoferweiterung in Angriff zu nehmen. Das ist denn auch tatsächlich bereits vor einiger Zeit geschehen. Das landschaftliche Bild der Gegend erfährt dadurch eine nicht unerhebliche Veränderung, namentlich auch durch die Beseitigung der dort stehenden, zum Verkauf ausgeschriebenen hohen Pappeln. Aber nach Fertigstellung der Arbeit wird der ruhige Charakter des Ortes wieder gewahrt bleiben, denn die Toten sind ja die friedlichsten Nachbarn von der Welt." Dieser Berichterstatter neigt stark zu einer, durch ruhige Gemütlichkeit etwas gemilderten Melancholie.

Würzburg. N.: Folgender Ausschnitt aus einer Breslauer Zeitung wird uns ohne jede nähere Angabe übersandt: „Sprechstunde für Hunde und kleine Haustiere von 11—12. Dr. Jung, prakt. Tierarzt, Neisse, Ring 25 I." „Dem möchte ich gern mal meinen „Kater" in die Sprechstunde schicken," meinte lächelnd unser August Biermörder.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 20. Oktober 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Asbach Uralt
Cognac

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 75.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

3|374

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0749
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gg 5442 3

Griechenland

Kemal: „Siehst du, John Bull, nun hast du wieder die richtige Antike!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0750
© Universitätsbibliothek Heidelberg